

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

K. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Samstags-Sonderausgabe Nr. 36631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 R.-M., in den Ausgabestellen: 66 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 66 R.-M. L. — für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 18.

Donnerstag, 22. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Ein Europa-Friedensmanifest.

Ein Schritt der Locarnomächte. — Schluß der Europatagung. — Neue Ausschüsse.

Die Teilnahme der Russen.

as. Berlin, 22. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Tagung des Europa-Ausschusses hat gestern ihr Ende erreicht mit der einstimmigen Annahme eines Friedensmanifestes, das von den Außenministern Frankreichs, Englands, Italiens und Deutschlands, also von den sogenannten Locarno-Mächten, eingebracht worden war. Dieses Manifest soll zurückgehen auf eine Anregung des englischen Außenministers Henderson. Dieser wieder soll zu dem Schritt veranlaßt worden sein durch englische Finanz- und Wirtschaftskreise, die darauf drängten, daß eine solche demonstrative Geste erfolge, weil der Kriegslärm und die Kriegsgerüchte einen katastrophalen Einfluß auf die ganze Weltwirtschaftslage ausübten. So befanden denn die europäischen Außenminister feierlich, daß sie und ihre Staaten

an der Besserung der Wirtschaftslage mitarbeiten wollen dadurch, daß sie keinen Zweifel lassen an der Festigkeit des europäischen Friedens und dadurch, daß sie nochmals von jeder Gewaltpolitik abtrüben.

Das Manifest hat folgenden Wortlaut: „Wir haben in diesen letzten Tagen untereinander die Probleme geprüft und erörtert, die sich unseren Regierungen stellen, und haben als eines der Hindernisse zum wirtschaftlichen Wiederaufbau deutlich den Mangel an Vertrauen in die Zukunft erkannt, der auf die Besorgnis hinsichtlich der politischen Lage zurückzuführen ist. Diese Besorgnis ist noch durch gewisse Gerüchte gesteigert worden, die von unverantwortlichen Kreisen über die Möglichkeit eines internationalen Krieges verbreitet werden. Wir anerkennen, daß gegenwärtig in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß sie noch vermehrt werden durch den Mangel an Stabilität und das wirtschaftliche Unbehagen, die sich aus der allgemeinen Krise ergeben. Wir können zur Verbesserung der allgemeinen Lage nichts Besseres tun, als den Zweifel über die Solidität des Friedens in Europa nicht weiter bestehen zu lassen. In unserer Eigenschaft als Minister der verantwortlichen Angelegenheiten oder als verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten legen wir Wert darauf, zu proklamieren, daß wir mehr als jemals fest entschlossen sind, uns der Organe des Völkerbundes zu bedienen, um jeden Appell an die Gewalt künftig auszuschließen.“

Die Entschliebung klingt gewiß nicht schlecht. Sie wäre noch wesentlich wirksamer gewesen, wenn die Außenminister einmal ihren festen Willen bekundet hätten, diejenigen politischen Probleme zu lösen, die aller Unruhe und allen Kriegsgerüchten zu Grunde liegen.

Beginn der Abrüstungskonferenz am 27. Januar 1932?

Die Mandatsarbeiten.

Genf, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Völkerbundsrat trat am Donnerstagmorgen 10 Uhr zu einer strengen Geheim-sitzung über die Abrüstungsfrage und die Endentscheidung zur Abrüstung zusammen, in der Ort und Datum der künftigen Abrüstungskonferenz festgelegt werden soll. Die 14 Ratsmitglieder saßen im Arbeitszimmer des Generalsekretärs im Völkerbundshaus zusammen und ließen kein anderes Delegationsmitglied und keinen Völkerbundsbeamten außer einem einzigen Dolmetscher zu den Beratungen zu. Wie verlautet, hat der irische Vertreter vor dieser Sitzung angekündigt, daß er bei den Beratungen den Antrag stellen werde, einen Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten als Präsident der Abrüstungskommission vorzuschlagen. Bei seiner Rundfrage bei den Ratsmitgliedern sollen sich bereits eine ganze Anzahl für eine solche Kandidatur ausgesprochen haben. Als Kandidat kommt angeblich der amerikanische General Dawes, der Vizepräsident der Dawes-Kommission, in Frage, doch hat die amerikanische Regierung, wie es heißt, ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß der amerikanische Kandidat einstimmig gewählt wird.

Die Geheim-sitzung des Rates dauerte 1 1/2 Stunden. Als die Ratsvertreter um 11,30 Uhr die Freitreppe hinunterkamen, hörte man, daß sie zu keinem Entschluß gekommen seien und daß die Beratungen am Nachmittag fortgesetzt werden. So weit

Im übrigen gab es zum Schluß der Europa-Tagung noch einen wahren Landregen von Entschliebungen. Wie immer bei solchen Tagungen hat man auch gestern eine Reihe von Ausschüssen eingesetzt. Ein Teil von ihnen soll sich mit der

Unterbringung der europäischen Getreideüberschüsse, und zwar der gegenwärtig vorhandenen wie auch der zukünftigen

befassen. Dabei wird wieder das Präferenzsystem eine Rolle spielen, also jenes System, durch das gewisse Staaten gegenseitig Zollvergünstigungen gewähren, welche anderen Ländern, die außerhalb dieses Systems stehen, nicht zugute kommen. Inwieweit diese Ausschüsse Arbeit für die Praxis leisten werden, ist allerdings fraglich. Es ist immer zu berücksichtigen, daß die Völkerbundsinstanzen selbstverständlich nicht in die wirtschaftliche Freiheit der einzelnen Staaten eingreifen und nun etwa bestimmen können, welche Getreidemengen aus Übersee und welche Mengen aus den europäischen Agrarstaaten bezogen werden sollen. Ein weiterer Ausschuß der Europa-Konferenz soll sich mit dem Plan einer Internationalen Agrarbank beschäftigen, in der die Franzosen offenbar einen Teil ihres überschüssigen Geldes anlegen möchten. Damit man der Europa-Konferenz nicht nachsagen kann, daß sie an dem wichtigen Problem der Arbeitslosigkeit vorübergegangen sei, hat sie wenigstens das Völkerbundssekretariat ersucht, für die Ratstagung einen

Bericht über die bisher unternommenen Schritte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

vorzulegen. Die Kommissionen werden ihre Arbeiten sogleich aufnehmen, und zweifellos eine ganze Reihe von Sachverständigen beschäftigen, die die üblichen Gutachten und Entschliebungen produzieren werden. Der Europa-Ausschuß selbst wird im Mai wieder im Zusammenhang mit der Ratstagung zusammentreten. Ob dann die Russen und Türken an den Arbeiten teilnehmen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Briand hat sich über diese Frage gestern geäußert und erklärt, eigentlich seien ja alle Wirtschaftsfragen auch politische Fragen. Deshalb würden seine Kollegen zu entscheiden haben, zu welchen Fragen die Russen hinzugezogen werden sollen. Damit interpretiert Briand die vom Europa-Ausschuß angenommene Entschliebung über die Einladung an die Russen dahin, daß über ihre Hinzuziehung, abgesehen von den Beratungen über die Weltwirtschaftskrise, von Fall zu Fall ein Mehrheitsbeschluß entscheiden soll. Ob die Russen sich mit dieser Art der Mitarbeit begnügen werden, bleibt abzuwarten.

habe man sich allerdings geeinigt, daß der Rat ein endgültiges Datum für den Beginn der Abrüstungskonferenz festsetzen wolle. Dieser Zeitpunkt wird voraussichtlich am 27. Januar 1932 sein, das heißt, an dem ersten Montag nach Schluß der Januar-ratstagung 1932.

Der Völkerbundsrat trat hierauf zu seiner öffentlichen Sitzung zusammen und nahm den Bericht über die Mandatsarbeiten entgegen. Er nahm Kenntnis davon, daß die Frage einer Verwaltungsunion zwischen Tanganika-Renja und Uganda verhandelt worden ist. Dr. Curtius unterstrich in einer Erklärung, daß die englische Regierung die Ergebnisse des paritätischen Studienausschusses abwarten werde; der mit der Prüfung der rechtlichen und politischen Voraussetzungen und Vereinbarkeit dieser Verwaltungsunion mit dem Mandat betraut ist. Henderson sprach zum Traktat-Vertrag die Hoffnung aus, daß die Ausfuhr, die die englische Regierung demnächst liefern werde, die letzten Bedenken zerstreuen würde, sodas dann der Traktat-Vertrag vom 30. Juni 1930, der den Traktat aus dem Mandatsverhältnis entläßt, in Kraft treten kann. Über diese Sklavenerwerbungen in Liberia, die das Vorhandensein der Hauskaverei und des Sklavenhandels unter dem Deckmantel der Pfandgabe aufgedeckt hat, wurde dem Rat ausführlich Bericht erstattet und auch mitgeteilt, daß Liberia sich bereit erklärt hat, unter Mitwirkung sachverständiger Beamter seine innere Verwaltung einer neuen Erhebung zu unterziehen.

Die Aussprache über Oberschlesien ist bis zum Schluß der Verhandlungen zwischen dem Berichterstatter Yoshijawa mit Polen und Deutschland verhandelt worden.

Goldinflation und Politik.

In den letzten Tagen flatterten plötzlich Gerüchte auf, die von deutsch-französischen Kreditverhandlungen wissen wollten. Ein Berliner Blatt berichtete sogar, daß auch in der Unterredung zwischen Briand und Curtius die Frage erörtert worden sei. Selbstverständlich kann es sich nur um eine lose Fühlung handeln. Wenigstens in Genf, denn die beiden Außenminister sind für diese Fragen nicht zuständig, vermutlich auch nicht sachverständig. Für sie könnte es sich lediglich um ein Problem drehen, das in den Gesamtzusammenhang hineingestellt, vielleicht gelegentlich auch einmal eine politische Bedeutung erfährt. Unglaublich klingen diese Behauptungen jedenfalls nicht. Wir möchten vielmehr annehmen, daß hier das alte Sprichwort gilt: Wo Rauch aufsteigt, ist auch Feuer. Es liegt vor allem nahe genug. Als die englisch-französischen Verhandlungen bekannt wurden, deren politischer Charakter später sehr energisch dementiert wurde, haben wir an dieser Stelle bemerkt, daß man in London keinerlei Veranlassung habe, den Franzosen zu Liebe, irgendeine Schwertung vorzunehmen, da ein Pariser finanzielles Entgegenkommen auch an sich gar nicht uneigennützig ist. Genau daselbe würde auch gelten, wenn sich das Pariser Kabinett bereit fände, deutsche Anleihen an seinen Börsen zuzulassen, oder uns durch seine Vermittlung von Banken und Industrien Kredite einräumen zu lassen. Wir sind wie die Engländer genötigt, solche Finanzhilfe anzunehmen, sobald sie sich bietet. Nur darf man nicht vergessen, daß die Franzosen gezwungen sind, ihren Goldüberfluß irgendwo unterzubringen, wenn sie nicht in diesem Edelmetall erstickten wollen. Es gibt auch einen Reichtum, der dem Besitzer unangenehm werden kann. Die alte Sage von König Midas, der verhungern mußte, weil alles, was er anfaßte, sich in Gold verwandelte, hat auch in der heutigen nüchternen Zeit durchaus noch ihre Bedeutung.

Es klingt gewiß übertrieben, wenn man hier von Verhungern spricht, aber tatsächlich haben die Preise bei unserm westlichen Nachbarn eine Steigerung erfahren, die dort keine Freude hervorruft. Die einfachsten Dinge sind doppelt so teuer geworden, wie vor wenigen Monaten. Da die Einnahmen damit aber nicht Schritt halten, wird die Verteuerung der Lebenshaltung zu einem Problem, mit dem man sich sehr ernstlich beschäftigen muß. Noch ist die Zahl der Arbeitslosen gering, aber sie ist gegenüber dem Vorjahr immerhin schon ansehnlich. Eine weitere Entwicklung in dieser Richtung würde vermutlich sehr schwere Bedrängnisse hervorrufen. Wahrscheinlich hat man ursprünglich aus politischen Gründen die Goldanhäufung begonnen. An der Seine herrscht ja immer eine gewisse Kriegsschloße. Man sieht sich dauernd von Feinden umlauert, obwohl man selbst über eine Rüstung verfügt, der keine andere Macht etwas Gleichwertiges entgegenstellen kann. Golddeckung aber schützt vor gewissen Gefahren. Nur darf man sie nicht überschätzen. Mit Geldmitteln allein kann man einen Waffengang nicht führen. Die Abschneidung der Zufuhren würde sich auch dann verhängnisvoll auswirken, wenn man in naheliegenden Staaten die verhältnismäßig geringen Vorräte aufaufen könnte. Europa befindet sich eben in der Abhängigkeit von der Übersee. Das ist sein Schicksal.

Im Frieden hat eine Golddeckung nur so weit Sinn, als sie den Notenumlauf sicher stellt und damit Schwankungen der Währung verhütet. Vor dem großen Völkerringen hat man im allgemeinen 33 Prozent als ausreichend betrachtet. Heute ist man darin etwas vorsichtiger geworden und glaubt 40 Prozent nötig zu haben. Und nun vergleiche man einmal, wie sich die Dinge in Frankreich gestaltet haben. 1928 verfügte die Bank von Frankreich über 29 Milliarden in Gold. 1929 waren es schon 41, kurz vor Jahreschluß 1930 aber 53, das sind 53,17 Prozent des Notenumlaufs. Die Folgen haben sich in doppelter Hinsicht als verhängnisvoll erwiesen. Frankreich hat damit die internationale Wirtschaft zu seinem Teil ruinieren helfen, denn der Kapitalmangel der anderen hat dort zu schwersten Störungen geführt, die nicht ohne Rückschlag auf die Weltlage geblieben sind. Der Export Frankreichs ist infolgedessen nach allen Ländern zurückgegangen. Abgesehen auch die Einfuhr, wobei nur Deutschland und Belgien eine Ausnahme machen. Welche Rollen dabei auf unserer Seite die Reparationslieferungen spielen, läßt sich nicht klar erkennen, doch braucht man das nicht zu hoch in Anschlag zu bringen. Jedenfalls ist die Stodung im Welt-handel nun auch an der Seine fühlbar geworden. Die zweite Folge ist die schon erwähnte Steigerung der Preise. Volkswirtschaftlich ist das eines der vielen Risse, die uns diese Zeit aufgibt. Vielleicht erscheint es erklärlich daraus, daß höhere Preisforderungen sehr leicht bewilligt werden und der Appetit des Erzeugers dadurch von selbst wächst. Man hat in Frankreich be-

griffen, daß es so nicht weitergehen kann und sich deshalb zunächst an die Engländer gewandt, nachdem man mit den Amerikanern, die sich zwar in schwerster Krise befinden, aber keinen Kapitalmangel aufweisen, nicht einig werden konnte. Man hat den Briten manche Zugeständnisse gemacht, so bei der Verrechnung des Goldgehalts, immer in der Absicht, sich selber Luft zu verschaffen. In einem Punkte aber scheinen die Engländer sich ablehnend verhalten zu haben, wenigstens ging das aus Äußerungen ihrer Presse hervor: Kredite wünschten sie nicht für ihre Industrie, wobei sie vermutlich von der Erwägung ausgingen, es habe keinen Sinn, die Produktion zu steigern, solange die Märkte dafür nicht aufnahmefähig sind.

Bei uns lägen die Dinge wesentlich anders. Unsere Rat ist zu erheblichem Teil auf Kapitalmangel zurückzuführen. Wir stellen alles so teuer her, weil die Abgaben zu groß sind und weil die Zinsen für aufgenommenes Kapital noch immer eine schwere Belastung darstellen. Man braucht nur an den Wohnungsbau zu erinnern, der nicht vorwärts kommt, weil selbst erste Hypotheken 9 bis 10 Prozent erfordern. Eine Verbilligung könnte schon manches verbessern, zumal der Inlandsmarkt durchaus Bedarf genug hat. Die Zurückhaltung der Käufer ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sie mit jeder Mark rechnen müssen. Hinzu kommt aber, daß alljährlich 1700 Millionen aus dem Lande für Reparationen herausgebracht werden müssen. Sie verteuern indirekt alles, denn das Reich, das sie bezahlen muß, hält sich naturgemäß an seinen Bürgern schadlos und legt ihnen Steuern auf, die sich wiederum in der Preiskalkulation bemerkbar machen. Hier könnte langfristige Kredite schon eine gewisse Erleichterung schaffen. Dabei aber das eigentliche Ziel, die Revision des Owen-Young-Plans, nicht aus dem Auge verloren werden. Nur ist es falsch, davon auszugehen. Der Vorgang darf sich nicht wiederholen, der im Haag so verhängnisvoll gewesen ist. Damals hat Deutschland die Bedingungen des neuen Planes unterschreiben müssen, weil die staatlichen Finanzen völlig rüttielt waren und man selbst die Minderung der Reparationen um 700 Millionen als einen Gewinn betrachtete, den man sich unter keinen Umständen entgehen lassen wollte. Diese Zwangslage ist die Erklärung für eine außerpolitisch-finanzielle Handlung, die sonst unverständlich wäre.

Wer eine wirkliche Verminderung der Reparationen erstreben will, hat in erster Linie daran zu denken, eine Gesundung unserer Finanzen herbeizuführen. Dann ist es viel leichter, unannehmbare Vorschläge abzulehnen. Es spielt dann auch keine Rolle, ob Verhandlungen Wochen oder Monate dauern. Hat man Ordnung im eigenen Lande, — und die politische Einförmigkeit von allein, wenn die Arbeitslosigkeit zurückginge und keine neuen Lasten drohten, — so kann man sich auch mit ganz anderer Kraft für eine wirkliche Revision einsetzen. Wir sind daher der Ansicht, daß man etwaige französische Kreditangebote, natürlich unter der Voraussetzung, daß der Zinssatz erschwinglich ist, und lohnende Arbeit zuläßt, unter keinen Umständen zurückweisen soll. Nur haben wir nicht die mindeste Veranlassung, dafür politische Konzessionen zu machen. Beide Teile würden bei diesem Geschäft auf ihre Rechnung kommen, deshalb darf es auch nur als eine finanzielle Transaktion angesehen werden. Frankreich hätte überdies den Vorteil, daß es dadurch in Deutschland Fuß faßt und eine Interessengemeinschaft eingeht, die sich wiederum als Friedensgewähr sehr bald erkennen ließe. Der deutsche Grundgedanke, der vor dem Kriege herrschte, nur ja keine fremden Gelder herein zu nehmen, ist völlig verfehlt gewesen. Je stärker die Verknüpfungen um so besser. Auch der Gläubiger ist ängstlich besorgt, daß dem Schuldner nichts zustoßt. Graf Bernstorff hat bei Kriegausbruch als Botschafter in Washington ganz richtig immer wieder nach Berlin telegraphiert, man solle in Amerika borgen, was man könne. Das wurde hochmütig zurückgewiesen. Zu unserem Schaden, denn niemals hätte es Wilson vermocht, die Neutralität aufzugeben, wenn die großen Banken und Trusts für ihre in Deutschland angelegten Gelder gefährdet hätten.

Die Entwicklung geht in dieser Richtung. Das zeigen auch die Vorschläge Louchours, der jetzt dem Wirtschaftsausschuß der Europa-Konferenz in Genf anrät, Maßnahmen zu treffen, um die noch nicht verkaufte Getreideernte von 1930 unterzubringen, Zollvereinfachung zu schaffen, durch eine Ausgleichskasse den Landwirten aller europäischen Staaten zu helfen und eine Internationale Wirtschaftskreditbank zu gründen, die der Basler Internationalen Bank angeschlossen werden soll unter gleichzeitiger Vereinheitlichung der verschieden gearteten Hypothekengesetzgebung, um die Zinsen für landwirtschaftliche Kredite zu senken. Das wäre ein Stück praktischer Politik, mit dem man dem Problem Paneuropa näher käme. Je enger sich die wirtschaftlichen Fäden knüpfen, um so leichter wird eine politische Verständigung.

Keine Kreditbesprechungen zwischen Briand und Curtius.

Berlin, 21. Jan. Die Meldungen über angebliche Kreditbesprechungen zwischen Briand und Dr. Curtius werden von unterrichteter Stelle für unrichtig erklärt. Die beiden Staatsmänner hätten lediglich die Fragen erörtert, die zurzeit in Genf anstehen.

Das Schächtverbotgesetz in Thüringen angenommen.

Weimar, 21. Jan. Der Gesetzgebungsausschuß des Thüringischen Landtages nahm heute das Schächtverbotgesetz in zweiter Lesung an. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, der Landbau und der Vertreter der Wirtschaftspartei, der Stimme enthielten sich die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, so daß also gegen das Gesetz niemand protestierte.

Die deutsch-polnische Auseinandersetzung in Genf.

Scharfes Rededuell Curtius—Zaleski.

Polen muß Vertragsverletzungen zugeben.

Genf, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Nach der Übertragung der Rede des deutschen Außenministers Dr. Curtius, über die wir bereits gestern berichtet haben, ins französische und englische, ergriß in der Mittwochsitzung des Völkerbundsrats der

polnische Außenminister Zaleski

das Wort. Er erklärte zu Beginn seiner Rede, man müsse sich bei der Beurteilung der oberschlesischen Angelegenheit nach den Gründen fragen, warum sich das vorher gute Verhältnis zwischen der deutschen und der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien so zuspitzt hat. Man komme dabei, wie es der Oberschlesische Volksbund in seiner Petition selber getan habe, unbedingt auf die berühmte Rede von Treppa aus, die eine Revolutionskampagne gegen Polen eingeleitet habe. Ein schlecht unterrichteter Beobachter müsse den Eindruck gewinnen, als lebten die deutschen Minderheiten in Oberschlesien in einem schlechteren Zustand als die polnischen Minderheiten in Deutschland. Er wies jedoch darauf hin, daß in Deutsch-Oberschlesien nur 27 polnische Minderheitenschulen beständen, während im polnischen Teil Oberschlesiens über 250 deutsche Minderheitenschulen vorhanden sind. Dieses Gefühl der Ungleichheit in der Behandlung der deutschen und der polnischen Minderheiten in beiden Ländern müsse man ebenso in Rechnung stellen bei der Beurteilung des psychologischen und moralischen Hintergrundes der Angelegenheit.

Die Wahlen, das wolle er zugeben, hätten sich in einer leidenschaftlichen Atmosphäre abgespielt und die Kämpfe seien sehr heftig gewesen.

Die Vorfälle in Oberschlesien gingen in ihrem Charakter und nach ihrer Zahl nicht über die üblichen Wahlstreitigkeiten hinaus. Der Rückgang der deutschen Stimmen sei nicht auf einen polnischen Terror zurückzuführen, denn gerade in Lublitz, wo sich die Wahlen in aller Ruhe und Ordnung abgespielt hätten, sei der Rückgang der deutschen Stimmen am stärksten.

Er wolle nicht in Abrede stellen, daß eine Reihe der in der Beschwerde des Volksbundes aufgezählten Fälle wirklich schwer sei.

Ein Teil sei aber übertrieben. Man habe besonders die Auffassungen für die Ausschreitungen verantwortlich gemacht. Es handle sich dabei um einen Verband von Kriegsveteranen, der, das wolle er zugeben, einen besonders einflussreichen Patriotismus vertrete. Aber er glaube, kein deutscher Kollege hätte genug zu tun, wenn er sich mit ähnlichen Verbänden in Deutschland, wie etwa dem Stahlhelm, beschäftige. Man habe die Insurgenten falsch verächtelt. Man habe auch fälschlicherweise behauptet, daß die polnische Regierung verantwortlich für die Handlungen der Insurgenten sei. In Deutschland selbst seien in Kriegerverbänden, zum Beispiel im Stahlhelm, zahlreiche hohe Staatsmänner, darunter auch der deutsche Reichspräsident, Ehrenmitglieder, ohne daß es jemand in den Sinn käme, etwa Hindenburg für die Handlungen des Stahlhelms verantwortlich zu machen. Die Insurgenten hätten angeklagt, daß sie ihre Verleumdung gerichtlich verfolgen würden.

Er gebe zu, daß ein großer Teil der Vorfälle bedauerlich sei und daß verschiedene Bestimmungen der Minderheitenverträge verletzt worden seien. Aber er könne auch sagen, daß er die Forderungen, die in der Beschwerde des Volksbundes aufgestellt seien, im Grundsatze annehme. Die Übertäter würden bestraft, zahlreiche Beamte disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen. Die Insurgenten genossen, so weit er wisse, keinerlei Rechte und die polnische Regierung arbeite mit ihnen nicht zusammen.

Zaleski schloß seine Rede mit einer Betonung des Willens Polens zur friedlichen Zusammenarbeit im Völkerbunde.

Der Rat schloß dann seine Sitzung.

Die Nachmittagsitzung des Völkerbundsrats wurde eingeleitet mit einer sehr klaren, überlegten und energiegelangen

Antwort des deutschen Außenministers Curtius auf die Rede des polnischen Außenministers Zaleski.

Dr. Curtius

sagte: Die deutsche Regierung habe darauf verwiesen, daß die polnische Polizei bei vielen Gewalttaten untätig zusehe. Es könne nicht genügen, daß gegen die schuldigen Beamten Disziplinarverfahren eingeleitet würden, sondern es müsse auch aufgeklärt werden, in welchem Zusammenhang die Behörden und die polnische Regierung mit diesen Gewalttätigkeiten gestanden haben. Den Vergleich zwischen den Insurgentenverbänden und dem deutschen Stahlhelm wolle er zurückweisen. Der Stahlhelm habe keine Verfassung, die es ihm zur Aufgabe mache, Gewalttaten gegen Minderheiten zu begehen. Auch habe sich der Stahlhelm noch nie in diesem Sinne betätigt. Die polnischen Insurgentenverbände dagegen stellten einen militärischen Verband dar und sie hätten noch kurz vor den Wahlen und auch während der Wahlen in Oberschlesien Manöver mit Waffen und Munition abgehalten.

Dr. Curtius erklärte dann, er müsse es auf das aller-ernsteste und mit berechtigter Entrüstung zurückweisen, daß man den deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg mit dem polnischen Woiwoden Graszinski, diesem bösen Geiste des Deutschtums in Oberschlesien, vergleiche. Das Gerechtigkeitsgefühl und das Verantwortungsbewußtsein Hindenburgs werde in der ganzen Welt anerkannt, und es sei abwegig und verwerflich, ihn hier in die Debatte zu ziehen. Es sei überall üblich, auch bei den internationalen Diskussionen, die Staatsoberhäupter aus der Diskussion herauszulassen, und er glaube, daß man besser getan hätte, auch das deutsche Staatsoberhaupt nicht in die Debatte hineinzuziehen.

Die deutsche Regierung habe sich bei ihren Darlegungen von dem Geiste und den Bestimmungen der Minderheitenverträge leiten lassen. Er sei durchaus bereit, sich auf eine neue Auseinandersetzung über das gesamte Minderheitenverhältnis einzulassen, und er empfinde es als einen Mangel, daß das Verfahren es nicht erlaube, sich mit den Vorgängen bei den polnischen Wahlen zu beschäftigen. Man stelle immer die Zahl der Minderheitenschulen in Deutschland und Polen gegenüber. Es sei richtig, daß in Deutschland weniger Minderheitenschulen beständen als in Polen. Es gebe in Oberschlesien 51 polnische Minderheitenschulen, von denen aber nur 28 benutzt würden. 23 von ihnen stünden leer, weil die Minderheiten ihre Kinder lieber in die deutschen Schulen schickten. Daß die Polen in Deutschland keinen einzigen Abgeordneten in den Reichstag oder in den Preussischen Landtag entsandt hätten, liege daran, daß sie Stimmen im allgemeinen für die deutschen Parteien abgaben und daß sie dies auch in aller Ruhe tun könnten, denn nirgendwo würden sie bei den Wahlen durch bewaffnete Stahlhelmer bedroht, und überall seien auch die vorgeschriebenen Wahlzellen vorhanden.

Die ganzen Vorgänge in Oberschlesien seien nur ein Glied in der Kette der großen Entfremdung, die im Jahre 1918 begonnen habe. Seit diesem Zeitpunkt seien über 750 000 Deutsche aus Polen verdrängt worden, welches Wort man wohl anwenden könne, wenn man alle die verschiedenen Maßnahmen zusammenfassen wolle, die zu diesem Zweck ergriffen worden seien.

Dr. Curtius schloß mit der Bemerkung, daß er mit Genugtuung feststelle, daß der polnische Außenminister die Verletzung der Genfer Konvention einräume und ankündigte, daß das Verfahren gegen die Schuldigen bereits eingeleitet sei. Dieses Ziel müsse aber auch wirklich erreicht werden und außerdem müsse für die Zukunft vorgesorgt werden, daß sich derartige Ausschreitungen gegen die deutschen Minderheiten nicht mehr wiederholten.

Darauf ergriff

Zaleski

das Wort zu einer kurzen, fast inhaltslosen Gegenbemerkung. Er behauptete, daß die Initiative für die offene Stimmabgabe durchaus legitim gewesen wäre.

Die Sitzung des Rats und die Fortsetzung der Aussprache wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Eine neue Grenzverletzung in Oberschlesien.

Polnische Soldaten auf deutschem Gebiet.

Breslau, 21. Jan. In Oberschlesien ereignet ein Zwischenfall hartes Aufsehen. Der sich gestern an der polnischen Grenze, etwa 20 Kilometer südlich von Gleiwitz, in der Nähe der deutschen Ortschaft Rischowitz ereignet hat. Eine polnische Infanterieformation der Garnison Rabitz unternahm dort in unmittelbarer Nähe der Grenze eine Übung. Bei dieser Gelegenheit überschritt ein Trupp Soldaten, etwa 20 Mann, die Grenze und verweilte längere Zeit auf deutschem Gebiet.

Der polnische Zollbeamte, der in der Nähe stationiert ist, erklärte, daß er es unterlassen habe, die Soldaten auf die Grenzlinie, die an dieser Stelle etwas unübersichtlich hin und hergeht, aufmerksam zu machen. Es sei also nicht die Schuld der Soldaten, sondern seine eigene, daß das Militär deutschen Boden betreten habe.

Die Osthilfe.

Eine kurze Kabinettsitzung.

Berlin, 21. Jan. Im Anschluß an die Chefsprechung in der Reichskanzlei begann am Mittwoch, nachmittags 16.30 Uhr eine Kabinettsitzung, die sich mit der Osthilfe befaßte. Die Beratungen hierüber wurden aber sehr bald abgebrochen, da vor endgültigen Kabinettsbeschlüssen noch weitere Ressortbesprechungen notwendig sind. Die Verhandlungen sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Im Anschluß daran beschäftigte sich das Kabinett mit laufenden Angelegenheiten, u. a. auch mit dem Schiedsspruch für die Angehörigen des Reiches.

Dr. Brüning fährt nach Chemnitz und Köln.

Berlin, 21. Jan. Wie wir erfahren, wird Reichkanzler Dr. Brüning am 23. Januar nach Chemnitz fahren. Er wird dort bei einer Veranstaltung der sächsischen Industriellen sprechen. Für den 24. Januar ist eine Reise nach Köln vorgesehen, wo der Reichkanzler am 25. vor den christlichen Gewerkschaften eine Rede halten wird. Am Nachmittag des gleichen Tages wird er in Düren sein.

Der Streit in der Wirtschaftspartei.

Parteiorganisation gegen Mandatsträger.

Berlin, 21. Jan. Der heutigen Fraktionsitzung der Wirtschaftspartei im Reichstag wurde in politischen Kreisen deshalb besondere Beachtung gewidmet, weil aus Kreisen kommende Gerüchte von einer bevorstehenden Spaltung wegen der bekannten Konflikte mit der jetzigen Parteileitung wissen wollten. Von sächsischen Abgeordneten der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbureau des RSD, hierzu erklärt, daß es sich bei diesen Differenzen lediglich um ein Vorgehen der Parteibureaukratie, d. h. einzelner örtlicher Parteifunktionäre, gegen die jetzige Parteileitung handle, daß aber die Mandatsträger fest zur Parteileitung hielten. Man meint in diesen Kreisen auch, daß der Versuch, einen außerordentlichen Parteitag gegen Drexler zustande zu bringen, scheitern werde, und hebt hervor, daß maßgebend für die Partei nicht die Meinung einiger Funktionäre sei, sondern die Haltung vor allem auch der großen Wirtschaftsverbände und Organisationen, die hinter der Partei stehen. Den Wählern und diesen Verbänden aber genüge es, wenn sie auf dem ordentlichen Parteitag der Wirtschaftspartei am 26. April in Hannover Gelegenheit erhielten, zu prüfen, was an den Angriffen gegen die Parteileitung wahr sei.

Politischer Mord in Köln.

Ein Kommunist erschossen.

Köln, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) In der Nacht zum Donnerstag wurde der Kommunist Hoelschel durch einen Derschuh getötet. Hoelschel stand mit mehreren Gefährten auf der Straße. Dem Polizeibericht zufolge wurden die Kommunisten von vier Nationalsozialisten, angeblich ohne jeden Grund und ohne vorherigen Wortwechsel, beschossen, wobei Hoelschel den tödlichen Schuß erhielt. Die vier Nationalsozialisten konnten kurz nach der Tat festgenommen werden.

Ehemalige Separatisten im Saargebiet.

Diedenhofen, 20. Jan. Hier ist eine Ortsgruppe der "Ligue d'amitié franco-tyhonane" gegründet worden. Im Saargebiet nimmt man an, daß diese Gruppe ehemalige Separatisten einbezieht, die die Abstimmung im Saargebiet Verwendung finden soll.

Standal im Haushalts-Ausschuß.

Auszug der Regierungsparteien.

Streit statt Arbeit.

Berlin, 21. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages befand sich mit der Frage der Subventionierung des Kupfererzbergbaues der Mansfeld A.G. Hierzu lag eine Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums vor.

Abg. Reinhardt (Nat.-Sos.) beantragte als Bericht-erstatler, dieser Vorlage zuzustimmen. Nach der Vorlage geben Reich und Preußen je zur Hälfte für die Dauer von zwei Jahren einen Jahreszuschuß von insgesamt 5,6 Millionen Mark zur Deckung des jetzt bestehenden Jahresver-lustes, während der Rest von 1,3 Millionen Mark von der Mansfeld A.G. getragen wird. Reich und Preußen ge-währen je zur Hälfte einen weiteren Betrag von 1,4 Mil-lionen Mark jährlich für die Verbesserungen und Erneue-rungen der Betriebseinrichtungen. Die Mansfeld A.G. über-nimmt jeden Ausfall, der durch ein Sinken des Kupfer-preises unter 10,50 Centis je Kilogramm entstehen sollte.

Mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten wurde dann die von der Reichsregierung vorgeschlagene Subven-tionierung des Mansfelder Kupfererzbergbaues genehmigt.

Angenommen wurde dann noch ein Antrag des Abg. Reinhardt (Nat.-Sos.), demzufolge zur Förderung des Eisenbergbaues an Steg, Lahn und Dill einhundertfünfzig Oberbesseln insgesamt 570 000 Mark in den Etat eingestellt werden sollen.

In der Nachmittagsitzung des Haushaltsausschusses wurde der Justizrat beraten.

Staatssekretär Joel erklärte: Bedauerlicherweise ließe sich nicht leugnen, daß in der Berichterstattung über jenatio-nelle Prozesse immer wieder Mißstände hervorgetreten seien. Der Versuch, amtliche Prozeßberichte herauszugeben, habe sich als unwirksam erwiesen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Sos.) meinte, es sei erfreulich, daß das Reichsjustizministerium jetzt zu der Überzeugung ge-langt sei, daß man bezüglich der Presseberichterstattung mit neuen Strafbestimmungen gegen die Presse nicht vorgehen könne. Es müsse aber auch die Selbstzensur der Richter hinzukommen, die oft selbst schuld daran seien, wenn wahrheitsgemäße Berichte erscheinen, die in der Öffent-lichkeit Mißfallen erregten. In der reichsgerichtlichen Rechtsprechung zum Hochverrat habe sich trotz aller Bemühungen nichts geändert. Endlich habe man ein-mal einen Prozeß wegen nationalsozialistischer Hochverrä-terischer Betätigung abgeurteilt; aber wie ganz anders habe sich dieser Prozeß abgeurteilt, als die üblichen Hochverrats-prozesse gegen die Kommunisten! Der Höhepunkt war, als man dem Hochverräter Hitler das große Wort verstatte. (Zuruf von nationalsozialistischer Seite: „Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen!“ — Abg. Biedermann (Sos.): „Was soll das heißen?“) Der Fall Bullerbach sei immer noch nicht geklärt, trotzdem hervortragende Männer der Rechtswissenschaft sich für die Zulassung des Wiederauf-nahmegesuchs ausgesprochen hätten.

Abg. Schwarz (Nat.-Sos.): Die Beleidigungen, die Abg. Dr. Rosenfeld gegen unseren Führer ausgesprochen hat, können uns nicht berühren, weil wir der Ansicht sind, daß ein marxistischer Jude in Deutschland überhaupt nicht das Recht hat, mitzureden. (Erregte Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Um so weniger kann uns eine Beleidigung von sozialdemo-kratistischer Seite treffen, als die Partei des Redners bekann-

lich planmäßig seit Jahrzehnten Hochverrat getrieben hat. (Abg. Großmann (Sos.): „Gibt es denn keinen Vorsitzenden? Stenogramm-Berleumdung!“)

Abg. Reil (Sos.) fragte den Vorsitzenden, warum er den Abg. Schwarz wegen seiner Beleidigungen nicht zur Ordnung gerufen hätte.

Vorsitzender Abg. Reinhardt (Nat.-Sos.) erwiderte, diese Beleidigungen seien erst die Folge der Beleidigung des Parteiführers Adolf Hitler durch Abg. Dr. Rosenfeld ge-wesen.

Abg. Landsberg (Sos.): Adolf Hitler ist kein Reichs-tagsabgeordneter!

Vorsitzender Reinhardt: Das ist gleichgültig. Wer Adolf Hitler beleidigt, beleidigt uns.

Abg. Reil (Sos.) erklärte hierauf, daß die sozialdemo-kratistischen Ausschußmitglieder unter diesem Vorsitzenden nicht mehr tagen und den Saal verlassen würden. Die Sozial-demokraten verließen den Saal.

Abg. Wegmann (Str.) stellte den Antrag, die Sitzung abzubrechen und die Beratungen am Donnerstagsvormittag fortzusetzen.

In der Abstimmung stimmten die Nationalsozialisten, die Christlich-Sozialen, das Landvolk und die Kommunisten gegen eine Vertagung, wodurch der Antrag auf Ver-tagung mit 13 zu 9 Stimmen abgelehnt wurde. Als nunmehr der Vorsitzende die Beratung fortführen wollte, verließen die Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei den Saal, so daß die Sitzung wegen Be-schlussunfähigkeit abgebrochen werden mußte.

Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag festgesetzt.

Der Zwischenfall im Strafrechts-Ausschuß beigelegt.

Die Nationalsozialisten arbeiten wieder mit.

Berlin, 21. Jan. An der heutigen Sitzung des Reichs-tagsausschusses für die Strafrechtsreform nahmen die Nationalsozialisten teil.

Abg. Dr. Frank (N.-S.) gab eine Erklärung ab, in der zum Ausdruck kam, daß das gestrige Fernbleiben der nationalsozialistischen Abgeordneten lediglich als Demon-stration gegen den Ausschußvorsitzenden persönlich zu werten sei. Herr Geheimrat Kahl habe im Plenum des Reichstages erklärt, daß er sich das Zustandekommen eines guten Strafgesetzbuches nur dann denken könne, wenn die Nationalsozialisten daran nicht mitarbeiteten. Die von den Nationalsozialisten gewählte Form der Abwehr einer derartigen Herausforderung sei als überaus milde zu bezeichnen. Die Nationalsozialisten hätten nicht daran, wie es in einem ähnlichen Falle etwa vom Zentrum verlangt worden sei, deshalb die Abhebung des Ausschuß-vorsitzenden zu fordern. So lange aber Herr Geheimrat Kahl die im Plenum gefällene bedauerliche Äußerung nicht revidierte, läßen die Nationalsozialisten keine Möglichkeit, sich von ihm ausdrücklich auszuscheiden (also Referate und dergl.) zuweisen zu lassen.

Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl (D. Vol.), erwiderte, daß er keinerlei Rechenschaft abzulegen habe und für ihn die Sache erledigt sei. Hierauf wurde die gestern begonnene sachliche Beratung fortgesetzt.

auf 175 Franken für den Doppelpentner durch offizielle Maß-nahmen der Regierung ist gestern vollendete Tatsache gewor-den. Auch ohne Hilfe der Regierung, nur durch dunkle Spekulationen, die in erster Linie wohl unter dem Einfluß der Ankündigung des Landwirtschaftsministers möglich waren, ist der Getreidekurs auf 174,75 Franken ge-stiegen. 15 Kommissäre des Pariser Getreidemarktes haben daraufhin Klage gegen Unbekannt ange-strengt, um festzustellen, wer die Nutznießer dieser Operation gewesen sind, die unter der Fahne der Verteidigung der Landwirtschaftsinteressen geführt worden ist.

Der Abgeordnete Buzat von der Gruppe Franklin-Bouillon wird die Regierung über diesen Fall interpellieren. Wenn auch das Leben des Kabinetts Steeg nicht direkt in Gefahr ist, so dürfte der Kampf doch heiß werden. Aber-raschungen sind bei den unklaren Mehrheitsverhältnissen in dieser Kammer nicht ausgeschlossen.

malung des Werk-Inhalts — den großartigen techni-schen Virtuosen fast vergibt, so ist das wohl das Rühmungs-werteste, was über Walter Gieseking gesagt sein kann. Er hat kürzlich in einem kleinen Essay selbst bekannt, wie er von seinem, übrigens einzigen Lehrer — Karl Weimer in Hannover — von früh an beim Studium zur strengsten Selbstkontrolle, zur höchsten Konzentration der musika-lischen Gedanken und des rhythmischen Gefühls erzogen sei, und damit auch zur genauen Befolgung aller Vorschriften zum wahrhaften „Einleben“ in die Gedankenwelt, und so-mit zur klaren Wiedergabe der Werke jedes Kompo-nisten, den er zu vertreten hat. ... Wenn also Gieseking gestern die Richard Strauß'sche „Burleske“ mit so schälf-hem Humor, bald in lustigem Zwiegespräch mit der auf vier Rädern laufenden Pucke, (dem originalen Hauptthema), bald mit dem finstern gestalteten Orchester um die Wette voll stofflicher Lebendigkeit glänzend dahinaufziehen ließ, so war man überzeugt: so muß die „Burleske“ gespielt wer-den! Und so diese „Nächte in den Gärten von Spanien“, — diese reichmelodische Volksmusik Manuel de Fallas. Hier schwebten wir in den lodenden Geheimnissen des „Gene-rals“, lauften der laut dahindräumelnden Liebesstim-mung, die wie aus Blumen und Blüten aus Lüften und Düften zu uns herüberklingt. Dann von fern der verführerischen „Maurische Tanz“, und endlich dies turbulente Volks-treiben in den Bergen von Cordova —! Ja, so muß das alles gespielt werden: Walter Gieseking war alles in seinen Fingern!

Das orchestrale Hauptwerk des Abends war die 4. Sin-fonie (B-Dur) von Beethoven. „Die griechisch-schlanke“ — wird sie gern genannt: dies Werk, das nach dem Furor der „Eroica“ und vor dem gewaltigen Ausbruch der „Moll-Sinfonie“ fast wie eine „Blume zwischen zwei Blüthen“ er-scheint! Kein Wunder, daß man sie bei ihrem romanti-schen Charakter mit persönlichen Erlebnissen des Meisters in Verbindung brachte; etwa mit der Schwärmerei für die „unsterbliche Geliebte“, die Beethovens Phantasie namentlich zu dem poetischen, art-melancholischen „Adagio“ anregte. Dieser Satz ist bestimmt für den Charakter der Sinfonie geblieben: aus ihm resultiert die liebliche Idylle des 1. Allegro, das freundliche Bild des „Menuett“, das humorvolle Spiel des „Finale“! ... Der Dirigent, Herr Erich Boehlke, ließ in der Interpretation den im Dienst warmer Empfindung stehenden echt musiz-lischen Impuls walten und übertrug seine Auffassung in

Eine Niederlage der englischen Regierung.

Jedoch kein Rücktritt.

London, 21. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Regie-rung erlitt bei der Abstimmung über den Zusatzantrag des Abg. Scurr zum Schulgesetz eine Niederlage. Trotz des Widerstands des Unterrichtsministers gegen den Zusatzantrag wurde dieser mit 282 gegen 249 Stimmen angenommen. Dieses Ergebnis rief auf den Bänken der Konservativen minutenlangen Jubel hervor. Sobald sich der Lärm gelegt hatte, richtete Baldwin an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob er genehmte, die Beratung des Gesetzes fortzu-setzen. Macdonald erwiderte sehr ruhig, daß ihn die Abstimmung allerdings überraschte; doch handle es sich nicht um eine prinzipiell wichtige Frage, sondern lediglich darum, daß das Schulgesetz erst dann in Kraft gesetzt werde, wenn die staatliche Beihilfe für die Privatschulen geregelt sei. Es sei besser, wenn die Regierung freie Hand in der Ange-legenheit gehabt hätte. Jetzt füge sich die Regierung der Abstimmung des Hauses und nehme den Zusatzantrag an. Sie werde in der Beratung des Gesetzes fortfahren.

Dann erhob sich Churchill und warf der Regierung vor, nicht abzugeben, obwohl sie sich vor der Abstimmung gegen den Zusatzantrag ausgesprochen habe. Sie habe jetzt keinen Anstoß auf Kredit und Achtung mehr.

Bei dem Abstimmungsergebnis ist noch auffallend, daß nicht nur der Regierung günstig gestimmte Liberale Herbert Samuel, sondern auch einige regierungstreue Mitglieder der Arbeiterpartei für den Zusatzantrag stimmten.

London, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die gestrige Niederlage der Regierung, zumal mit der erheblichen Mehrheit von 33 Stimmen, kam für alle Beteiligten völlig überraschend. Allgemein war mit einem knappen Sieg gerechnet worden. Etwa 30 Abgeordnete der Arbeiterpartei, darunter solche, die sonst mit der Regierung durch und durch gegangen sind, haben gestern gegen sie gestimmt. Auch acht Liberale, darunter Sir Herbert Samuel, hatten gegen die Regierung gestimmt.

Die Situation der Regierung wird nun auch noch durch einen anderen Umstand erschwert: Die liberale Frak-tion des Unterhauses hat nämlich am Mittwoch mit 33 gegen 10 Stimmen gegen den ausdrücklichen Wunsch von Lloyd George beschlossen, bei der zweiten Lesung des Gewerkschaftsgesetzes sich der Stimme zu enthalten. Während der Kommissionsberatungen wollen die Liberalen verschiedene Bestimmungen des Gesetzes bekämpfen, vor allem die Erlaubnis von Streiks und die Neurege-lung der Zahlung von Beiträgen von Gewerkschaftsmitglie-dern an die Arbeiterpartei. Da die Regierung in diesen Punkten kaum wird nachgeben können, ohne sich die Gegner-schaft der Gewerkschaften auszusuchen, so wird ihre Existenz während der nächsten Tage und Wochen bei mehr als einer Gelegenheit nur an einem Faden hängen. Die liberale Opposition gegen die Regierung wird von Sir John Simon geführt. Die zweite Lesung des Gewerkschaftsgesetzes beginnt heute und wird am Mon-tag und Dienstag fortgesetzt.

Französische Intellektuelle für Verständigung.

Ein Aufruf zum Kampf gegen die Katastrophe.

Paris, 21. Jan. Etwa 250 französische Intellektuelle, Dramatiker, Schriftsteller, Künstler, Journalisten, Schau-spieler, veröffentlichten in der Wochenschrift „Notre Temps“, die von Jean Luchaire herausgegeben wird, eine Kund-gebung für den Frieden und für die deutsch-französische Ver-ständigung, in der u. a. gesagt wird:

Europa muß sich organisieren oder unter-gehen. Es kann sich nur im Frieden der Geister und im Vergeßen organisieren. Die unterzeichneten französischen Intellektuellen wenden sich ernstlich gegen die Kriegs-gerüchte, die durch die verbreiteten oder verbrecherischen Be-fürworter der Unordnung in Umlauf gesetzt werden. Sie haben die Absicht, angesichts dieser Kampagne nicht gleich-gültig zu bleiben und wollen mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, gegen die Wiederkehr einer Katastrophe kämpfen, an der die Zivilisation untergehen würde. Sie rechnen damit, daß auch die nichtfranzösischen Intellektuellen gegen die Überstimmung des Nationalismus in ihren Ländern eine Aktion einleiten werden.

Das Kabinett Steeg vor neuen Schwierigkeiten.

Um die Getreidepolitik.

Paris, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Ber-terers.) Die von dem Landwirtschaftsminister Boret be-günstigte Getreidepolitik, die zu einem offenen Kon-flikt mit dem Unterstaatssekretär für den Ackerbau, Meyer, führte und durch Kompromisse vorläufig beigelegt schien, droht dem Kabinett Steeg zum mindesten Unan-nehmlichkeiten zu bereiten. Franklin-Bouillon hat gestern 50 Stimmen zusammengebracht, die notwendig sind, um die Regierung sofort über die „öffentliche andauernde Uneinigkeit im Schoße des Kabinetts“ zu interpellieren, eine Uneinigkeit, die eine den Produzenten und Konsumenten schädliche Spekulation begünstigt habe. Die von Boret angeforderte Erhöhung des Getreidepreises

Staatstheater.

Das 5. Sinfonie-Konzert

der Staatskapelle unter Leitung des Herrn Erich Boehlke wurde mit einer Novität — „Rhapsodie für Großes Orchester“ von Guido Bontau — eröffnet. Der Name des Komponisten war hier noch gänzlich unbekannt; eine Sin-fonie von ihm soll bereits in Wien aufgeführt worden sein. Die gestern gehörte „Rhapsodie“ ist eine Arbeit, die nach Anlage, Erläuterung und instrumentaler Behandlung einen im ganzen recht günstigen Eindruck hinterlassen hat. Rhapsodien pflegen sich gewöhnlich auf vollstimmige Melo-dien meist fremdländischen Charakters zu stützen; demgegen-über hält Bontaus Rhapsodie mehr einen balladischen Ton deutscher oder speziell Wiener Abkunft fest: eine straffe Form ist gewahrt. Ein Hauptthema, den Hörnern zuerteilt, ist temperamentsvoll erfüllt, ebenso wie das Nebenthema — eine Art von zigeunerischem Gypsy. Es schließt sich ein melodisch einschmeichelnder Walzer an, und als Coda wird ein Polacca-mäßiges Thema schwungvoll durchgeführt, das sich zu einem schönen Adagio ausbreitet. Nach einem rhyth-misch prickelnden Allegro erfolgt die Reprise des Walzers und der Polacca und ein effektvoller Abklus! Die Steige-rungslinie der Rhapsodie ist mit fester Hand gezogen; schade nur, daß sich die harmonische Grundlage zum Teil in einer heute doch schon etwas außer Kurs geratenen Atona-litätslust gefallt, die manchem guten Gedanken dieser Wiener Rhapsodie die Spitze abbricht. Immerhin folgte man der von Herrn Boehlke hingebungsvoll geleiteten, vom Orchester mit Lust und Liebe gespielten „Rhapsodie“ in lebhafter Anteilnahme; der gependete Beifall rief am Ende auch den jugendlichen Komponisten wiederholt auf die Bühne.

Die große Attraktion des Abends war der berühmte Pianist Walter Gieseking: er wurde mit uneinge-schränktem Jubel begrüßt! Aber ihn und seine Kunst fand die Affen geschlossen: er steht gegenwärtig an der Spitze der deutschen Klaviervirtuosen und geht dabei gern seine eigenen Wege; er ist eben mehr als ein Virtuose — eine Persönlichkeit. Sein jede Gefühlsregung widerspiegeln-des, gezeichnetes Mienenspiel spricht schon von der erregten Geistigkeit seines Vortrags: wenn man aber über seinen arttümlichen Gefühlsausdruck, über der Feinheit seiner Phrasierung, der Schönheit in der Nachzeichnung und Aus-

zwingender, dabei belebender Form auf die Staats-lavette, welche mit der Wiedergabe dieser liebenswürdi-gen Sinfonie sich all der Liebe würdig zeigte, die ihr das Wiesbadener Publikum von jeher entgegenbringt. Dirigent und Orchester wurden durch langanhaltenden Beifall aus-gezeichnet.

O. D.

(Kleines Haus.)

Lebtes Gajspiel Konrad Dreher mit Ensemble: „Der Schusternazi“, eine Münchener Komödie von Ludwig Thoma.

Ludwig Thoma, in den neunziger Jahren der „Peter Schlemihl“ des „Simplicissimus“, war am stärksten in den kleinen Bauerngeschichten, in denen er seine Landsleute mit Spott und mit Liebe konterfeierte. Seine gesamte Dramatik ist dichterisch weniger hochstehend, wenn auch er mit „Medaille“, „Moral“ und „Lolalbahn“ hohe Auführungs-schritte erlebt hat. Aber, daß er auch so poetischste Poesie gemacht hat, wie „Schusternazi“, won dem man nie etwas gehört hat, hätte man nicht für möglich gehalten. Der Schusternazi hat eine große Erbschaft gemacht, und hat es nun mit der Bornehmheit. Er fällt auf Prinzen, Grafen und Baroninnen herein, die in Wirklichkeit lauter Hoch-stapler sind, und ihn in kürzester Zeit um den größten Teil seiner Erbschaft bringen, so daß er im letzten Akt wieder brav auf seinem Schmel bei der Schustertafel sitzt. Das Stück mag satirisch gemeint gewesen sein, was man nach der Einstufung als Komödie schließen muß, doch ist die Komödie als solche völlig lakisch, und die wildeste Poesie-wirkung dominiert. So hatte auch Konrad Dreher in der Titelrolle einen schweren Stand, denn diesem prächtigen, urwüchsigen alten Herrn da oben, konnte man die Alber-heiten des verdrehten Schusters nicht glauben, zumal er es verschmähte, die Gestalt in Maske und Spiel als Karika-tur anzulegen. Er war und blieb der gemütliche Konrad Dreher, der im Grunde an keiner Aufgabe vorbeistieße, dennoch aber (besonders im letzten Akt) voll Wärme und Lebhaftigkeit, und immer dann besonders ergötzlich war, wenn er mit listigem, spitzbübischem Augenzwinkern sich selbst über den Unstun lustig zu machen schien, den er als Witze gewonnen ist, dem Publikum vorzuführen. Das aufgeschu-bte Haus verstand ihn richtig und spendete dem alten Freund wieder wärmsten Beifall. Von den Mitwirkenden fielen annehmend auf: die aparte Theodora Kraus, die amüti-gelbe Fozas und der charakteristische Karl Schopp.

einer ersten und weihenollen Reichsgründungsfeier im festlich geschmückten Heim der hiesigen Ortsgruppe. Nach dem Vortrag der Duvertüre zu Beethoven's „Prometheus“ (am Klavier Herr Müller), einem Vortrags „Drei Bekenntnisse“ von Clausewitz (Herr Petersohn) und einer Vortrags „Bismarck“ von Schäfer (Herr Dautz) hielt der Geschäftsführer J. A. H. (Frankfurt a. M.) die Festansprache, in der er die harte Persönlichkeit Bismarcks und seine Schöpferkraft und des Reiches Schicksal im Wandel der Zeiten herausstellte. Anschließend an das gemeinsame Gesangs- „Deutschlandlied“ schlossen weitere deklamatorische und musikalische Vorträge die stimmungsvolle Morgenfeier ab. — Allein an diesen Veranstaltungen konnten mehr als 500 Teilnehmer gezählt werden. Sinzu kommen noch die berufsbildenden Veranstaltungen und Kurse, die täglich stattfinden.

— **Hausfrauen-Nachmittag.** Der Be-Lo-Verlag hatte am Mittwochnachmittag in den oberen Kaffeeaal zu einem Hausfrauen-Nachmittag eingeladen. Schon lange vor Beginn mußte der Saal wegen Überfüllung geschlossen werden. Die Maskenrevue „In der Silbergalerie“ war von Frau Franziska Beder in origineller Weise zusammengestellt. Sie zeigte prächtige Maskenstücke. Man sah u. a. reizende Pierrois, schöne Spanierinnen, feiche Apachen, eine wunderbare Teepuppe und niedliche Kindermasken. Der zweite und dritte Teil des Programms brachte sehr beifällig aufgenommene Gesangs- und Tanzdarbietungen. Als wichtiger Konferenzier fungierte die lustige Anni Hannwald. Dazwischen hörte man von der fischen Cilli Bauer verschiedene Schläger. Herr Rivello — der Mann mit den sechs Stimmen — brillierte als Bauchredner. Die Geschwister Gratiella machten als Tänzerinnen ihrem Namen alle Ehre. Viel Applaus erzielte auch die kleine Lodia Bechtold mit ihren Epikentänzen. Frä. Kassus-Schulch vervollständigte das Programm durch schmiltsche Schläger.

— **Patentbericht.** 1. Patentanmeldungen: Koffel, Schwarz u. Co., A.-G., Wiesbaden: Bandmassagerät. Steingasser u. Co., Mainz: Einrichtung zur vertikalen Verstellung des Folierballes bei Foliermaschinen. Dr. Joh. F. G. Boerlage, Wiesbaden: Massagerät, insbesondere für Kopf und Hals. Dr. Albert Rinberger, Mainz: Schnürsenkelhalter für Schuhwerk. C. H. Boehringer Sohn, A.-G., Nieder-Ingelheim a. Rh.: Verfahren zur Verstellung von Brennstaubenläure. Elster u. Co., A.-G., Mainz: Münzprüfer für Selbstkassierer. Elster u. Co., Mainz: Raster Schwingungsmessgerät. — 2. Patente: Richard Stahn, Wiesbaden, und Heinrich Hager, Mainz: Elektrisch beheizte Walzenrolle für die Körpermassagen. Heinrich Horn Söhne, Wiesbaden, und Ludwig Herborn, Wiesbaden-Bierstadt: Selbsttätige mechanische Bremse. Fritz Haberstadt, Wiesbaden: Verfahren zur Herstellung geprüfter Schrägkugeln für Flächen und andere Gefälle. Elster u. Co., A.-G., Mainz: Anklappvorrichtung für Gasmesser. Karl Maurer, Ober-Ingelheim: Traubenmahl- und Abbeermaschine. Dr.-Ing. Wilhelm Eberlein, Nieder-Ingelheim: Verfahren zur Verstellung von Farbläden. Hans Kneidel, Wiesbaden: Hochdruckmischerpumpe für Handbetrieb. Michael Guttentberger, Wiesbaden: Form mit elastischer Einlageplatte zum Gießen von naturanalogenden, einfarbigen oder marmorierten Platten aus einer Mischung von Magnesit mit Stein- oder Quarzmehl nebst Farbe und Chlormagnesiumlösung. Hans Aufschmidt, Mainz: Vorrichtung zum Freilegen von Fugen von Straßenpflaster durch Druck und Zugluft. Maschinenfabrik Johannisberg, G. m. b. H., Geisenheim a. Rh.: Karren-Antriebsvorrichtung für Zweiradern-Schnellpressen. — 3. Gebrauchsmuster: Vereinigte Westdeutsche Waggonfabrik, A.-G., Mainz-Kombach: Handarbeits-Sperrstangen. Dr. Wilhelm Korte: Wiesbaden-Biebrich: Trichterflache. Joseph Gieseler, Wiesbaden-Dotheim: Doppelt anziehbare Flügelstange für Kiolettstühle. Jakob Kirch, Mainz-Kombach: Ineinander fester Christbaum mit Ästhaltern. Adam u. Herrmann, Mainz: Vorrichtung zur Aufnahme von Fahrzeughinhalten und dergleichen, insbesondere für Straßenbahnkassierer. Alfred Unger, Wiesbaden, und Ludwig Stritter, Wiesbaden-Biebrich: Heißluftbad für Schültern, Hals, Nacken und Rücken. Heinrich Groß, Mainz-Kastel: Klappstuhl. Heinz A. Lang, Wiesbaden: Selbsttätige Bügelvorrichtung. August Hummel, Mainz: Einrichtung für die Dienstverteilung des Personals größerer Betriebe, wie Straßenbahnen, Eisenbahn und dergleichen. Fritz Maß, Mainz: Anordnung an Autoführern. Erwin Gayer, Wiesbaden: Nichtrostende Stahlschule für von innen unzugängliche Wasserleitungsrohre. Philipp Kuehner jun., Mainz-Brechenheim: Schutzwerk mit Lüftungsanordnung. Alfred Unger, Wiesbaden, und Ludwig Stritter, Wiesbaden-Biebrich: Reibungsbremse für Raststellungsapparate. Joseph Frauenderla, Mainz, und Anton Franktreb, Mainz-Kastel: Sicherheitszartenfalle. Hugo Maehler, Nieder-Ingelheim a. Rh.: Folierstoffschalter mit festerlicher Anordnung.

— **Von der Jagd.** Im vergangenen Jahre wurden mehrfach Klagen über die Vergewaltigung von Jagden an arbeitslose Unterstützungsempfänger geäußert. Infolgedessen trat der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit der Bitte heran, derartige Mißstände abzustellen. Die Reichsanstalt sagte ihre Unterstützung zu, eine grundsätzliche Regelung herbeizuführen. Nunmehr hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an den ADJ, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich bin an den Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herangetreten mit der Bitte um Prüfung, ob im Wege einer allgemeinen Anweisung an die Jagdaufsichts- und Jagdpolizeibehörden der Verpachtung von Jagden an Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung entgegengekört werden kann. Der Minister hat darauf die Negativentscheidungen und die Oberpräsidenten mit entsprechenden Weisungen versehen.“

— **Eine Spur der Bankräuber in Paris?** Wie wir vor wenigen Tagen berichteten, sind die Bankräuber, die mehrere Millionen einer Großbank, darunter auch eine in Wiesbaden, mit gefälschten Kreditbriefen um rund 85.000 Mark betrogen haben, nach Frankreich, wahrscheinlich nach Paris entkommen. Nunmehr hat die Pariser Polizei in Paris eine Spur der Bankräuber Leon Bernard und Strenfolt entdeckt. Es dürften bereits in den nächsten Tagen einige Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgen.

— **Wird keine Abfälle auf die Straße.** Vom Zentralverband deutscher Kreisbeschädigter und Kreisverbinder, E. B. (St. Berlin), Landesverband „Kassau“ (Geschäftsstelle Wiesbaden, Adolfsstraße 12, 1) wird uns geschrieben: Die leidige Unflut, daß irgendwelche Abfälle, nämlich Obstreste und Bananenkerne, achlos auf die Straße geworfen werden, daß schon manches Unheil verursacht. Für Beschädigte, namentlich für die große Anzahl der Beschädigten aus den Kreisen der Kriegsweter, bilden solche achlos hingeworfene Gegenstände eine große Gefahr; auch im Interesse der Sauberkeit der Straßen muß immer wieder auf die leidige Unflut hingewiesen werden. Unter Umständen kann eine Unachtsamkeit in dieser

Beziehung für den Verursacher noch unangenehme Folgen haben, da im Falle eines Unglücks bei einem Schaben die Haftpflicht ausgeworfen wird. Wir bitten deshalb die gesamte Bürgerschaft im Interesse der vielen Beschädigten darauf zu achten, daß die Straße frei von Unrat bleibt und bei Eis und Schnee rechtzeitig gesäubert wird.“

— **Verkehrsunfall.** Am Dienstagmittag stießen an der Nord- und Gneisenaustraße ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Beide Wagen wurden leicht beschädigt.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 12. bis 18. Januar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Hundertmarkschein; 1 schwarzes Etui mit einem Glasauge; 1 silberner Drehbleistift; 1 silberne Armbanduhr; 1 goldene Armbanduhr; 1 brauner Damenschirm; 1 Spazierstock; 1 Portemonnaie mit 11 Geldbetrag; 1 Brillantring; 1 bunte gestickte Handtasche mit 11 Geldbetrag; 1 Herrenfahrrad. — Zugelassen: 1 verrähter, rötlicher Schäferhund; 1 schwarzgrauer Schäferhund; 1 weiß- und schwarzgefleckte Katze; 1 brauner Hund; 1 schwarzer Spitz; 1 Pudel, schwarz mit braun; 1 gelber Schäferhund.

— **Die Hundertjährigen in Preußen.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurden in Preußen im Jahre 1926: 29 (12 Männer, 17 Frauen), 1927: 18 (4, 14), 1928: 17 (6, 11), 1929: 12 (4, 8) und 1930: 30 (7, 23) Glückwünsche seitens des Ministerpräsidenten zum 100. Geburtstag ausgesprochen.

— **Dienstbismarck.** Der Postkassierer Wegershäuser vom Postamt 1 hier, wohnhaft Scheffelstraße 11, kann am 23. d. M. auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurückblicken.

— **„Dietrich oder Hitler?“** Aber dieses Thema spricht in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Staatspartei Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Deub (Berlin). Dr. Theodor Deub ist bekannt in Wiesbaden durch seine Festsprache anlässlich der letzten offiziellen Verabschiedung im Kurhaus. Die Versammlung findet am Freitag, 23. Januar, abends 8½ Uhr, im Saale des katholischen Gefellenhauses statt.

— **Im Christlich-Sozialen Volksdienst** spricht am Donnerstag, 22. Januar, 20½ Uhr, Reichstagsabgeordneter B. Schmidt (Kassel) im Saale des Hotels „Metropole“, Wilhelmstraße.

— **Astronomische Gesellschaft „Urania“.** Am Sonntag, 25. Januar, findet 10.15 Uhr vormittags eine Führung durch die neue „Großausstellungsräume“ des Wiesbadener Kurhauses und des Paulinenschloßes statt, bei der an praktischen Beispielen die Verstärkung von Nebeln und die Übertragung von Konstellationen und Darbietungen auf den Rundfunk gezeigt werden wird.

— **Volkschule.** Am Freitag, 23. Januar, sind im Oberlyzeum am Boesepark folgende Kurse: 1. Englisch für Anfänger (E. Freitag). 2. Englisch mit Vorkenntnissen (Volkrath). 3. Französisch, nur in französischer Sprache (Dr. Raubnitz). 4. Reichstagschrift für Anfänger (Tiebel). 5. Reichstagschrift: Vorbereitung auf die Handelskammerprüfung (Schmidt). 6. Rhythmische Gymnastik: Oberstufe (Brandenburg). 7. Astronomie (Dr. Kaiser). 8. Erdgeschichte (Dr. Gollade). 9. Rechtsfragen des täglichen Lebens (Rechtsanwalt Dr. Gürtel). 10. Kultur der Farbe — Farbe und Kultur (Gg. Dabicht). 11. Wien und seine Kunstentwürfe (E. Adelsberger). 12. Bruchner als Sinfoniker (E. Güntel). 13. Die Welt Dostojewskys (Dr. Bell). 14. Englische Arbeitsgemeinschaft (Duffin). 15. Die klassischen Denkformen des Abendlandes (Prof. Dr. Meier). — Anmeldungen täglich (außer Samstag) abends von 7 bis 10 Uhr auf der Geschäftsstelle, Oberlyzeum am Boesepark, Zimmer 23.

Wiesbaden-Biebrich.

Gestern abend gegen 11½ Uhr fuhr ein mit vier Personen besetzter Personenwagen mit übermäßiger Geschwindigkeit die Wiesbadener Allee herunter und raste mit voller Wucht gegen ein Haus der Straße der Republik. Hierbei wurde der Wagen schwer beschädigt; die Insassen kamen nicht zu Schaden. Sofort nach dem Unglücksfall verließen die Insassen fluchtartig den Wagen, und es ist anzunehmen, daß sie unberechtigtweise das Auto benutzt haben. Später konnten im Westbahnhof die vermutlichen Benutzer des Wagens ermittelt werden.

Wiesbaden-Dotheim.

Der MGV „Arion“ hielt im Vereinslokal „Zum Turnerheim“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Sangesbruder W. Kraft, erstattete einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein hat trotz aller ungünstigen Verhältnisse gut gewirtschaftet. Der Chor wurde, dank der umsichtigen, gewissenhaften Leitung des verdienten Chormeisters Herrn A. Reinhardt (Wiesbaden-Schierstein) auf der Höhe gehalten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Funktionäre mit folgendem Resultat: 1. Vorsitzender: W. Kraft; 2. Vorsitzender: W. Böder; 1. Schriftführer: W. Nicolay; 2. Schriftführer: E. Böhn 1.; Kassierer: A. Schmidt. Insgesamt wurden 56 Proben abgehalten mit 2680 Besuchern. Vier Sänger haben alle 56 Proben voll besucht, und es wurde ihnen eine Anerkennung zuteil.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Frauensteiner Passionspiele.

Der Vorstand der dramatischen Vereinigung „Burg Linde“ hatte am Sonntag die an den Passionspielen beteiligten Personen, sowie eine Anzahl Fachleute, die dem Verein bei dem Bühnenaufbau und den Entwürfen beratend zur Seite stehen, zu einer Versammlung in das Gasthaus „Zur Burg“ eingeladen. Unter dem Protektorat von Pfarrer Joth wurden die für dieses Jahr vorgesehenen Hauptaufführungen festgelegt. Als Aufführungstage sind der 1., 8., 15., 22. und 29. März vorgesehen. Um ein bequemes Sitzen zu gewährleisten, werden für eine Vorstellung nur 420 Plätze ausgesetzt, so daß im ganzen 2100 Personen an den Spielen teilnehmen können. Die Vorverkaufsstellen werden noch bekanntgegeben. Die Aufführungen beginnen nachmittags um 4 Uhr und enden gegen 8 Uhr abends. Der Beginn der Vorstellungen wird durch feierliches Glockengeläute bekanntgegeben. Für gute Autobusverbindungen von und zu den umliegenden Bahnstationen wird Sorge getragen. Es sollen nach den Vorstellungen direkte Autobusse nach dem Hauptbahnhof Wiesbaden verkehren, so daß die auswärtigen Besucher noch rechtzeitig zu ihren Abfahrtsstellen gelangen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Samstag, den 24. Januar, findet im „Kaiseraal“ abends um 8 Uhr, ein evangelischer Gemeindefestabend statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag von Konrektor Wittgen über seine „Reise ins heilige Land“. Der Kirchenchor wirkt mit. Jedermann hat Zutritt.

Wiesbaden-Ingstadt.

Der Gesangsverein „Frohlinn“ unter Leitung seines Dirigenten Kammermusiker Zimmer (Wiesbaden) veranstaltet am Sonntag, abends 7 Uhr, im Saale „Zur schönen Aussicht“ sein dieswintertliches Konzert.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Die komischen Hauptrollen des Schwantes „Weekend im Paradies“, der am Sonntag im Kleinen Haus aufgeführt wird, werden von Franz Falkner und Marga Ruhn dargestellt. Den Entwurf der Bühnenbilder besorgt Gustav Singer. Spielleitung Kurt Sellma. — Paul Wegener wird auch in diesem Jahre wieder ein Gastspiel im Staatstheater geben. Es findet am Dienstag, 27. Januar, im Kleinen Haus statt und bringt den Künstler in einer neuen Rolle nach Wiesbaden, die er erst vor kurzem zum ersten Male mit großem Erfolge gespielt hat, nämlich als „Meister Anton“ in Hebbels „Maria Magdalena“. Die anderen Rollen werden von einem Ensemble Berliner Schauspieler dargestellt. Der Vorverkauf beginnt Montag 26. Januar.

* **Kurhaus.** In dem am Samstag, abends 8 Uhr, im großen Saale stattfindenden „Richard-Wagner-Abend“, dessen Reinertrag dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge zufließt, gelangen folgende Werke zur Aufführung: Duvertüre zu „Rienzi“; Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Walküre“; Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“; Duvertüre zu „Tannhäuser“; Christian Streib singt: Gralserzählung aus „Lohengrin“, Walters Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ und Schmiedelied aus „Siegfried“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Film-Palast.** Eigentlich ist es eine grob zusammengezeichnete Geschichte, in der das Mädel von der Keeserbahn eine Hauptrolle spielt. In die Ehe eines Leuchtturmwärters schneit ein ziemlich ordinäres Frauenzimmer aus dem Hamburger Matrosenviertel herein, und es ergibt sich eine Situation, die in mancher Beziehung an Duponts „Menschen im Käfig“ erinnert. Margot taugt nichts, aber sie hat nun einmal das Gewisse, dem ein Mann schwer zu widerstehen vermag, und stände auch die bräutliche und opferwilligste Frau an seiner Seite. Ein stummer Wärter des Turms, der nur unartikulierte Laute hervorbringt, hat neben seiner Hauptbeschäftigung, nämlich unheimlich zu wüten, noch die zweite Aufgabe, durch seine tierische Triebhaftigkeit — er klettert auf den arageligen Treppen des einsamen Leuchtturms den beiden Frauen nach wie ein Orang-Utang — die Lösung der Konflikte herbeizuführen und die Ehegatten dadurch wieder zu versöhnen. Aber das alles ist belanglos. Denn die Reale Karl Antons hat mit diesem Film ein Meisterwerk naturalistischer Kleinmalerei geschaffen. Am vordemsten wirkt sie da, wo sie das Alltägliche gibt: einen ärmlichen Raum mit einer Petroleumlampe, das Wehen einer vom Seewind bewegten Gardine, das Schlagen einer Rudersuhr, das lust in die Spannung starker Konflikte mit bleiernem Getöse fällt. Alle kritischen Bedenken verstummen gegenüber einer Darstellungskunst, die nichts anderes ist als das Leben selbst. Was ist dieser Adalbert von Schlettow für ein breitfüßiger Seemann! Bald hilflos, bald brutal den Frauen gegenüber, kindlich und gefährlich zugleich in der Trunkenheit. Olga Tschekowa, herb, gänzlich unnützlich, ist die reizlose Frau, die verzweifelt um die Liebe ihres Mannes kämpft. Ergreifend, wie sie mit Lippenstift und dummem Flitter gegen die überlegene Beweisraft eines eleganten Beines und einer äppigen Frisur ankämpft. Ihre Rivalin ist Trude Berliner. Sie singt ebenso wie Andre Pilot allerlei Schläger. — Ein gewandter Schnellzeichner, der sich Domotritos nennt, unterhält das Publikum zwischen zwei Filmen in angenehmer Weise. W. B.

* **Ufa-Palast.** Heute findet die letzte Vorstellung mit dem erfolgreichen Tonfilm „Afrika spricht!“ statt. Ab morgen Freitag läuft ein neuer deutscher Tonfilm „Kamensheirat“ („Diskretion — Ehrensache“). Es spielen Evelyn Holt, Walter Rilla, Ida Wüst, Wolfgang Ziller, Oskar Marion, Hans Mierenborff, Valerie Boothby, Hermine Sterler, Anna Müller-Linke usw. Im reichhaltigen Programm läuft diesmal wieder ein Original-Micko-Maus-Film, ferner die neueste Ufa-Ton-Comödie.

* **Union-Theater.** Der neue Spielplan bringt die Operette von Behar „Der Jarewitsch“. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Iwan Petrovich, Paul Heidemann, Albert Steinrück, Mariette Willner und Paul Otto. Ferner zwei Lustspiele „Wem gehört die Braut?“ und „Kampfenlicht“. Außerdem „Großkaten“, ein Kulturfilm.

Musik- und Vortragsabende.

* **Weiterer Abend Joseph Blaut.** Joseph Blaut ist ein in Wiesbaden Reis gern gesehener Gast. Auch diesmal folgte seinem Ruf in den kleinen Kurhausaal eine stattliche Zuhörerschaft, die von der reifen Kunst des ausgezeichneten Humoristen aufs Neue recht überzeugenden Eindruck empfing. Zweierlei wird bei Blaut besonders angenehm bemerkbar: Einmal seine Vielseitigkeit, die ihn nicht nur alle Schlagarten der Komik trefflich meistern, sondern auch in ernsten, besinnlichen Stücken einen Ton lebendiger Anteilnahme mit-schwingen läßt; zum anderen die fluge, meist sehr farzame Verwendung äußerer Mittel, Beherrschung von Gehe und Mimik, die alles irgendwie Gewalttätige, Aufdringliche des Wirkenwollens vermeidet. So schafft er (scheinbar absichtslos) eine Stimmung heiterer Behaglichkeit, in der gerade die feinen Pointen um so köstlicher zur Geltung kommen. Diese flug verhaltene, doch sicher nüancierende Kunst der Wiedergabe bewährte sich sehr hübsch mit der heiter-nachdenklichen Ringergeschichte „Der kleine Geschäftsmann“ des dänischen Humoristen Ewald, mit einem wenig bekannten Märchen Andersens „Die gute Laune“. Nicht weniger gelang die Deutung fröhlicherer Komik in der Groteske des Schweden Dan Bergmann vom „Elektrischen Badestuhl“, Thomas „Krawall“ und Peter Panter's aktueller Parodie der Kreuzworträtselmode. Blauts überlegene Beherrschung der Dialekte ist bekannt; den Ton bairischer Verbort trifft er ebenso wie den sächsischen Gemüthlichkeit oder das Wesen ostpreussischer und mecklenburgischer Mundart. Zwanglos nicht er eigene Erlebnisse ein, plaudert mit unterhaltender, humorvoller Frische und unterstützt das Wort durch knappe, trefflicheres Gebärdenpiel. Das Vermögen plastischer Mimik wurde in der abschließenden originellen Tiergeschichte von der Ente und der Gans besonders deutlich; drastische Charakterisierung machte diese Humoreske zu einem Kabinettstück von Blauts Vortragskunst. Daß die Zuhörer dem Redner durch alle Bereiche des Humors froh und willig folgten, bedarf kaum der Erwähnung; Kontakt zwischen Bühne und Auditorium war schnellstens gewonnen, die vergnügliche

Stimmung stieg im Verlauf des Abends, man hätte gern noch länger zugehört und entließ den Vortragenden erst nach einer Zugabe mit herzlichem und dankbarem Beifall. Is.

* 8. Volkshilfsabende. Der nächste Volkshilfsabend, Sonntag, 23. Jan., abends 8 Uhr, im Paulinenschloß, steht im Zeichen des deutschen Humors. Es ist dem Volkshilfsverein gelungen, hierfür wieder den von den letzten Jahren her bekannten und beliebten Vortragsmann Alexander Starke, ehem. Mitglied der Münchener Kammerspiele und der Bühnen in Dresden, Hamburg, Nürnberg und Zürich, zu gewinnen. Die diesjährige neue Vortragssfolge „Platz dem Frohsinn“ bietet ausserlesene Proben deutschen Volkshumors, heitere Vers- und Prosadichtungen und lustige Vieder zur Laute. Da der Künstler am gleichen Tage zu einer Morgenfeier im Mainzer Volkshilfsverein verpflichtet ist, muß leider dieses Jahr von einer Sonderveranstaltung am Nachmittag abgesehen werden. Dagegen findet am Samstag, 24. Jan., abends 8 Uhr, in Wiesbaden, Herkadt (Saalbau „Zum Adler“) ein lustiger Starke-Abend durch die dortige Ortsgruppe des Volkshilfsvereins statt. Außerdem hat Alexander Starke auf Einladung der Volkshilfschule in Wiesbaden, Tag und zu einer Feierstunde am Samstag, 24. Jan., vorm. 11 Uhr, dortselbst im Saalbau „Deutsches Haus“ für die Schüler, Eltern und Freunde der Schule eine besondere Vortragssfolge „Deutscher Frohsinn aus 5 Jahrhunderten“ zusammengestellt.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Turn- und Sportverein „Eintracht“ feierte am 18. Januar das 60jährige Bestehen der Deutschen Reichseinheit. Das Niederländische Dankfest eröffnete die Feier, nach Begrüßung des Obmanns des Sängers-Chors erklang das Weibellied von Abt unter Kapellmeisters Urmanns Leitung. In der folgenden Ansprache führte der Professor die Höher durch die Vorgeschichte der Reichsgründung. Hinderden die Einflüsse der Diplomatie die Sehnsucht nach dem geeinten Deutschen Reich zu erfüllen, so war es die Deutsche Bürgerschaft, unter ihnen Ludwig John, die auf dem Wartburgfest am 18. 10. 1817 den Zusammenschluß der akademischen Jugend Deutschlands herbeiführte. Deutsche Dichter und Sänger breiteten den Sehnsuchtsgehalt weiterfliegend aus. Die deutschen Turner waren es, die den Gedanken der Volkseinheit zur Tat werden ließen. Im Herzen Deutschlands, in Coburg entstand 1860 die Vereinigung der Turner von Nord und Süd durch Gründung der Deutschen Turnerschaft, der gleichfalls dort der Zusammenschluß der Sängers im Deutschen Sängerbund folgte. Den Waffensieg der deutschen Stämme im Jahre 1870 erkannte Bismarck als Volltat, die Einmütigkeit der Fürsten herbeiführten, war sein Werk und am 18. Januar 1871 brachte uns mit der Würde des deutschen Kaisers endlich das erlebte Deutschland. Die Deutsche Turnerschaft kann deshalb die 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung als das erreichte Ziel ihrer Bestrebungen betrachten. Im Gedenken der unumwandelbaren Treue zum deutschen Vaterland und im Willen zum Wiederaufbau erklang das „Gut Heil“ für Deutschlands Zukunft. Ein markiger Dankruf „Dennoch“ eines Altturners wurde bekräftigt mit Heinrichs „Deutschland, dir mein Vaterland“ vom Sängers-Chor vorgetragen. Stimmungsvolle Volkslieder eines alten Kasseners belebten die Feststunde. Sopran, Bariton und Tenorolli brachten reiche Abwechslung, wie auch die Vorträge der Schwerathletik, der Dandelnist und eines Schnellseigners in den Rahmen famos einpakteten. Die zuletzt erschienenen Deutsch-Afrikaner fanden mit ihren deutschen und heimatischen Quartettvorträgen reichen Beifall. Die schlichte aber sinnige Feier hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

* Der Männergesangsverein Union, E. V., hielt am Sonntag im Vereinslokal „Zur Germania“, Seelenstraße 7, seine Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden gab einen übersichtlichen Rückblick der Vereinsereignisse im vergangenen Jahre. Der Kassenerbericht zeigte ein günstiges Ergebnis. Der seitherige 1. Vorsitzende Karl Debus, welcher aus dienstlichen Gründen sein Amt niederlegte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Fritz Grohmann, 2. Vorsitzender Heinz Schlein, Kassierer Heinrich Neumann, 1. Schriftführer Wilh. Schlein, 2. Schriftführer Theob. Diener, Bühnenwart Alfred Doss. Der Wassenball, welcher dieses Jahr in Gemeinschaft mit dem Männergesangsverein „Eintracht“ abgehalten wird, findet am Samstag, 7. Februar, im Turnerheim, Seelmannstraße 25, statt.

* Der MGV „Arion-Freundschaft“ hielt am 17. Januar bei Mitglied und Gastwirt H. Maus, Kaffeehölz, seine diesjährige Generalversammlung mit Neuwahl ab. Der Vorstand wurde zum größten Teil wiedergewählt und sieht sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Max Herrchen, 2. Vorsitzender Karl Seibel, 1. Schriftführer W. Ulrich, 2. Schriftführer Martin Vandler, 1. Kassierer W. Fröhlich, 2. Kassierer F. Frohn, 1. Stenonom W. Jung, 2. Stenonom Max Herrchen jr.

* Der Marine-Verein Groß-Wiesbaden und Umgebung hielt am 17. Jan. im Vereinslokal „Schwalbacher Hof“ seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Meister, begrüßte die erschienenen Kameraden und erstattete über den Verlauf des vergangenen Jahres Bericht. Der Vorstand sieht sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender W. Dagemann, 2. Vorsitzender Christmann, 1. Schriftführer R. Langer, 2. Schriftführer Kopp, 1. Kassierer J. Dienenthal, 2. Kassierer Groch.

* Am vergangenen Sonntag hielt die „Ortsgruppe Wiesbaden“ des Zentralverbandes der Arbeits-Invaliden im Volkshaus ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kassierers ergaben, daß die Ortsgruppe rühmlich tätig gewesen ist. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren A. Watterlohn, Vorsitzender, A. Horn, Kassierer, R. Wolf, Schriftführer, R. Widner und R. Kienicher, Beisitzer. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich Adlerstraße 65.

* Die Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz des Deutschen Kellners-Verbandes, E. V., Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz hielt am Dienstag ihre Generalversammlung ab, bei der über das verfloßene Geschäftsjahr berichtet wurde. Die mit Anerkennung aufgenommenen Berichte des Vorstandes lassen eine beträchtliche Aktivität erkennen, obwohl sich die wirtschaftliche Lage wie überall so auch hier bemerkbar macht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmig Annahme der Vorschläge des Wahlauusschusses: Werberberater Paul Deuseroth 1. Vorsitzender, Werberleiter Willi Jelsch 2. Vorsitzender, Werberleiter Adolf Heile 1. Schriftführer, Werberleiter Heimg Forster 2. Schriftführer, Oberinspektor H. W. Breter Kassierer, Chemograph Heinz Richter 2. Kassierer.

* Am Sonntag hatte der Westerwald-Verein seine 1. Planwanderung. Am 2. Uhr trafen sich etwa 50 Wanderer in Biersfeld, von da ging es bei stürmischem Wetter über Jagdtal, Breidenheim nach dem Ziel: „Wollau“. Im Gasthaus „Deutsches Haus“ begrüßte Lehrer Kohlhaas Gäste und Wanderer und wies gleichzeitig auf den Tag der Reichsgründung hin. Die Gelangensabteilung brachte einige Vieder zum Vortrag. Es folgte Tanz und gemütliche Unterhaltung. Mitglied Putscher erhielt das Abzeichen für seine 50. Wanderung. Führerinnen: Die Damen Mabilo und Dannewitz.

Zum Thema: „Staatskommissar“.

Im Reichsverwaltungsblatt ist eine längere grundsätzliche Abhandlung von Ministerialdirektor Dr. von Rodden über das aktuelle Thema: „Staatskommissare“ erschienen, aus der wir folgendes wiedergeben:

1. Durch die Einsetzung des Staatskommissars werden die Gemeindeorgane, soweit ihre Funktionen berührt werden, ausgeschaltet. Sie können nicht neben oder entgegen dem Staatskommissar in Funktion treten. Eine formelle Auflösung der Gemeindeorgane ist nicht notwendig. Ihre Ausschaltung erfolgt automatisch, insoweit als der Staat unmittelbar die Verwaltung übernimmt. Hat der Staatskommissar die Funktion mehrerer Gemeindeorgane zu versehen, so braucht nicht notwendigerweise für jedes Organ ein besonderer Kommissar bestellt zu werden. Durch welche Person, durch wieviele Personen der Staat die unmittelbare Staatsverwaltung führen soll, ist Sache seines freien Ermessens. (Rechtlich nicht zulässig ist z. B. als Staatskommissar einen Kommunalbeamten zu bestellen). Auf die Analogie der Selbstverwaltungsorganisation wird man sich nicht berufen dürfen. Denn das, was für eine solche Organisation hinsichtlich der Zuständigkeitsverteilung und der Verantwortlichkeit gilt, gilt nicht für die unmittelbare Staatsverwaltung.

2. Mit der Selbstverwaltung und ihren Organen wird auch die Staatsaufsicht ausgeschaltet. Alle zufälligen Funktionen der Aufsichts- oder Beschluhsbehörden, die dem Zwecke der Kontrolle der Selbstverwaltung durch den Staat dienen (Genehmigung, Befähigung usw.) fallen dem Staatskommissar gegenüber fort. Dasselbe wird m. E. für das Anhörungsrecht der Berufsvertretungen (§ 45 GSD.) gelten müssen, da das Gesetz dieses Recht nur dem örtlichen Selbstverwaltungsorgan gegenüber einräumt. Unberührt durch die Kommissarbestellung bleibt die gesetzlich oder regionell angeordnete Zustimmung der Zentralbehörden oder Aufsichtsbehörden höherer Instanz (§ 3. Abs. 3. GSD.). Da diese zufällige Kontrolle im Rahmen nicht der Staatsaufsicht über diese Selbstverwaltung, sondern der unmittelbaren Staatsverwaltung liegt.

3. Die zeitliche Dauer der Kommissarbestellung richtet sich nach dem Bedürfnis des Einzelfalles. In allen Fällen, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, befristete sich die Funktion des Staatskommissars auf einen einmaligen Akt. Hiermit war seine Funktion erledigt. Nachdem dieser Akt, an dem es fehlte, durch seine Funktion zum Ortsrecht geworden ist, bleiben im übrigen die Funktionen der Gemeindeorgane vollständig unberührt.

Anders würde es wahrscheinlich liegen, wenn einmal eine Kommissarbestellung auch auf anderen Gebieten, insbesondere hinsichtlich der Ausgaben, notwendig werden sollte. Dann würde es wohl nicht bei einem einmaligen Akt bewenden können, dann würde wohl der Staat auch für die Ausführung des Beschlusses unmittelbar die Verantwortung übernehmen müssen.

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Die heutige Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung, da dem Markt Anregungen fehlten und auch die Händler keine Kaufneigung bekundeten. Die Stimmung war jedoch nicht unfreundlich, und die Preise überwiegend gut behauptet. Roggen war wenig angeboten und etwas gefragt. Weizen war ziemlich vernachlässigt und etwas reichlicher angeboten, was bei dem sehr schleppenden Weizenmehlgeschäft naturgemäß auf den Markt drückte. Hafer und Gerste ruhig. Roggenmehl war zu unveränderten Forderungen etwas gefragt. Futtermittel ruhig bis fest, bei gut behaupteten Preisen. Es notierten: (Getreide je Tonne, alles übrige per 100 Kilogramm) in Mark: Weizen 275-278, Roggen 177.50-178.50, Sommergerste für Brauzweck 215-220, Hafer 160-165, Weizenmehl feinst 41.50-42.50, dito niederrhein. Spezial 0 41.25-42.25, Roggenmehl 26.25-27.25, Weizenkleie 9.50, Roggenkleie 9.00-9.25.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Dr. Ehrhard zum Oberbürgermeister von Mainz gewählt.

— Mainz, 21. Jan. In der heutigen Sitzung des Stadtrats wurde Bürgermeister Dr. Ehrhard mit 38 Stimmen zum Nachfolger des Oberbürgermeisters Dr. Kieß gewählt. 27 Stimmen waren auf den Beigeordneten Dr. Kraus entfallen, 5 Stadträte hatten sich der Stimme enthalten. Die Gesamtbesätze des künftigen Oberbürgermeisters sind um 5000 M. gekürzt worden und werden 22.160 M. jährlich betragen.

Der neue Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Dr. Wilhelm Ehrhard, ist 1884 in Mainz geboren, wo er auch das Gymnasium besuchte und 1902 das Abiturientenexamen ablegte. Nachdem er seiner militärischen Dienstpflicht genügt hatte, besuchte er die Universitäten Heidelberg, Berlin, München und Gießen. Nach Ablegung seines Assessorexamens ließ er sich 1910 als Anwalt in Mainz nieder, welche Tätigkeit er bis zum Krieg ausübte. Nach dem Weltkrieg kehrte er, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, mit seinen Truppen zurück und nahm seine Anwaltspraxis wieder auf, bis er als Beigeordneter in die Verwaltung der Stadt Mainz eintrat. In seinem neuen Wirkungskreis machte er sich besonders verdient um das Erziehungs- und Finanzwesen und um die Förderung des Baufens und des Wirtschaftslebens. Während des positiven Widerstandes stand er im Mittelpunkt des Abwehrkampfes gegen die Separatisten. Das letzte Eingemeindungswort ist seiner Initiative zu verdanken.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.

— Mainz, 22. Jan. Gestern abend wurde auf der Ebersheimer Straße kurz vor Hechtsheim der verheiratete 48 Jahre alte Landwirt Joh. Enders aus Hechtsheim tot aufgefunden. In unmittelbarer Nähe fand sein Fuhrwerk. Die Leiche wurde auf den Friedhof verbracht. Die ärztliche

Untersuchung ergab, daß Enders wahrscheinlich von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und tödlich verletzt wurde. Die Räder des Wagens waren dem Unglücklichen über den Kopf gegangen.

20-Millionen-Anleihe der Stadt Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 21. Jan. Am Donnerstag findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der als einziger Punkt die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 Mill. M. behandelt werden wird. Die Stadt hat im Jahre 1928 20 Mill. M. 5proz. Schatzanweisungen ausgegeben, die am 1. April 1931 zur Rückzahlung fällig werden. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß von dem den Inhabern der Schatzanweisungen zustehenden Umtauschrecht in eine 7proz. langfristige Anleihe kein Gebrauch mehr gemacht werden wird, bleibt nur die Möglichkeit, eine neue Emission herauszubringen, und zwar wird diese sich an den Inlandsmarkt wenden müssen, da die Auslandsmärkte teils aus wirtschaftlichen, teils auch aus politischen Gründen zur Zeit verschlossen sind. Wie die Bedingungen im einzelnen sein werden, ist zur Zeit noch eine völlig offene Frage.

Der Zusammenschluß der süddeutschen Kirchen.

Das erste amtliche Material. — Kirchentag in Marburg.

** Frankfurt a. M., 21. Jan. Zum ersten Male seitdem Verhandlungen über den Zusammenschluß der Landeskirchen von Kurhessen, Waldeck, Hessen-Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden gepflogen werden, erfuhr man auf der gestrigen Landeskirchenversammlung der Frankfurter Kirche durch den Vorsitzenden des Verfassungsausschusses, Oberlandesgerichtsrat Dr. Barthelmeß-Frankfurt a. M., authentische Einzelheiten über die Zusammenschlußpläne. Die Zahl der Abgeordneten in dem künftigen Kirchentag wird nur 81 betragen, davon entfallen auf die Bezirke Kassel und Darmstadt je 27, auf Wiesbaden 16, auf Frankfurt 9 und Waldeck 3 Abgeordnete. Der Kirchentag setzt sich aus einem Drittel aus Pfarrern, aus zwei Dritteln aus Laien zusammen. Dazu kommen u. a. noch Vertreter der beiden Universitäten Marburg und Gießen. Die Arbeiten für den Zusammenschluß werden soweit gefördert, daß der neue Kirchentag zum ersten Male 1932 zusammentreten soll, möglicherweise schon Ende 1931. Ort des Kirchentages wird Marburg. Bestehende kirchliche Einrichtungen bleiben auch künftig erhalten, unverändert auch Bekenntnis und Lehre. Nach einer Übergangszeit von fünf Jahren erfolgt eine Neueinteilung bzw. Zusammenlegung der Kirchenteile des neuen kirchlichen Gebietes, nämlich in Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Wiesbaden, Marburg und Kassel. Die Kirchenregierung umfaßt vorläufig acht, später zwölf Beamte. Die höchsten Ämter werden von einem Präsidenten und Bizepräsidenten (einem Geistlichen und einem Laien) verwaltet. Das neue Kirchengelände wird 2,5 Millionen evangelischer Einwohner zählen, die von 1300 Pfarrern betreut werden. Es ist noch der altpreussische und der sächsischen Landeskirche das drittgrößte Kirchengelände Deutschlands. — Die Vereinigungsfrage hat schon weit größere Fortschritte gemacht, als der breiten Öffentlichkeit bekannt ist. Sie wirkt ihre Schatten schon jetzt in allen beteiligten Kreisen und Kirchen voraus. Die Schwierigkeiten auf finanziellen Gebieten sind allerdings noch recht erheblich, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß in einzelnen Bezirken noch eine Erhöhung der Kirchensteuer eintreten muß.

Ausdehnung der Edelstierzucht im Taunus.

— Frankfurt a. M., 21. Jan. Die Edelstierzucht im Taunus beschränkte sich bisher lediglich auf Nerze. Allerdings waren die Erfolge in der seit etwa drei Jahren bestehenden Zucht dieses Pelztieres so gut, daß sie heute in ausgedehntem Umfang betrieben wird, was schon aus volkswirtschaftlichen Gründen für den Taunus sehr zu begrüßen ist. Nun ist neuerdings noch mit der Zucht eines anderen sehr geschätzten Pelztieres im Taunus in größerem Umfang begonnen worden, des Silberfuchses. Auf der Chaussee nach der Soalburg, oberhalb der Karlsbrücke, ist eine umfangreiche, circa 10 Morgen umfassende Silberfuchsfarm in Betrieb genommen worden, auf deren Entwicklung man sehr gespannt sein darf. Das Klima in dieser Taunushöhe und die schattige Lage scheinen alle Voraussetzungen auch zur Zucht dieses besonders kostbaren Edelpelztieres zu bieten. Es sind bereits eine ziemlich Anzahl der besonders geeigneten Western-Silberfuchse auf der Farm eingetroffen. Außerdem ist auch die Aufnahme der Zucht eines andern Edelstieres, des Nutria, beabsichtigt. Amerikanisches Kapital, das an der Pelztierzucht im Taunus Interesse zeigte, kommt vorerst jedoch keinesfalls bei den derzeitigen Pelztierfarmen im Taunus in Frage.

Der Frankfurter Mord.

— Frankfurt a. M., 21. Jan. Auf dem Hauptfriedhof erfolgte am Dienstag die Sektion der Leiche des ermordeten Metzgermeisters K a p p e s. Die Leiche wies neun bis zehn schwere Kopfverletzungen auf, der Schädel war in unzählige Bruchstücke gespalten. Die Möglichkeit, daß die Verletzungen durch ein Eisenrohr herbeigeführt wurden, ist gegeben. Die genaue Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Bis her sind etwa 50 Zeugen in der Mordangelegenheit vernommen worden, ohne daß aber deren Aussagen zur Klärung der reichlich dunklen Angelegenheit beigetragen hätten.

Das Singer Technikum in der Reichsliste der technischen höheren Lehranstalten.

m. Bingen a. Rh., 21. Jan. Die Aufnahme des Rheinischen Technikums Bingen in die Reichsliste der höheren technischen Lehranstalten befreit der beim Reichsinnenministerium bestehende Gutachterauschuß für das technische Schulwesen. Die Reichsliste weist damit drei freie technische Lehranstalten auf, deren Absolventen die Möglichkeit haben, im Falle der Aufweisung besonderer Leistungen in den Reichspost- oder Reichsbahndienst übersutreten.

Ein elektrischer Hochspannungsmaß in Flammen.

— Obernkof (Lahn), 21. Jan. Durch den am Wochenende in der diesigen Gegend herrschenden Gewittersturm war an einem Hochspannungsmaß Kurzschluß entstanden, wodurch der Maß in Flammen aufging. Der weitrhin am nächsten Himmel sichtbare Feuerchein rief in den umliegenden Orten große Befürzung hervor, da man mit dem Ausbruch eines Großfeuers rechnete. Durch die am andern Tag erfolgte Auswechslung des Mastes war die Stromversorgung in der ganzen Gegend zeitweilig unterbrochen. — Im benachbarten Seelbach hat der Sturm auch an einigen Häusern starke Verheerungen angerichtet. So war die Ortsstraße am andern Morgen mit Schiefersteinen überfä. An einem Haus wurde ein Teil des Schornsteins abgerissen, der beim Herabfallen das Dach des Nachbarhauses beschädigte.

Die Toten von der Benediktenwand.

In den Schneemassen erstirbt.

Aus Benediktbeuern wird gemeldet: Die Leichen der 7 tödlich verunglückten Landesspolisten, die mit Schlitten nach Lengau gebracht wurden, wiesen äußerlich kaum eine Verletzung auf. Nur bei einem der Verunglückten wurde ein Beinbruch festgestellt. So ist wohl anzunehmen, daß die Verunglückten in den Schneemassen erstirbt sind. Die Schneemassen, die auf den Verhütteten lagen, waren teilweise 3 bis 5 Meter tief. Das Befinden des verletzten

Nachrichters Mose ist als ernst zu bezeichnen. Durch besondere Umstände wurde vor dem sicheren Tode ein Landesspolist bewahrt, der auf der Hütte zurückbleiben mußte, da seine Hölse zerrissen war; ebenso entging ein Leutnant dem sicheren Tode, der noch einmal umgekehrt war, um seinen Photographenapparat zu holen. Die Rettungsarbeiten wurden durch den Umstand sehr erschwert, daß auf der Landesspolisthütte weder Schaufeln noch Fädeln vorhanden waren.



Blick auf die zerklüftete Benediktenwand im Karwendel-Gebirge.

Schneesturm im Westerwald.

= Vom Westerwald, 21. Jan. Ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit brauste über den Westerwald. Er verursachte auf den Landstraßen vielfach Schneeverwehungen, die den Verkehr ungemein erschwerten. Zahlreiche Kraftwagen blieben stellenweise bis zu einem Meter im Schnee stecken und mußten ausgeschleift werden. Schneepflüge der Provinzialverwaltung sind eingesetzt worden. Der Schneesturm hat auch in den Wäldern starken Schaden angerichtet.

Zusammenlegung des Handelskammerbezirks Dillenburg-Siegen.

= Dillenburg, 21. Jan. Auf Grund übereinstimmender Beschlüsse ihrer Vollversammlungen haben die Industrie- und Handelskammern Siegen und Dillenburg beim Preussischen Minister für Handel und Gewerbe die Zusammenlegung ihrer Bezirke zu einer gemeinsamen Kammer beantragt, für die der Name „Industrie- und Handelskammer Siegen, Olpe, Dillenburg“ vorgesehen ist. Die Zusammenlegung soll auf Grund eines abgeschlossenen Vertrags mit Wirkung ab 1. April 1931 erfolgen. Der Sitz der neuen Kammer wird Siegen sein. — In Dillenburg bleibt eine Geschäftsstelle zur Erledigung der dringlichen Angelegenheiten bestehen. Sämtliche Kammermitglieder werden in die gemeinsame Kammer übernommen. Die Industrie- und Handelskammern Siegen und Dillenburg glauben durch diese Maßnahme eine neue Kammerorganisation mit größerer Stabilität in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu schaffen und einen bedeutungsvollen Schritt im Sinne der vielerorts angestrebten Reform der Verwaltungsorgane zu tun.

= Nordenstadt, 22. Jan. Einem hiesigen Einwohner wurden nachts gegen 2.30 Uhr von einem Unbekannten mit einem biden Stein ein Fensterladen und ein Fenster eingeworfen. — Bei der am Dienstag im hiesigen Gemeindefeld stattgefundenen zweiten Holzversteigerung wurden folgende Preise erzielt: Eichenbrennholz pro Klotter durchschnittlich 27 M.; Eichenwellen pro Hundert 5 bis 8 M.; Buchenwellen 15 bis 19 M.; Birkenstämme pro Stüd 4 bis 5 M.

= Hofheim a. T., 22. Jan. Einen Versuch zur Beschäftigung der zahlreichen jugendlichen Erwerbslosen macht die Stadt Hofheim a. T. dadurch, daß sie Gelegenheit gibt, die städtischen Einrichtungen mit einem entsprechenden belehrenden Vortrag zu beschäftigen, wodurch den Jugendlichen geistige Anregung gegeben und auch gleichzeitig das Interesse an öffentlichen Einrichtungen geweckt werden soll. Vorgelesen sind die Beschäftigung des Elektrizitätswerkes, der umfangreichen Wasserwerksanlagen für das Nieder- und Hochdruckgebiet, einschl. der Quellen im Langenhainer Wald, Entsässerungsanlage und Pumpstation im Lorscheider Tal.

= m. Destrach i. Rh., 21. Jan. Die Hochschule Karlsruhe i. B. verlieh dem Genitor der Firma Chemische Fabrik Rudolf Koenig u. Co., Destrach, Kommerzienrat Wachen-dorf, die Würde eines Ehrensenators.

= m. Vom Mittelrhein, 21. Jan. Wohl infolge der großen Niederschlagsmengen ließen sich in der Morgenfrühe bei Okerpau a. Rh. und zwar unterhalb des Grellings (vor dem Dinkelbortel) Steinmassen und stürzten auf den Bahnkörper ab. Der Streckenwärter bemerkte noch rechtzeitig das Hindernis, worauf im Scheine von Fackeln sofort die Aufräumarbeiten vorgenommen wurden. Der Zugverkehr wurde nicht behindert.

Die Flugverbindung Nanjing-Berlin kommt.

Maschinen und Personal unterwegs.

Berlin, 21. Jan. Die Deutsche Luft Hansa teilt mit, daß sich zurzeit 4 Junkers-Flugzeuge (2 J. 13 und 2 J. 33), sowie einige Flugzeugführer und technisches Personal auf dem Wege nach Schanghai befinden, um dort im Rahmen der unter der Beteiligung der Deutschen Luft Hansa bereits im Herbst 1930 gegründeten Chinesisch-Deutschen Luftverkehrsgesellschaft Verwendung zu finden. Die Chinesisch-Deutsche Gesellschaft soll im Laufe des kommenden Frühjahrs einen regelmäßigen Dienst auf der Strecke Schanghai-Nanking-Peking bis zur russisch-chinesischen Grenze bei Mandchali einrichten. Diese Strecke stellt das chinesische Anschließstück für einen späteren Durchgangsverkehr China-Europa dar, dessen Verwirklichung in freundschaftlicher Zusammenarbeit aller auf diesem Wege liegenden Staaten geplant ist. Der Zeitpunkt des ersten durchgehenden Fluges Nanjing-Berlin kann unter diesen Umständen noch nicht festgelegt werden.

Scheintod-Tragödien.

Die verschiedenen Fälle von Scheintod. — Innere und äußere Ursachen. — Der Starrkrampf. — Der Scheintod auf dem Seziertisch. — Besondere Sorge gegen Lebendig-Begrabenwerden.

In Konstanz am Bodensee wäre ein Scheintod-Verdacht begraben worden. Im letzten Augenblick erwachte er und ging aus dem Hause, als man ihn gerade beerdigen wollte.

Von Zeit zu Zeit wird die Welt durch Nachrichten erschüttert, daß Scheintote beinahe lebendig begraben worden wären. Der Fall in Konstanz am Bodensee, wo vor einigen Tagen ein 23jähriger junger Mann schon in den Sarg gelegt worden war, aus dem er in letzter Sekunde nach dem Erwachen aus dem Starrkrampf sich befreien konnte, steht durchaus nicht vereinzelt da. Vor wenigen Monaten wurde aus der Tschechoslowakei gemeldet, daß in der Nähe von Prag ein Scheintoter schon im Leichenschauhaus lag und beerdigt werden sollte. In der Nacht erwachte er aus seiner Erstarrung und machte einen fürchterlichen Lärm, um aus dem verschlossenen Leichenschauhaus befreit zu werden. Der Totengräber wagte sich nicht aus seinem Hause, da er abergläubischerweise glaubte, daß Geister rumorken und erst am nächsten Morgen konnte der angeblich Tote das Leichenschauhaus verlassen, als einige beherzte Männer der Polizei von den grausigen Ereignissen in der Nacht Mitteilung gemacht hatten. Einer der schaurigsten Fälle ereignete sich vor einiger Zeit in der Anatomie der Universität zu Venedig. Ein Toter sollte sezziert werden. Beim ersten Schnitt in den Körper öffnete er die Augen, atmete tief auf und fleg ohne ein Wort zu sagen, vom Seziertisch. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Scheintoten während ihrer Erstarrung keinerlei Bewußtsein haben. Auch die Empfindung soll völlig fehlen. Der Konstanzsche Scheintote erklärte aber, daß er alles gehört habe, was um ihn herum gesprochen wurde, ohne daß er sich rühren konnte. Ähnliches berichtet der Offizier Fröhlich in den „Memoiren eines Toten“. Er schildert darin die Tragödie eines Scheintoten — offenbar war er selber der Unglückliche — der alle Vorbereitungen zu seiner Bestattung gehört habe. Durch einen unglücklichen Zufall konnte er sich aus seinem festsitzen Grabe befreien, als er erwachte. Der Scheintod ist darum eine so fürchterliche Erscheinung, weil er einen Zustand des Körpers darstellt, der die Grenze zwischen

Leben und Tod bildet. Bei völliger Unbeweglichkeit des Körpers sind die hauptsächlichsten Funktionen, nämlich die Atmungs- und Verdauungsfunktion, so gering geworden, daß sie für den Laien nicht mehr feststellbar sind. In manchen Fällen kann auch der Arzt nicht immer mit voller Sicherheit den Herzschlag nachweisen, so daß er ohne ein besonderes Ver-schulden den Tod feststellen zu können glaubt. Der Übergang vom Leben zum Tode erfolgt eben nicht stets völlig eindeutig und einwandfrei. Allerdings sind die Fälle, in denen auch der Arzt nicht den Scheintod feststellen kann, in Anbetracht der großen Zahl von Todesfällen so selten, daß die Angst dieser Menschen vor dem Lebendigbegrabenwerden durchaus ungewöhnlich ist. Die heutigen Untersuchungsmethoden und Instrumente ermöglichen dem Arzt eine absolut sichere Feststellung des eingetretenen Todes, wenn nicht ausnahmsweise ganz besonders schwierige und ungewöhnlich festene Fälle vorliegen. Es gibt mehrere Ursachen für den Eintritt von Scheintod. Als innere Gründe können Epilepsie, hysterische Krampfanfälle, Vergiftungen durch Strochnin, Optum, Blausäure usw. angegeben werden. Als äußere Ursachen kommen sogenannte „Tötungen“ durch elektrische Kraft in Betracht, die nach den jüngsten wissenschaftlichen Feststellungen fast ausschließlich schwere Betäubungen und Erstarrungszustände sind, ferner Gehirnerschütterungen und der scheinbare Tod beim Ertrinken eintritt. Auch in diesen Fällen wurden die Scheintoten, die von vielen bereits aufgegeben waren durch stundenlange sachgemäße Behandlung wieder aus ihrer Erstarrung befreit und dem Leben zurückgegeben. Der Starrkrampf tritt fernerhin häufig als Mundstarrkrampf auf, eine sehr gefährliche Infektionskrankheit, die durch den Tetanus-Bazillus und seine Gifte hervorgerufen wird. Früher waren diese Starrkrämpfe sehr häufig. Durch die Einführung der Desinfektion von Wunden sind aber auch sie verhältnismäßig selten geworden. Obwohl durch ärztliche Leichenschau und durch die Bestimmung, daß die Beerdigung im allgemeinen erst drei Tage nach dem Tode stattfinden darf, die Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens fast völlig ausgeschaltet ist, so gibt es doch zahlreiche Methoden, durch die man in zweifelhaften Fällen die Frage, ob Tod oder Scheintod vorliegt, ziemlich sicher entscheiden kann, z. B. das Einspritzen einer bestimmten Lösung in die Haut, wobei bei Scheintoten ganz bestimmte Reaktionen auftreten. Die Schleimhäute werden nämlich gelb gefärbt. Panikartige Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden hat zu den heftigsten Einrichtungen geführt, zu Särgen mit elektrischen Klingeln, mit Atmungslochern usw.

Wieder ein Raubüberfall in Berlin. Die Raubüberfälle in Berlin häufen sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. Nachdem sich erst am Dienstag der aufsehenerregende Raubmord in einem Kinotheater Neuköllns ereignet hat, drangen am Mittwochabend gegen 7 Uhr zwei junge Burken, die mit Pistolen bewaffnet waren, in das Buttergeschäft von Hoffmann in der Salzburger Straße 18, Ecke Wartburgstraße, ein, hielten die mit dem Tagesabschluß beschäftigten drei Verkäuferinnen mit ihren Waffen in Schach und raubten die gesamte Tageskasse von 200 M. Wie im Neuköllner Fall konnten auch hier die Täter mit ihrer Beute unerkannt das Weite suchen.

Ein neuer Rekord des Schnelldampfers „Bremen“. Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, der am Dienstag in New York eintraf, hat die Fahrt Bremen-New York in 6 Tagen und 3 Stunden zurückgelegt und damit den bisher von seinem Schwesterdampfer „Europa“ gehaltenen Rekord für diese Strecke um 3 Stunden geschlagen.

Blutige Familientragödie in Budapest. In Budapest hat ein Arbeiter ein schreckliches Blutbad angerichtet. Der Arbeiter Josef Regnal lebte in einem kleinen Häuschen mit seinen beiden Kindern. Seine Frau hat ihn vor einiger Zeit wegen brutaler Behandlung verlassen. In der Nacht kam er etwas angeheitert nach Hause, trat an das Bett vor seine beiden schlafenden Knaben und schnitt dem kleinen Stesban mit einem Rasiermesser den Hals so durch, daß der Kopf des unglücklichen Kindes nahezu abgetrennt wurde. Der ältere Sohn Josef erwachte und lief schreiend auf den Hof. Der Vater folgte ihm dahin, ergriff ihn, zerrte ihn in das Haus und schleuderte ihn auf das Bett, wo der kleine Stesban bereits als Leiche lag. Im nächsten Moment war auch der Hals des unglücklichen Josef durchgeschnitten. Jetzt raffte der Mann in das Haus, wo seine Frau wohnt und versuchte sie zu töten, wurde aber an seinem Vorhaben durch die Einwohner gehindert. Er ergriff die Flucht, von einer großen Menschenmenge und zwei Polizisten verfolgt. Als er sah, daß es kein Entkommen für ihn gab, blieb er unter einer Gaslaterne stehen und brachte sich mit dem Rasiermesser einen mächtigen Schnitt in den Hals bei. Er wurde ins Spital gebracht und dürfte am Leben bleiben.

Explosion in einem schottischen Bergwerk. — Ein Tote. Aus Glasgow wird gemeldet: Bei einer Explosion in einem Bergwerk von Anchara (Grafschaft Lanark) wurden fünf Arbeiter getötet; sechs Arbeiter erlitten an den Gelenken, die sich entzündeten.

Gedenke
der heimatl. Erzeugnisse!
Verlange beim Einkauf



NUR
GUTENBERG-TINTE

G 11 Beste Buch- und Schreibrinde
G 13 Füllhalterrinde. Ferner:
GUTENBERG-KLEBER (weiße Klebepaste)
der moderne Klebstoff

Überall erhältlich! - Alleinhersteller:
Stegellack-, Klebstoff- und Tintenfabrik

JOS. SCHOLZ, GmbH. MAINZ Gegr. 1793

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellner; für Unterhaltung, Sonstige Nachrichten und die übrigen Schriftteile: J. G. Kellner; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Geschlossen

bleiben unsere Lokalitäten heute vormittag bis 9 Uhr 15 Minuten wegen Vorbereitungen zu dem bei der

Polizei

angemeldet und von der Industrie- und Handelskammer genehmigten

Umbau-Ausverkauf

Unser gesamtes Warenlager von ca.

16000 Paar

Herrn-, Damen- und Kinderschuh aller Art soll vor Staub und Schmutz geschützt werden, weshalb wir es ohne Rücksicht, teilweise zu direkten Spottpreisen, losschlagen. Da der **Umbau-Ausverkauf** nur für **kurze Zeit** genehmigt wurde, bitten wir, da der Andrang voraussichtlich sehr stark sein wird, auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Es geht los!

Damen-Gummischlupfer mit Beutel, versch. Farben, z. Aussuchen	25
Damen-Spangenschuhe Rest- und Einzelpaare, zum Aussuchen	95
Damen-Niedertreter zum Aussuchen, Größe 36-41	45
Damen-Spangenschuhe verschiedene Farben, Restbestände und Einzelpaare zum Aussuchen	150
Damen-Luxusschuhe Brokat, Lack, Atlas, in verschied. Modelfarben, z. Aussuchen 6.95, 4.95, 3.95, 2.95 u.	195
Herrn-Hausschuhe alle Größen, zum Aussuchen	95
Herrn-Halbschuhe Rest- u. Einzelpaare, zum Aussuchen 6.95, 5.95 und	295
Herrnstiefel u. Halbschuhe braun, Lack, schwarz und diverse Modelfarben z. Aussuchen 10.50, 8.95, 7.95 und	695
Kinderschuh schwarz, braun, Lack, je nach Größe	125
Kinder-Spangenschuhe Größe 27-35, zum Aussuchen 3.95 und	295
Damen-Überschuhe verschiedene Ausführung, zum Aussuchen	195
Arbeitsstiefel mit Beschlag, Größe 40-46 4.50, Größe 36-39	375
Lackschnürschuhe Größe 27-35 zum Aussuchen	395
Lackbesatzstiefel Größe 23-26 zum Aussuchen	295
Fußballstiefel Rest- und Einzelpaare, Marke „Ultra“, Gr. 40-46 6.95, Gr. 27-35	395

Ferner Riesenpost, Jagd- u. Sportstiefel, Motorradstiefel, eleg. Herren- u. Damenschuhe, Kinderstiefel, Halb- u. Spangenschuhe aller Art, sowie Turn-, Haus- u. Landschuhe, Ball- u. Luxusschuhe zum Aussuchen enorm billig.

Nach auswärts geg. Nachnahme. Umtausch gestattet. Mengenabgabe vorbehalten.

Concentra-Schuh

G. m. b. H.
Wiesbaden

Michelsberg 15

Ecke Coulinstraße

Nur Qualitätsware

Sensationell sind die Einkaufsvorteile im diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

in

Kristall u. Porzellan

Um unverbindl. Besichtigung wird gebeten!

Auf alle regulären Waren

(ausgenommen Weißporzellan und Markenartikel)

10% Rabatt!

Ludwig Kiehl

Kristall- u. Porzellanhaus Wilhelmstraße 46

Nur Qualitätsware



FASCHINGS-DRUCKSACHEN

IN
ORIGINALER
AUFMACHUNG

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

Fröhling's Wochenend-Angebot!

Limburger Käse in ganzen Stangen Pfd. 46
i. Ausschnitt ¼ Pfd. 12

Vorzüglich in Qualität und Geschmack!

Spanische Oelsardinen

in reinem Olivenöl 30-mm-Club-Dose 2 Dosen 78

Zu vorstehendem außerordentlich niedrigem Preise kann sich ein jeder diese beliebte Delikatesse kaufen.

Weitere Preissenkung!

Jg. Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 43

Jg. Brechbohnen 45

Mischobst Pfd. 80, 65, 50

Ringäpfel Pfd. 78

Aprikosen getrocknet Pfd. 100

Schmalz gar. rein Pfd. 72

Salatöl Ltr. 70

Tafelöl Ltr. 1.20, 90

Rüböl Ltr. 80

und noch 5% Rabatt

Fröhling's

Filialen: Grabenstr. 12, Tel. 25032
Gneisenaustr. 15
Hellmündstr. 20
Sonnenberg, Mühlgasse 2

Das neue Dorfleder Billard

in der

Weinstube Bender, Gerichtsstr. 5
Telephon 28082.



Jetzt ist die richtige Zeit für frische grüne Heringe!

Dieselben geben gebraten oder in Gelee eingekocht ein gesundes und billiges Volksnahrungsmittel.

Heutiger Preis: Pfund 25, 3 Pfd. 70

Infolge guter Fänge auch frische Seefische wieder billiger!

Von den letzten Fängen bieten wir an:

la fetten Kabeljau	2-4 pfündig, ohne Kopf	25
la große Schellfische	ohne Kopf	30
ff Goldbarsch	ohne Kopf	40
Feinste Holländer Kabeljau	2-4 pfündig ohne Kopf	50
Fischfilet	reines Fleisch, bratfertig	70
ff Heilbutt	2-4 pf. 1. & 2.3 pf. 1.40	

Lebendfrische

Norweger Angel-Schellfische

diese Woche v. ganz hervorragender Qualität

1½-3 pf. mit Kopf	3-5 pf. ohne Kopf	im Ausschn. kochfertig
Pfd. 50	Pfd. 60	Pfd. 80

Feinsten Nordsee-

Kabeljau, Schellfisch, Heilbutt kochfertig im Ausschnitt

Rotzungen 80, Schollen 70-90, Merlans 40

Gewässert. Stockfisch Mittelstücke 50

Echte Bratbückinge Stück 10, Dtzd. 1.10

Lebende

Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hummer,

Hechte, Zander, ff Rheinsalm im Ausschnitt

Lebendr. Bräsem 80, Backfische 50

Gebratene Fische

in unseren Bratereien

Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28

zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne.

Pfd. 70, Portion mit Beilage 50

ff Rauchaal Stück von 50 an

1. Ausschn. ¼ Pfd. 75

Wirte u. Großverbraucher erhält. Vorzugspreise!

Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag.

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.**

Moritzstr. 28. Wörthstr. 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.



Masken-Perücken

und -Locken in allen Farben

zu verleihen und zu verkaufen.

K. Löbig, Helenenstr. 2, nur 1. Etage

Spezialgeschäft für Haararbeiten.

Die feinsten Thüringer, Braunschweiger, Westfäl. u. Pommersche Fleisch- u. Würst-waren kaufen Sie bei mir gut und preiswert

Feinstes Kasseler Rippespeer

zum Rohessen, Kochen und Braten

¼ Pfd. 45 Pf.

gekocht, ohne Knochen ¼ Pfd. 60 Pf.

gebraten, ohne Knochen ¼ Pfd. 70 Pf.

J. C. Keiper

Kirchgasse 68 Fernruf 27114.

Algeciras.

Von Generalmajor a. D. Stadthagen (Wiesbaden).

Zu den trefflichen Ausführungen im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 15. Januar 1931 darf ich folgendes sagen: Mit Recht ist auf den nicht stichhaltigen Rechtfertigungsversuch des Fürsten Bülow in der „elenden“ Marokkoaffäre, wie Kaiser Wilhelm II. sie in einer Randbemerkung auf den Bericht Bülows am 6. August 1908 bezeichnete, hingewiesen. Dieser Versuch ist nur einer von den zahlreichen Verdrehungen, Lunkereien, mit denen Bülow in seinen „Denkwürdigkeiten“ politische Mißerfolge in Erfolge umzuwandeln unternimmt. Dies, obwohl die in dem vielbändigen Werke „Die große Politik der europäischen Mächte 1871 bis 1914“ gesammelten diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes ihn Lügen strafen. Mit Recht ist auch betont, daß Algeciras den Wendepunkt zur Katastrophe bedeutete. Die Akten beweisen dies. Auf diese zurückzugreifen, hütet sich Bülow wohlweislich. Einen schlagenden Beweis dafür, daß nicht zum wenigsten die Marokkopolitik Bülows zum Weltkriege führte, erbringt jetzt außerdem der in der fraglichen Zeit amtierende französische Ministerpräsident Caillaux. Er sagt u. a. in seiner Stellungnahme zu den „Denkwürdigkeiten“: „Bülow war wahnsinnig (!) genug, nicht zu bemerken, daß er Frankreich und England noch mehr aneinander schmiedete.“ Ferner: „Der Weltkrieg ist zum großen Teil der Haltung Deutschlands in der Marokkofrage entsprungen. Hierfür trägt Bülow die Verantwortung vor der Geschichte.“ Mit Recht ist ferner im „Wiesbadener Tagblatt“ hervorgehoben, daß der Kaiser die Demonstration in Tanger nicht billigte, vielmehr ihr widerstrebe. Dazugefügt ist: „Er hat sich leider in diesem Falle rascher unterworfen als in anderen, wo es angebracht gewesen wäre.“ Dem über diesen Fall ausgeübten Druckern muß man ohne weiteres zustimmen. Eine andere Frage jedoch ist es, ob der Kaiser verfassungsmäßig anders handeln durfte. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Nach der Reichsverfassung war es der Reichskanzler, der als Leiter und Vertreter der auswärtigen Politik die alleinige volle Verantwortung für diese trug. Er konnte, brauchte es jedoch nicht, den Anregungen des Kaisers Folge geben, und konnte beim Verbleiben bei seiner anderen Ansicht, diese durchführen. Der Kaiser hatte verfassungsmäßig keine Handhabe, ihn zu einer Politik zu zwingen, die er (der Kaiser) im Gegensatz zum Kanzler für richtig hielt, oder den Kanzler an einer Politik zu hindern, die der Kaiser für nicht richtig hielt. Es gab im ersten Falle für den Kanzler, wenn er auf seiner Ansicht beharrte, nur die Möglichkeit, seine Entlassung zu nehmen; im zweiten Falle für den Kaiser nur die, von sich aus den Kanzler zu entlassen. Für den Kaiser als König von Preußen lag die Sache anders: „Da regiert noch der König persönlich und befolgt nach seinem Ermessen, so weit nicht die Verfassung ein Anderes bestimmt, und dies ist nur in Betreff der Gesetzgebung der Fall.“ (Bismarck: „Geb. u. Er.“, 1. 16 S. 327.)

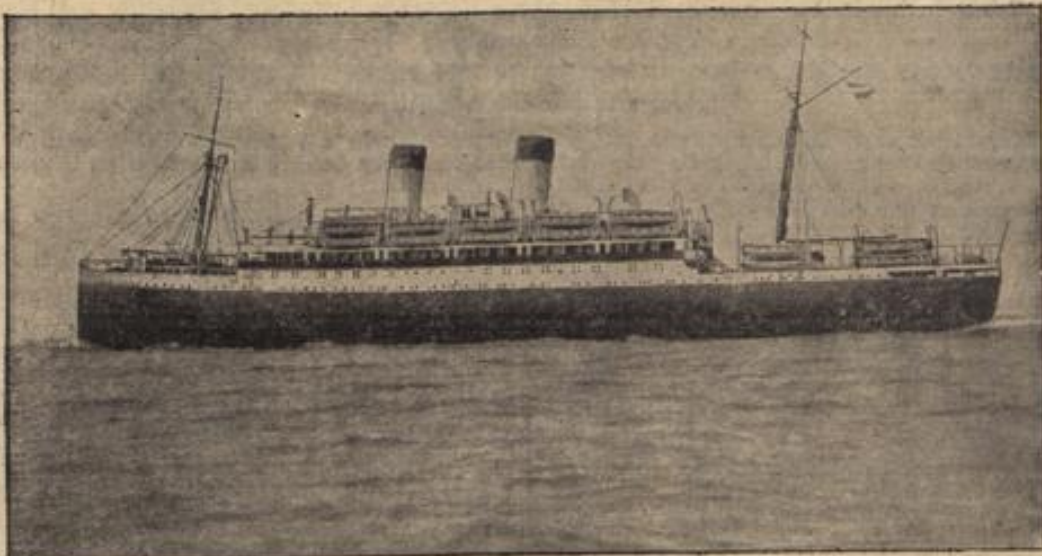
„Jeder Kanzlerwechsel“ — so schreibt der Kaiser in seinem Buche „Ereignisse und Gestalten“ (S. 117) — „ist aber eine schwierige, in das Leben der Nation tief eingreifende Prozedur und deshalb in Zeiten politischer Veränderungen und Hochspannung äußerst bedenklich, eine ultima ratio, die um so gewagter ist, als die Zahl für diesen anormal ausgewachsenen Posten geeigneter Männer sehr gering ist.“

Der Kaiser hätte somit nur dann anders handeln können in der Tangerangelegenheit, wenn er das gewesen wäre, was ihm zu Unrecht immer wieder zum Vorwurf gemacht wurde, nämlich: Autokrat. Daß er es nicht war, ergibt sich einwandfrei nicht nur aus seinem Verhalten in jenem Falle, sondern auch aus seinem Verhalten in allen anderen Fällen, wie die erwähnten urkundlichen Akten beweisen. Auch Bülow selber schreibt in seinen „Denkwürdigkeiten“ (I. S. 190): „Der Kaiser war weder verfassungsmäßig noch tatsächlich Autokrat.“ Nur unter Bruch der Verfassung hätte er dies sein können. Bei seinem hohen Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl wollte er aber sein Wort nicht brechen, das er in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstags am 25. Juni 1888 gab: „... das oberste dieser Gesetze (der Reichsgesetze) bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schützen, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten (!) des Kaisers.“

Wie sehr der Kaiser sich gegen den Tangerbesuch gestraubt hat, ergibt man nicht nur aus den Akten, sondern auch aus dem Buche „Ereignisse und Gestalten“ von v. Schoen, der als Vertreter des Auswärtigen Amtes den Kaiser begleitete. Dort heißt es (S. 19), daß der Kaiser ihm gesagt habe: „Der Kanzler habe, vermutlich unter dem Einfluß des Herrn v. Hofmann, so nachdrücklich auf einer politischen Betonung bestanden, daß er sich schließlich, konstitutionellem Grundsatz getreu (!), gefügt habe.“ Und der Kaiser schreibt in „Ereignisse und Gestalten“ (S. 91): „So wäre ich durch den mir ausgedrückten Besuch in Tanger schon damals beinahe in die Lage gekommen, der Entfesselung eines Weltkrieges beizuhelfen, was zu können, konstitutionelles Denken und Handeln ist für den Fürsten, dem schließlich immer die Verantwortung ausgedrückt wird, eine harte Aufgabe.“ (!)

Jeder gerecht denkende, gleichgültig, welcher parteipolitischen Anschauung er auch halbtigen mag, wird schon nach dem Vorstehenden zugeben müssen, daß der Kaiser doch anders war, als sein Bild sich vielen darstellt. Ich weiß nicht, an noch welche andere Fälle im belagerten Sack des „Wiesbadener Tagblatt“ gedacht ist. Aber das eine weiß ich, daß in den urkundlichen Akten des Auswärtigen Amtes kaum ein Fall zu finden ist, in dem nicht der Kaiser sozusagen den Nagel auf den Kopf traf. Zutreffend faßt daher der Geschichtsschreiber Professor Bornhauf, obwohl er ein Gegner des Kaisers ist, das Ergebnis seiner Studien der urkundlichen Akten im Vorwort seines Buches „Die Kriegsschuld“ in die Worte zusammen: „Der Kaiser steht glänzend gerechtfertigt da nach innen wie nach außen. Er war weitestgehend der bedeutendste Staatsmännische Geist der nachbismarckischen Zeit und übertrug alle seine politischen Ratgeber um mehr als Haupteslänge.“ Soundsovieler Fälle in den Akten zeigen aber auch, daß der Kaiser — eben durch die Reichsverfassung gezwungen — dem verantwortlichen Reichskanzler nachgab.

Zum Schluß noch eines: Im „Wiesbadener Tagblatt“ ist gesagt: „Die Ansprachen (des Kaisers in Tanger) wurden härter und aufgeregter, als es sich Bülow vorgestellt hatte.“ Sofern Bülow sich in diesem Sinne äußert, so ist dies eine der vielen bei Bülow nicht verwunderlichen Unwahrheiten. Herr v. Schoen sagt (a. a. O. S. 20): „Die Wahrheit ist, daß der Kaiser (in Tanger) nicht förmliche Ansprachen hielt, sondern die Begrüßungen im Unterhaltungston erwiderte, allerdings mit dem angegebenen Inhalt.“ (d. h. so, wie Bülow ihn vorgelesen hatte). Und im dienstlichen Telegramm an das Auswärtige Amt aus Gibraltar vom 31. März 1905 berichtet Herr v. Schoen: „Unterredungen S. M. alle farblos (!) mit Ausnahme der



Nachfolger der „Monte Cervantes“.

Das 14 000 Tonnen große Doppelschrauben-Motorschiff „Monte Vasco“, der Hamburg-Süd, ist jetzt zu seiner ersten Probefahrt in See gestochen. Das Schiff wurde als Ersatz für die im vergangenen Jahre bei den Feuerlandsinseln gesunkene „Monte Cervantes“ erbaut und wird bereits am 26. Januar seine Jungfernfahrt nach Südamerika antreten.

folgenden: ... nämlich der Antwort an den französischen Geschäftsträger, der sich aufs hohe Pferd setzen wollte. Der Kaiser behandelte diesen daraufhin ähnlich wie seinerzeit Kaiser Wilhelm I. Benedetti behandelte: er „verabschiedete den Geschäftsträger turs und dieser zog gefestetes Hauptes ab“. („Große Politik“, Bd. 20, 1. Nr. 6589.) Und was telegraphiert Bülow am 4. April 1905 an den Kaiser? „Die marokkanische Frage ist durch E. M. Besuch in Tanger in den Vordergrund des Interesses gerückt. E. M. imponierendes Auftreten, die hochbedeutsamen Ansprachen, namentlich diejenigen an den französischen Geschäftsträger (!) und an die deutsche Kolonie haben als Kundgebung für die Unabhängigkeit Marokkos einen nachhaltigen Eindruck auf die Stimmung in und außerhalb Europas gemacht.“ („Große Politik“, Bd. 20, 2. Nr. 6599.) Der Kaiser hatte also völlig im Sinne des verantwortlichen Leiters der Politik gesprochen und dessen Anerkennung gefunden.

München—Zugspitze in 3½ Stunden.

Zur Vollendung der Zugspitzseilbahn.

Nachdem nunmehr auch die Drahtseilseilbahn vom Schneeferner zum Gipfel der Zugspitze fertiggestellt worden ist, darf der Bau der über 19 Kilometer langen Bayerischen Zugspitzbahn als abgeschlossen betrachtet werden. In Abänderung des ursprünglichen Bauplanes wurde die Reststrecke der Bahn nicht als Standseilbahn im Berginneren, sondern als Seilbahn im freien Gelände gebaut. Bei einer Standseilbahn laufen die Wagen auf Schienen und werden von einem in der Bergstation angetriebenen Zugseil bewegt. Bei einer Seilbahn hingegen hängen die Wagen mit ihrem Laufseil an Tragseilen, die nur an einigen Stellen zwischen der Berg- und Talstation durch eiserne Stützen getragen werden brauchen. Die Baukosten einer Drahtseilbahn stellen sich aus diesem Grunde natürlich bedeutend billiger als die einer Standseilbahn. Wenn die Schienenstränge der Standseilbahn gar noch im Berginneren verlegt werden müssen, wie es wegen der Schneeverhältnisse beim letzten Teil der Zugspitzbahn zwischen dem Platt und dem Berggipfel zunächst vorgesehen war, dann wachsen die Baukosten natürlich in erschreckender Höhe.

Aus diesen Erwägungen ließ man das ursprüngliche Projekt fallen und entschloß sich zum Bau einer Drahtseilbahn nach dem bewährten System Bleichert-Zugg. Diese Drahtseilbahn beginnt unmittelbar auf der Station Schneeferner, die zugleich die Endstation der Zahnradstrecke der Bayerischen Zugspitzbahn darstellt. Die mit den Zügen der Zahnradbahn ankommenen Reisenden erreichen nach Verlassen der Wagen auf bequemen Treppen oder mit Aufzügen den etwa 20 m höher gelegenen Bahnsteig der Drahtseilbahn, deren Wagen sie in wenigen Minuten (die Fahrt auf der Seilbahn dauert nur 3½ Minuten) zum Gipfel der Zugspitze führt. Die beiden im Pendelverkehr laufenden Wagen fassen je 25 Personen. In einer Stunde können etwa 300 Personen zum Berggipfel bzw. von dort zum „Platt“ zurückbefördert werden. Die Bergstation befindet sich zwischen dem Westgipfel (Münchner Haus) und dem Ostgipfel der Zugspitze, die beide von der Station aus leicht erreicht werden können. Durch Einbauen des Felsens wurde neben der mit Warte- und Betriebsräumen ausgestatteten Seilbahnstation eine Plattform geschaffen, die einer größeren Menschenmenge Platz gewährt.

Da zwischen der Station am Schneeferner (2671 Meter Höhe) und der Bergstation (2950 Meter Höhe) nur ein Höhenunterschied von 279 Meter zu überwinden war, so ist die Seilbahnstrecke verhältnismäßig kurz. Es genügt daher zwei Zwischenstützen zwischen Berg- und Talstation für die Unterstüßung der Tragseile. Entgegen der sonst üblichen Anordnung wurde der Antrieb des Zugseiles, das die beiden Wagen der Seilbahn abwechselnd berg- oder talwärts führt, in die untere Station verlegt, da in der Bergstation aus örtlichen Gründen kein Raum für die Antriebsmaschinen geschaffen werden konnte. Da die Seilbahn keine große Länge hat, so ließ sich im vorliegenden Falle diese Anordnung ausführen. Der Antrieb des Zugseiles geschieht durch einen Elektromotor von 64 PS Leistung. Außerdem ist noch ein Hilfsmotor von 38 PS Leistung eingebaut worden.

Die untere Station der Drahtseilbahn wurde wie üblich in Beton ausgeführt. Bei der Bergstation hingegen wählte man ein Eisenschwert, das mit Mauerwerk ausgekleidet wurde. Diese Maßnahme war erforderlich, weil bei den Temperaturschwankungen in diesen Höhen ein gleichmäßiges Abbinden des Betons nicht ohne weiteres gewährleistet werden konnte. Da zudem die obere Station die Zugkräfte der in der Talstation mit Spannungswichten von 122 Tonnen belasteten Tragseile aufnehmen hat, so wählte die Bauleitung eine Eisenträgerkonstruktion für die Bergstation.

Mit der Fertigstellung der Bayerischen Zugspitzbahn haben die seit fast drei Jahrzehnten immer wieder erörterten Pläne endlich ihre Erfüllung gefunden. Rund 110 Jahre nach der ersten Besteigung der Zugspitze durch einen Menschen ist Deutschlands höchster Berggipfel nunmehr dem

Massenverkehr auch von deutscher Seite aus erschlossen, nachdem bereits vor mehreren Jahren eine Drahtseilbahn auf der österreichischen Seite bis nicht ganz zum Gipfel errichtet worden war. Angesichts der etwa 700 000 Fremden, die alljährlich den Ort Garmisch-Patenkirchen, den Ausgangspunkt der über 19 Kilometer langen Bayerischen Zugspitzbahn passieren, dürfte die Wirtschaftlichkeit der neuen Verbindung sichergestellt sein. E. T.

Pariser Modenbrief.

Die Reubelten der Übergangsmode, die sich gleichzeitig mit den Vorbereitungen für die Reisen nach dem Süden einen, bringen eine Fülle aparter Anregungen. In erstaunlicher Weise tritt die Vorliebe für Rosa in die Erscheinung. Man arbeitet Spitzenkleider in drei verschiedenen rosa Farbtonen, verbindet ein zartes Rosa mit Fleischfarbe und dem empfindlichen La France-Ton und erzielt damit entzückende Effekte, die tatsächlich etwas Neues auf dem Gebiet der Abendkleider darstellen. Viele Damen sind dabei bemüht, dem Glanz ihrer Fingerringe mit Cora-Nagellack die gleiche Nuance zu geben. Die Kleider sind selbstverständlich vollkommen lang. Die Gliederung der Röcke mit ihren Volants und vielen einzelnen Teilen ist ein Beweis der großen Nähe, die man sich gibt, um neue Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Die Gürtel und Schulterträger der Spitzenkleider bestehen häufig aus Strich. Die Volantmode wird außerordentlich gefeiert. Das mag hauptsächlich in der Neigung für die Verwendung duftigen Materials begründet sein. Man verarbeitet leichten Seidencrep, Tüll und Spitzen. Die Volants beginnen vielfach auf der Schulter und fallen seitlich an den Entwürfen herab. Sie haben alles Gleichmäßige, sich in regelmäßigen Abständen Wiederholende aufgegeben. Die Phantasie des Arrangements überläßt immer wieder aufs neue. Man sucht keine Arbeit. In dieser Feststellung liegt das charakteristische Moment der augenblicklichen Gesellschaftsmode. Jedes einzelne Modell ist mit unendlich vielen Nüben und ungeheurer Sorgfalt verknüpft. Worth bringt ein zartrosafarbenes Abendkleid mit besonders interessantem Rüdenausschnitt. Um das Spitz, sehr tiefe Dekolleté ist ein breiter Streifen dunklen Winks gelegt; daran schließen sich die Schulterbänder aus Strich. Zu diesen Kleidern, von denen man unendlich viele beschreiben könnte, da jedes für sich originelle Wege sucht, werden als Neuestes Capetichus aus abweichendem Material, goldenem, silbernem oder farbigem Tüll, getragen. Unter dieser Reubelt versteht man breite Fichus mit eigenartigen volantsähnlichen Verzierungen. Diese aparten, ungemessen großzügigen Hülsen gehören zu den Abendtoiletten letzten Datums. Sie stehen im Gegensatz zu den langen Samtmänteln und den kurzen Dermelinjaden, die eine große Mode darstellen, aber zu kostbar sind. Die Dermelinjaden, teils blaus, teils auf Taille gearbeitet, haben hohe Kragen und absteigende Schößen und zeigen meist weitfallende Ärmel. Dagegen sind die Capetichus unvergleichlich duftiger und reizvoller, und wer sie zu tragen versteht, kann mit diesem „Rien“ entzückende Wirkungen erzielen. Auch ärmellose Jäckchen aus pastellfarbenem Chiffon sind beliebt. Sie werden unabhängig von der Farbe des Kleides gewählt und repräsentieren gleichfalls sorgfältige, komplizierte Arbeit, da sie meist zu winzigen kleinen Fältchen geordnet sind und aus vielen Etagen bestehen. Daneben verleiht sich das Schulterstück in mannigfachen Formen Beachtung. Das einfache Gesellschaftsleid gewinnt durch das moderne Fichu, das rückwärts so tief herabfällt, daß es fast den Gürtel streift. An einer Seite ist es geknotet, die Enden hängen tief herab.

Wer es mit feiner Arbeit vereinen kann, reißt selbstverständlich gern aus den trüben, grauen Nebeltagen in die Sonne. Die Gruppe hat um sich gegriffen, jeder schließt sich durch Arcanof und wollene Kleider. Unifarbene Wollkleider haben die Entwürfe aus buntdruckten Seidenstoffen verdrängt. Man trägt hauptsächlich wollene Kleider in dezenten, ruhigen Tönen, zu denen sich aparte Samtmodelle gesellen. Alles Laute, Aufdringliche ist verpönt. Die Kleider zeigen reizende jugendliche Formen, ohne allzu kompliziert zu sein, obwohl auch hier wie bei den Abendkleidern die Parole gilt: sorgfältigste Ausführung. Die Entwürfe sind ausnahmslos hoch geschnitten, fallen blaus oder sind in Jäckchenform gearbeitet. Sie werden belebt durch plüffierte Stidereifragen mit passenden Manschetten. Bei den Jäckchenformen spielen Westen eine wichtige Rolle. Vielfach trägt man helle Blüten mit dezenten bunten Stidereien, die die Farbe des Kleides wiederholen. Damit wird die Einseitigkeit der Geschmacksrichtung zum Ausdruck gebracht. Sehr originell sind wollene Kleider mit Doppelrock. Sie erinnern an jene Hängertücher, die als Folge des einstigen Reformstils vor mehr als zwanzig Jahren viel von sich reden machten und als sehr praktisch gezeichnet wurden. Auch die modernen Entwürfe dieser Art zeichnen die Vorzüge aus. Aus der niederartigen Taille schauen Kragen und Ärmel der hellen Bluse hervor, um dem dunklen Wollkleide eine hellere Note zu geben. Gürtelschnallen, Schleifen und ähnliche Kleinigkeiten werden intensiv zugezogen, um diese Modelle aparter zu gestalten. Donna.

Für 80 Millionen städtischer Grundbesitz.

Die städtische Grundstücksverwaltung in der Nachkriegszeit. — Der Einfluß der Staatsdomäne. — 1000 Hektar Grund und Boden in städtischem Besitz in Alt-Wiesbaden einschließlich Viebrich, Schierstein und Sonnenberg. 1900 Hektar Zuwachs an Geländebesitz durch die Eingemeindung der neuen Stadtteile. — Die städtischen Grundstücksverkäufe und ihre Verwendung in den Jahren 1924 bis 1929. — Ein Fünftel des gesamten Stadtgebietes in städtischem Besitz.

Die Grundstücksverwaltung der Stadtverwaltung ist seit Jahren umstritten. Es hat gerade im Laufe des vergangenen Jahres nicht an Stimmen gefehlt, die der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat den Vorwurf einer über den Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit hinausgehenden Grundstücksverwaltung gemacht haben. Unterstellbar ist, daß die Stadtverwaltung in den letzten Jahren unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung in reichlichem Maße Grundstücke angekauft hat. In Wiesbaden bestehen hinsichtlich der Verfolgung einer planmäßigen und wirtschaftlichen kommunalen Grundstücksverwaltung große Schwierigkeiten. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Wiesbadener Grund und Boden weder im engeren noch im weiteren Stadtbereich eine organische Aufteilung in privaten und gemeindlichen Grundbesitz aufweist, sondern daß sich in Wiesbaden, in erheblichem Maße und oftmals eine zweckmäßige Grundstücks- und Wohnungsbaupolitik der Stadtverwaltung gegenüber der Stadtverordnetenversammlung dominiert. Man kann nicht behaupten, daß in den letzten Jahren die Staatsdomäne der Stadtverwaltung gegenüber in der Bereitstellung von für Wohnungsbauszwecke geeignetem Gelände ein allzu großes Entgegenkommen gezeigt hat. Es ist aus diesem Grunde zweifellos richtig, wenn seitens der Stadtverwaltung in den letzten Jahren die Notwendigkeit eines etwas ausgedehnten Grundstücksankaufes betont wurde, um geeignete Austauschgelände zu haben. Heute mag dieser Zwang nicht mehr in dem früheren Maße bestehen, denn durch die verschiedenen Eingemeindungen ist der Stadtgemeinde Wiesbaden in reichem Maße Grundbesitz zugefallen, der auch der Stadt eine ungeheure städtebauliche Ausdehnung und eine weitgehende dezentralisierte Wohnungsbaupolitik sichert. Dabei zwingt die Finanzlage der Stadt zur allergrößten Beschränkung beim Ankauf von Grundstücken; entsprechende Vorlagen dürften nicht mehr wie früher ohne größeren Widerpruch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erhalten. Die Verwaltung des städtischen Grundbesitzes, soweit er unbebaut ist, ist belanzt in der städtischen Grundbesitzverwaltung zusammengefaßt. Die Verwaltung des bebauten Grundbesitzes erfolgt durch die jeweils in Frage kommenden Ämter und Dezernate der Stadtverwaltung. Die Grundbesitzverwaltung hat auf Wunsch der Stadtverordneten bereits vor geraumer Zeit den Körper-schaften einen eingehenden Nachweis über die Grundstücks-erwerbungen der Stadtverwaltung in den Jahren 1924 bis 1929 gegeben. Diese Darstellung beschränkt sich jedoch auf die Erwerbungen in Alt-Wiesbaden, in Wiesbaden-Viebrich, Wiesbaden-Schierstein und Wiesbaden-Sonnenberg.

Aus dieser Übersicht geht hervor, daß die Stadtverwaltung in den Gemeindungen von Alt-Wiesbaden, Viebrich, Schierstein und Sonnenberg mit Ausnahme der übrigen neuen Stadtteile über einen Grundbesitz im Werte von über 28 Millionen verfügt. 1000 Hektar unbebauten Grund und Boden zeigt die Statistik ohne Wald, bestehende Grünanlagen und Gewässer.

Der Wert der bebauten Grundanlagen betrug sich auf über 3,5 Millionen. Die Nachweisung gibt ferner einen interessanten Überblick über die städtischen Grundstücks-erwerbungen in den Jahren seit der Inflation. Im Jahre 1924 kamen rund 24 Hektar im Werte von rund 700 000 Mark zum Ankauf, im Jahre 1925 13 Hektar zum Preise von 518 000 Mark, im Jahre 1926 ebenfalls 13 bis 14 Hektar im Werte von 570 000 Mark. Im Jahre 1927 wurden fast 32 Hektar erworben mit einem Wert von 1 033 000 Mark, im Jahre 1928 11 Hektar mit einem Wert von 456 000 Mark, im Jahre 1929 20 Hektar mit einem Wert von über 700 000 Mark. In der gleichen Zeitspanne wurden für über 600 000 Mark bebauten Grundstücke erworben, so eine Reihe von Häusern in Alt-Wiesbaden, Viebrich und Sonnenberg. Die Dienstmühle wurde im Jahre 1926 zum Preise von 241 000 Mark erworben. Das frühere Schenk-Institut an der Bierkeller Straße ist zum Preise von 137 000 Mark in den Besitz der Stadt übergegangen.

Einen bedeutenden Zuwachs an Gelände brachten für die Stadtverwaltung die letzte Eingemeindung der Gemeinden Dohheim, Bierstadt, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Rambach, Kloppeheim, Jagtadt und Delsch.

Rund 1000 Hektar Gelände gingen mit diesen Eingemeindungen in den Besitz der Stadtverwaltung über.

Dohheim besaß ein Gemeinderückvermögen an Grund und Boden von annähernd 270 Hektar, reiche Waldbestände, wertvolles Bau- und Ackerland. Frauenstein konnte bei der Eingemeindung fast 360 Hektar übergeben. Bierstadt 310 Hektar, Erbenheim mehr als 230 Hektar. Hervorgehoben sei noch der reiche Besitz Rambachs an Grund und Boden mit mehr als 220 Hektar. Die Gemeinden Georgenborn, Delsch und Jagtadt besaßen je 35, 60 und 130 Hektar. Man kann den Wert dieses Geländes auf mehr als 35 Millionen beziffern.

Wiesbaden hat also heute einen kommunalen Grundbesitz von insgesamt 2900 Hektar an unbebauten Grundstücken und annähernd 29 Hektar an bebauten Grundstücken mit einem Wert von insgesamt 75 bis 80 Millionen.

Mehr als ein Fünftel der gesamten Stadtfläche in einem Ausmaß von rund 14 200 Hektar ist also im städtischen Besitz. Dieser ausgedehnte Grundbesitz hat die Stadt weitgehend unabhängig gemacht von allen Spekulationen des privaten Grundstücksmarktes und frei in ihren Plänen. Auf der anderen Seite lastet dieser ungeheure Grundbesitz der Stadtverwaltung und ihrer Führung erhebliche Verpflichtungen auf. Soll nicht für viele Jahrzehnte dieser Grundbesitz als totes Kapital angesehen werden, so wird die Stadtverwaltung durch Förderung des Wohnungsbaues, durch Aufstellung eines guten Generalbebauungsplanes, durch weitgehende landwirtschaftliche Ausnutzung ihres Besitzes, durch billigen Verkauf von Grund und Boden an private Bau-lustige aus Kreisen der Industrie und Wirtschaft bemüht sein müssen, ihrem Grundbesitz eine bescheidene Rente abzurufen. Die Stadtverwaltung gibt in der zusammenfassenden Darstellung der Entwicklung des städtischen Grundbesitzes weiterhin eine Übersicht über die Verwendung des Grund und Bodens, der in den Jahren nach der Inflation käuflich oder durch Tausch von der Stadtverwaltung erworben worden ist. Hieraus ergibt sich, daß man von den 115 Hektar, die in den Jahren 1924 bis 1929 von der Stadtverwaltung erworben worden sind, mit einem Aufwand von insgesamt 4 Millionen, 12 Hektar für Wohnungsbaupur-pur wandt hat in einem Wert von 1,243 Millionen. Hervorgehoben seien hierbei die Bauten an der Waldstraße, auf dem Elfenblau Platz, an der Bismarckstraße, auf dem Kessel-eing. Es sei ferner auf das frühere Barockgelände an der

Gartenfeldstraße und Mainzer Straße verwiesen, sowie auf eine Reihe von anderen Grundstücken im Zentrum der Stadt und in Viebrich.

Eine Übersicht über die Verwendung in den einzelnen Jahren zeigt, daß im Jahre 1927 städtischer Grund und Boden im Werte von über 400 000 Mark bebaut wurde und im Jahre 1929 im Werte von 360 000 Mark, während man in dem Jahre 1926 für 150 000 Mark Grund und Boden ver-wandte und im Jahre 1928 für 165 000 Mark. In der gleichen Zeitperiode wurden für annähernd 600 000 Mark Grund und Boden an Private zu Bauzwecken usw. ver-äußert. Aus der Darstellung der Aufwendungen für Straßen-bau ist ersichtlich, daß innerhalb des sich auf Wiesbaden-Mit-Viebrich, Schierstein und Sonnenberg erstreckenden Stadtge-bietes nur wenig neue Straßen angelegt worden sind. Ins-gesamt wurden in den Jahren 1924 bis 1929 nur etwas über 5 Hektar im Werte von 590 000 Mark für die Zwecke des Wege- und Straßenbaues verwandt.

Für die Anlage von Sportplätzen und Spielplätzen hat die Stadtverwaltung Gelände in einem Ausmaß von über 6 Hektar in den Jahren 1924 bis 1929 im Werte von über 540 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bevorzugt kamen zum Verkauf an Fremde für Bauzwecke Grundstücke an der Kapellen-, Werder- und Salzbochstraße, Platter Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Wielandstraße, Hän-delsstraße, Fritz-Kalle-Straße, am Panoramaweg, Jockeier- und Mainzer Straße. Was die Verwendung von Gelände für sportliche Zwecke anbetrifft, so ist auf die beiden großen Sportanlagen auf dem Gelände „Kleinfeldchen“ und an der Frankfurter Straße verwiesen. Diese beiden Anlagen ver-fürdern zusammen mit dem Sport- und Spielplatz am Hofe-platz einen Wert von rund 550 000 Mark. Der Aufwand an Gelände für spezielle Zwecke der Verwaltung, für Schul-bauten und Errichtung von technischen und sonstigen An-lagen ist nicht minder gering. Für diese Zwecke stellte die Stadtverwaltung in den Jahren 1924 bis 1929 rund 26 Hek-tar Gelände im Wert von rund 690 000 Mark zur Ver-

fügung. Es sei verwiesen auf die Ausdehnungsanlagen bei den Wasserwerken in Sonnenberg und Schierstein, auf die Errichtung des Betriebshofes der städtischen Verkehrsbe-triebe. Fernerhin sei der Besitz an Ziegeln hervor-gehoben, einer Ziegelei in Viebrich, und zwei Ziegeleien in Schierstein. Der Auto-Omnibusbetriebshof nimmt eine Fläche von 1 Hektar und 2 Ar in Anspruch im Werte von rund 130 000 Mark. Die Erweiterung des Schlachthofes im Jahre 1929 erforderte an Gelände 53 Ar im Werte von 24 500 Mark. Insgesamt sind von den 115 Hektar Besitz an Grund und Boden, der in den Jahren 1924 bis 1929 erwor-ben wurde, in der gleichen Zeit zusammen 76 Hektar im Ge-samtwert von über 3,5 Millionen an dritte Personen wieder-eräußert oder in der Verwaltung zu den vorstehend er-wähnten Zwecken verwendet worden. Das gleiche gilt für den bebauten Besitz. Hier wurden von 2 Hektar im Werte von 683 000 Mark, 1 Hektar 70 Ar verkauft oder in der Stadtverwaltung verwandt. So wurde im Jahre 1926 das Haus Rheinstraße 36 an den Werberverein von Wiesbaden verkauft. Von Interesse ist weiterhin die Übersicht über die Verwendung von städtischem Grundbesitz für künftige Grün-flächen. Es handelt sich hier um ein Gelände von insge-samt 13 Hektar in einem Werte von über 200 000 Mark, und zwar um die Herrichtung von Grünflächen als Grünflächen im Norotal, Wehrthal und Balkmühlthal, Rabengrund, im Mosbachtal in Wiesbaden-Viebrich, und in den Kuranlagen in Richtung Wiesbaden-Sonnenberg. Die von der Grund-besitzverwaltung herausgegebene statistische Darstellung des städtischen Grundbesitzes gibt erstmalig der Öffentlichkeit einen genaueren Überblick über das Ausmaß des städtischen Grundbesitzes, über die Zahl und die Kostenhöhe der ver-schiedenen Grundstücksverkäufe, über den tatsächlichen Ver-wendungsgrad des städtischen Grundbesitzes in den letzten Jahren und eine Wertbemessung. Eine statistische Darstellung des durch die letzte Eingemeindung hinzugekommenen Gelän-des in seinen Einzelheiten, sowie eine genaue Abgrenzung und Wertbemessung der Groß-Wiesbadener Waldbestände dürfte in absehbarer Zeit ebenfalls vorliegen.

Auf jeden Fall bedeutet für Wiesbaden sein riesiger Be-sitz an Grund und Boden und die damit verbundenen Werte eine erhebliche Stärkung der Vermögenslage. Es wird in den nächsten Jahren keiner großen Aufwendungen für Grundstücksverkäufe bedürfen. Mit den letzten Eingemein-dungen ist die Periode der Grundstücksverkäufe durch die Stadtverwaltung zu einem Abschluß gekommen, denn es mangelt weder an Bauland, noch an landwirtschaftlich nutz-barem Gelände, sowie an Grund und Boden für Siedlungen und Industrieanlagen.



Eine neue wichtige Luftverbindung.

Das wichtigste Ereignis der zurzeit in Berlin tagenden Internationalen Flugbahn-konferenz ist die Schaffung einer direkten Linie Rom—Berlin. Die Voraussetzung hierfür war, daß die Italiener die Überfliegung des strategisch wichtigen Brennergebietes für die deutschen Flugzeuge großzügig freigegeben haben. So können die in Rom startenden Flugzeuge direkt in zehn Stunden nach Berlin fliegen. Im nächsten Jahre soll die Strecke Berlin—Rom sogar als Expresstrecke betrieben werden. — Unser Bild zeigt den vielgenannten Brennerpaß, dessen Über-fliegung bisher verboten war. Rechts in der Ecke eine Kartenskizze der neuen Fluglinie, links der Direktor der Deutschen Luftfahrt und Präsident der derzeitigen Konferenz, Wronsky.

Der verschollene Sarg Konstantins d. Gr. entdeckt.

Kaiser Konstantin der Große, der die alte verfallene Stadt Byzanz wieder erbaute und sie unter dem Namen Konstantinopel am 11. Mai feierlich weihte und zur Haupt-stadt des Römischen Reiches an Stelle des alten Rom erhob, hat auch noch heute große Bedeutung, da er das Christentum zur Staatsreligion ernannte. Leider waren keine irdischen Überreste auffindbar, denn der kostbare Porphyrokosmos, in dem seine Gebeine bestattet worden waren, war seit un-gefähr 500 Jahren verschwunden, seitdem die alte Apostel-kirche zerstört worden war. Der Sarg Konstantins des Großen hatte sich nämlich, neben den Särgen zahlreicher anderer Kaiser, in dem Mausoleum der Apostelkirche be-funden.

Schon seit langer Zeit sind die Forscher damit beschäf-tigt gewesen, nach dem Verbleib dieses historisch bedeutsamen Sarges zu forschen. Unter der Herrschaft der Sultane ging diese Arbeit nicht recht vorwärts, da besonders in den letzten Jahrzehnten dazwischenliegende Arbeiten nicht gern gesehen und von der Regierung zwar nicht ausdrücklich verboten, jedenfalls aber nicht unterstützt wurden. Konstantinopoler türkische Zeitungen bringen nun eine sensationelle Nachricht, demzufolge es einem deutschen Forscher gelungen ist, den Sarg des großen Kaisers aufzufinden und einwandfrei zu identif-zieren. Wie bei der jüngsten Entdeckung des Goldhutes in Pompeii geben auch in diesem Falle die in Betracht kommen-den Gelehrten noch keine erschöpfende Auskunft, da erst die Ergebnisse der bedeutenden Entdeckung wissenschaftlich sicher-gestellt werden müssen, ehe weitere Mitteilungen an die Öffentlichkeit erfolgen sollen. Angeblich wurde nur die Tat-sache, daß der Sarg gefunden wurde, bestätigt. Er fand sich seit langer Zeit in dem Hof der Brennekirche, die aus alt-

byzantinischer Zeit stammt und neben der „Klosterkirche des heiligen Johannes“, der ältesten Kirche Konstantinopels, zu den frühesten Gotteshäusern dieser Stadt gehört. Heute dient die Brennekirche als Armee-Museum. Aus diesem Grunde hat niemand in dem recht unscheinbar gemauerten, uraltten Steinfassaden, der schon seit langer Zeit in dem Hofe des Museums stand, irgend ein bedeutsames Erinnerungsstück vermutet. Ein großer Teil der alten Kaisergräber wurde übrigens im 15. Jahrhundert von den Türken zu profanen Zwecken verwendet, als aus den Steinen der alten Apostel-kirche die Moschee des Sultans Mohammed, des Eroberers erbaut wurde.

Die Feststellung des verschollenen Sarges Konstantins gelang auf eigenartige Weise. In allen Schriften soll die Mitteilung enthalten sein, daß das Grabmal Kaiser Kon-stantins mit einem goldenen Kreuz geziert war, weil der Kaiser die Taufe genommen hatte. Nach diesem Kreuz wurde nun von dem deutschen Forscher gesucht. Da aber, wie oben erwähnt, viele Särgen bereits anderweitige Verwendung ge-funden hatten, so war nicht viel Hoffnung, daß gerade der Sarg Konstantins irgendwo geblieben sein soll. Man nahm an, daß auch er irgendwo eingebaut worden war. Durch einen Zufall sah der Forscher den verwitterten Kasten in dem Hof der alten Brennekirche, als er das Museum besuchte. Die lange Zeit und der Einfluß der Witterung, der Luft und des Staubes hatten seine äußere Erscheinung fast beinahe-trächtigt. Bei einer näheren Betrachtung war aber unter dem Schmutz noch deutlich die Stelle zu sehen, wo einstmal das goldene Kreuz befestigt war, das in der Zwischenzeit natürlich gerauscht worden war. Nun wurde der Sarg einer näheren Untersuchung unterzogen und als die Stätte festge-stellt, in der die irdischen Überreste des großen Kaisers ruhten.

Sport und Spiel.



Die deutschen Eishockey-Meisterschaften im Gange.

Die Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs, die aller Voraussicht nach die Meisterschaft gewinnen dürfte. Am ersten Tage der Spiele schlug sie den Münchener Eislaufverein 3:1.

Leicht-Athletik.

Ladoumegue,

augenblicklich der Welt bester Mittelstreckler, wird zu den deutschen Hallenporträts erwartet. Während aus Berlin bereits als sicher gemeldet worden ist, daß er am 8. Februar bei der Veranstaltung des DABV. gegen Dr. Pelzer läuft, steht zur Stunde noch nicht fest, ob er zu den Kämpfen in Frankfurt und Stuttgart kommen wird, wo man bekanntlich auch keine Mühe gescheut hat, ihn für einen Start zu gewinnen. Es ist anzunehmen, daß Ladoumegue nur eine beschränkte Anzahl von Verpflichtungen für die Hallensaison übernimmt, denn sein Trainer Seim ist sehr darauf bedacht, seinen Schützling vor Überanstrengung zu bewahren. Trainer pflegen in der Entwicklung bedeutender Sportsleute meist eine viel größere Rolle zu spielen, als die Allgemeinheit annimmt. Sie steht nur die großartige Leistung eines Weltrekordmannes, hat aber nur selten eine Ahnung davon, wieviel Anteil der Übungsleiter daran hat. Für Ladoumegue war es ein Glück, daß er als junger Läufer, getrieben von seinem Heldenfieber beim Amsterdamer Olympia, einem klugen Berater in die Hände fiel. Seit November 1928 betreut ihn Seim. Ohne Zweifel hat dieser Mann es verstanden, Ladoumegue richtig zu behandeln, sonst hätte er ihn nicht in der verhältnismäßig kurzen Zeit zu der glänzenden Leistungsform herangeführt, in der ihm noch am Ende der abgelaufenen Saison die beiden bekanntsten, ganz überragenden Weltrekorde gelangen. Ladoumegue ist kein Hüne. Er hat nicht übermäßig viel an Kraftreserven anzufehen. Sein Organismus ist äußerst empfindlich. Bei einem vor zwei Wochen in Paris ausgetragenen Querfeldeinlauf, der bei strömendem Regen über 10 Kilometer führte, streckte er vorzeitig die Waffen. Sein Lehrer kennt seine Schwächen genau und stellt seine Arbeit danach ein. Er läßt ihn nur wenige schwere Rennen in einer Saison laufen. Mit dieser Auffassung steht er zwar in tristem Gegensatz zu Dr. Pelzer, für den es bekanntlich nicht genug Wettkämpfe geben kann, die weiße Dosierte hat sich aber auf jeden Fall bei Ladoumegue sehr günstig ausgewirkt. Er konnte in Hochform gebracht werden, obwohl im letzten Jahr sein noch nicht voll ausgereifter Körper noch um einige Zentimeter gewachsen ist. Gerade die eingelegten Ruhepausen betrachtet Seim als wesentlich für die Leistungssteigerung seines Jünglings, während Pelzer sagt: „Wer rastet, rostet!“ Und auch er hat Weltrekorde mit der konsequenten Vertretung seiner Ansicht erzielt. Sportliche Hochsaison kann nicht nach einem Schema ausgeführt werden. Individuelle Behandlung tut not. Vor allem muß rechtzeitig erkannt werden, wo die Grenzen gezogen sind. Seim scheint dies bei seinem Schüler sehr bald erkannt zu haben. Nach seiner Ansicht wird Ladoumegue die vielseitigen Leistungen eines Runni nicht erreichen, da er nicht die gleichen physischen Eigenschaften besitzt wie das finnische Laufwunder und nach einem scharfen Rennen viel Zeit braucht, um sich wieder zu erholen. Er glaubt aber, daß er

fähig ist, die Rekorde des Finnen bis zu 3000 Meter zu verbessern. Als besondere Trainingsarbeit für die 1500-Meter-Strecke ließ er ihn 600-Meter-Steigerungsläufe unter sorgfältigster Schrittkontrolle ausführen. Wir erkennen also auch bei der Vorbereitung die ganz auf Kraftsparsamkeit eingestellte Methode. Ladoumegues Ziel ist ein olympischer Mittelstreckenlauf in Los Angeles. Bei der vernünftigen Sportausführung seines Trainers ist es wohl möglich, daß er es erreicht.

Ringern.

Ringkämpfe im Vergnügungspalast.

Als erstes Paar begegneten sich Wildmann (Budapest) und Landau (Düsseldorf) auf der Matte. Der Düsseldorfler erzielte gegen den weit schwereren Ungarn ein Unentschieden. Der leichte Döberl (Wien) zeigte im Kampfe gegen Kochanski (Köln) recht beachtenswerte Leistungen, mußte jedoch eine Niederlage, und zwar durch Zurückweichen, nach 14 Minuten hinnehmen. Im Entscheidungskampf Jaago (Estland) gegen Pogrzeba (Oberschlesien) siegte Jaago in der Gesamtdauer von 53 Minuten durch Untergriff von hinten mit Armhebel. Zum zweiten Entscheidungskampf trafen sich Lappa (Deutschland) und Kogenbaum (Estland). Die unfaire Ringweise Lappas brachte im 20. M. Geldstrafe und eine Verwarnung ein. Lappa siegte durch Untergriff in der 38. Minute. Schwarz jr. (Deutschland) und Chiruchin (Rußland) bestritten als letztes Paar die Matte. Der schön durchgeführte Kampf endete nach 25 Min. unentschieden.

Seute Donnerstag kämpften: Kogenbaum (Riga) — Landau (Düsseldorf), Wildmann (Budapest) — Kochanski (Köln), Lappa (Deutschland) — Jaago (Estland), 1. Entscheidungskampf: Weinura (Mandschurei) — Pogrzeba (Schlesien), 2. Entscheidungskampf: Spewaczek (Tschechoslowakei) — Chiruchin (Rußland).

Rugby.

Größere Rugbyveranstaltungen wurden in Süddeutschland nicht durchgeführt. In einem Privatspiel schlug der Heidelberger Tu. 1846 den BSC. 1899 Offenbach verdient mit 9:3. — In Twickenham wurde ein Länderkampf England — Wales ausgetragen, der überraschenderweise 11:11 unentschieden endete. Man hatte allgemein die Engländer in Front erwartet.

Schwimmen.

Interessante Wasserballtreffen im Augusto-Viktoria-Bad: Dem Schwimmklub Wiesbaden 1911 ist es gelungen, für seine Wasserballmannschaft einige erstklassige Gegner zu verpflichten. Am Freitag, 23. Januar, abends 8 Uhr, steht die 1. Mannschaft des Klubs der 1. Mannschaft des Frankfurter Schwimmvereins gegenüber. Als nächster Gegner wird am Freitag, 30. Januar, die Wasserballmannschaft der Frankfurter Universität hier weilen.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Am 11. Sept. 1930 hatten ein hiesiger Fabrikant und ein Lehrling mit einem gemieteten Auto, das ein Chauffeur aus Wiesbaden führte, auf einer ausgedehnten Propagandatour für die am 14. September stattfindende Reichstagswahl Plakate anzubringen, die sich gegen die NSDAP. richteten. Am 12. Uhr abends langten sie in der Mainzer Straße in Wiesbaden an einer dort stehenden Plakattafel an, die die NSDAP. bis 13. Dezember inkl. gemietet hatte. Plötzlich kam von Siebrich ein Lastautomobil mit etwa 40—50 Nationalsozialisten, bei dessen Herannahen der Fabrikant die Flucht ergriff. Aus dem Lastkraftwagen stiegen zunächst die Sturmstaffelführer, der Bürogehilfe Karl A. und der Dentist Hermann B., veranlaßt von dem am Personenauto stehenden Chauffeur und Lehrling die Plakate und forderten sie auf, im Privatauto zum Polizeipräsidium mitzukommen. Da das Lastauto nicht nachkam, wendete das Personenauto nach kurzer Strecke und fuhr zurück. In dem Moment wurde der geflohenen Fabrikant ergriffen, von Insassen des Lastautos in das Feld verlagert, mit Schlagringen, Gummiknüppeln usw. niedergeschlagen und dann mit dem Lehrling statt zum Amt zum Polizeipräsidium gebracht. Von dort wurden beide sofort entlassen. Der Chauffeur, der auf dem Lastauto platziert worden war, war bereits am Bahnhof freigelassen worden. Am Mittwoch stand der Fall vor dem Erweiterten Schöffengericht. Angeklagt waren der Metzgergehilfe Fritz W., gemeinschaftlich mit anderen, nicht ermittelten Tätern, den Fabrikanten vorzüglich körperlich mißhandelt, A., B. und der Handlungsgehilfe Walter K., den Fabrikanten, den

Lehrling und den Chauffeur widerrechtlich ihrer persönlichen Freiheit beraubt zu haben, indem diese von den Angeklagten gegen ihren Willen gezwungen wurden, im Auto zur Polizei zu fahren. Der Fabrikant war als Nebenkläger zugelassen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Chauffeur und Lehrling ihrer Freiheit nicht beraubt waren. Nach eingehender Beweisaufnahme sprach das Gericht den Angeklagten A. von Strafe und Kosten frei, verurteilte den Angeklagten W. wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und zu einer Buße von 600 M., die Angeklagten K. und B. erhielten wegen Freiheitsberaubung des Fabrikanten eine Geldstrafe von je 100 M. — Nach einer Rastpause waren zwei Arbeiter aus Siebrich dort einen Verkaufsstand, Wegweiser und Schilder um und rissen einen Dachstuhl ab; dabei schlugen sie heillosen Krach, so daß die Einwohner in ihrer Ruhe gestört wurden. Vor dem Schöffengericht waren sie geständig; sie erhielten jeder wegen Sachbeschädigung und Ruhestörung eine Gesamtgeldstrafe von 110 M. oder hilfsweise 18 Tage Gefängnis und vier Tage Haft. — Am 10. Juni 1930, gegen 1 Uhr mittags, fuhr ein Omnibus der Verkehrs-Gesellschaft mit anfänglich 100 Meter Abstand den „Volkenbruch“ hinauf. Der erste Wagen mußte oft umhalsen. Dadurch kam der zweite Wagen, der mit 26 Personen besetzt war, schließlich etwa vier Meter an den ersten Wagen heran. Der Führer des zweiten Wagens, der Kraftwagenführer August Nisling, welcher aushilfsweise seit drei Tagen in Dienst gestellt war, lenkte, um den Wagen zum Stehen bringen zu können, in den Graben. Der Omnibus legte sich um und es gab mehrere Leichtverletzte, fünf kamen ins Städtische Krankenhaus. Auch Nisling erlitt Verletzungen am Fuß, die so erheblich waren, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben kann. Das Auto wurde an den Kotflügel sowie an den Türen beschädigt und die Fensterscheiben zertrümmert. Jetzt stand Nisling wegen fahrlässiger Transportgefährdung vor dem Schöffengericht. Sie wurde darin erklärt, daß er dem ersten Wagen in zu kurzem Abstand folgte. Der Staatsanwalt sah darin eine Fahrlässigkeit und beantragte eine Geldstrafe von 50 M. Das Gericht sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, da er anfangs richtigen Abstand gehalten hatte, der sich aber durch das fortwährende Stoppen des Vorderwagens verringerte.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Im Juni 1930 hatte das „Wochenend“ den Ortsgruppenführer der Wiesbadener Nationalsozialisten, Hauptgeschäftsführer Theo H. b. i. g. t., verschiedentlich scharf angegriffen. Die Ausführungen in der Zeitung hatten zu einer Beleidigungsakzesse H. b. i. g. t. gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Wochenend“, Roderich Voettner, geführt. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht, da der Wahrheitsbeweis des Privatbeteiligten mißlungen war, zu einer Verurteilung Voettners von 60 M. Geldstrafe, außerdem verfügte es die Publikation des Urteils in der Presse.

* Aus der Separatistenzeit. Vorgänge, die sich in Siebrich im November 1923 zugetragen haben sollen, waren Gegenstand einer Privatklage des Badewärters W. gegen den Strandbadwirt A. dortselbst. Im Sommer 1930 hatte A. sich dahin geäußert, daß der in städtischen Diensten stehende W. im Jahre 1923 zu den Separatisten gehalten habe. W. sei dabei gewesen, als von den separatistischen Drahtziehern auf dem Rathaus die Polizei entworfen wurde. Die fast vierstündige Beweisaufnahme vor dem Amtsgericht ergab nicht das Geringste darüber, daß W. sich im Sinne der Beleidigung betätigt habe. Der Wahrheitsbeweis mißlang. Wegen übler Nachrede verurteilte das Amtsgericht A. zu einer Geldstrafe von 120 M.

* Zwei Unverbesserliche. Der 34jährige Hans Wolf und der 23jährige Wilhelm Emmert aus Bad Kreuznach haben einen beträchtlichen Teil ihres Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht. Wolf befindet sich zurzeit in der Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Rheinbach, Emmert verbüßt in der Strafanstalt Wittlich 3 Jahre Gefängnis. Wochenlang verübten sie lerierte Einbrüche und Diebstähle, um sich dann für längere Zeit in den „Ruhestand“ zu legen. Im vergangenen Jahre machten sie die Gegend von Kreuznach unruhig. Wegen schweren Diebstahls fanden sie jetzt vor dem Amtsgericht Bingen. Wolf erhielt ein weiteres Jahr Zuchthaus, Emmert 6 Monate Gefängnis.

* 15 Jahre Zuchthaus wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den 26 Jahre alten früheren Obergezeiten der Reichswehr, Friedrich Serpe aus Paderborn, wegen fortgesetzten Verrats militärischer Geheimnisse in Tateinheit mit fortgesetztem militärischem Diebstahl zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Ferner wurde die Entfernung aus dem Heere angeordnet und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Das Gericht hielt den Angeklagten für voll überführt, Gegenstände und Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren, an Frankreich verraten zu haben.

* Ein unverbesserlicher Verbrecher. Der 28jährige Schiffsheuer Emil Eitel aus Paris ist ein häufig vorbestrafter Gewohnheitsdieb. Nachts schlief er in Hotelzimmern, die schlafenden Gäste um ihre Brieftasche zu erleichtern. Die Gerichte in Köln, Koblenz, Wiesbaden und Mainz hatten sich wiederholt mit ihm zu beschäftigen. Als er Keilner auf einem Rheindampfer war, entwendete er nachts zwei schlafenden Kollegen die Brieftasche mit 460 Mark, verpielte das Geld und stellte sich dann der Polizei. Das Gericht in Mainz sah von der Zuhilfenahme mildernder Umstände ab und erkannte wegen Diebstahls in wiederholtem strafverschärfendem Rückfall auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr.

Wetterbericht.

Das skandinavische Hochdruckgebiet hat sich in seinem südlichen Teil noch verstärkt, während es vom Norden her abgebaut wird. Dadurch dehnt sich der Einfluß desselben weiter auf den Kontinent aus. Infolge der eingetretenen Auflockerung sind in Mittel- und Ostdeutschland die Temperaturen heruntergegangen, und es herrscht bis zur Elbe linie überall Frost. Vorübergehend wird das skandinavische Hochdruckgebiet seinen Einfluß bis nach Westdeutschland geltend machen, doch ist dann wieder von Westen her eine stärkere Einwirkung der Tiefdruckgebiete des isländischen Wirbels und neue Niederschlagsneigung mit Erwärmung wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Bewölkungsunnahme mit Milderung des Frostes, Winddehnung auf Süd.

Wasserstand des Rheins

am 22. Januar 1931.

Strecke:	Bege:	2.63 m gegen	2.20 m gegen
Rain:	1.87	1.44	
Gaub:	3.32	2.77	
Röln:	4.20	3.69	

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen den „Goldmacher“ Taufend.

München, 21. Jan. Am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen den „Goldmacher“ Taufend ging der Vorsitzende zur Besprechung der einzelnen Betrugs- und Betrugsversuchsfälle über. Seinen Vorhalt, daß der dem Fabrikanten Arnolds als Pfand gegebene Goldgutschein doch keine Sicherheit gewesen sei, beantwortete Taufend dahin, daß er immer noch mehr wert gewesen sei als die alten Tausendmarktscheine. Die Behauptung des Zeugen Budelen, daß Taufend von großen Provisionen gesprochen und das Bestehen eines Golddepots in Berlin mit 120 Kilogramm auf Ehrenwort versichert habe, bestritt Taufend ganz entschieden. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Fall K. i. c. n. e. i. s. t. e. r. besprochen. Dessen Anteil von 30 000 M. hatte Taufend gegen Ausständigung eines Goldgutscheins von 50 000 M. übernommen. Küchenmeister ist nach Annahme der Anklage um diese 30 000 M. geschädigt, da der Goldgutschein nicht, wie versprochen, Anfang 1928 von Taufend eingelöst wurde.

Damit schloß die Vernehmung des Angeklagten. Taufend ergriff hierauf nochmals das Wort und beschwerte sich darüber, daß die Anklage gegen ihn soweit ausgedehnt worden sei. Seine Auslieferung sei nur wegen des Falles Weinhold und des Falles Budelen erfolgt.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jüngere tüchtige Verkäuferin

gekauft.
Mekerei Moritz Baum,
Wiesbadener Str. 16.
Kolontarin,
gutes Benehmen, sofort
gekauft ipes. Damenaktion.
Offerten unter Z. 902 an
den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Alt. Dame
sucht sofort Stelle a. Reise
u. Pflege. Vorst. 4-7
Erstbittstraße 3.
Sehr laub. tücht. jüngere

Köchin

welche etw. Hausarbeit
übernehmen muß, in best.
Mekerei-Daustalt zum
1. Februar gesucht. Off.
u. Z. 901 an Tagbl.-Verl.

Hausgehilfe
od. besseres Hausmädchen
zu älterer Dame gesucht.
zu erfragen:
Konditorei Kerkel,
Kirschallee 51.

Zuverläss. Mädchen

perfekt in Kochen und
allen häusl. Arbeiten, 1.
Jahr. gesucht. Gute
Bewertung Beding. Vorzu-
fahr. 10-12 u. 4-6 Uhr.
Adr. im Tagbl.-Verl. Ov

Jung. Alleinmädchen

das kochen kann, zum
1. Febr. gesucht. Schmal-
bacher Str. 5. 1 rechts.

Alleinmädchen

für alle Hausarb., welch.
kann in d. Pflege
e. guten Haushalts wohl
erfahr., in d. Einl.-Haus
zu kinderlosen Leuten zum
1. Febr. gesucht. Da nicht
hies anwendend, ausführb.
Offerten unter Z. 901 an
den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen

Suche für meinen Ge-
schäftsdaustalt tüchtiges
Alleinmädchen
Ruh. perf. Köchin sein.
Vorfrau vorhanden. Es
wollen sich nur solche mit
prima Referenzen meld.
D. Grünberg,
Mauerstraße 7.

Alleinmädchen

für 2-Pers.-Hausalt zum
1. Febr. gesucht. Voraufr.
nur zw. 5 u. 7 Uhr nachm.
Emmer Str. 44. 1 links.

Hausmädchen

gekauft.
Hotel-Restaurant
„Wiesbadener Hof“.
Mörkstraße 6.

Tücht. Mädchen

in allen Hausarbeiten er-
fahren, welches etwas
kochen und nähen kann,
wird in d. Geschäftsdaustalt
gekauft. Off. m. Bild,
Zeugnissen und Gehalts-
anfragen an

Frau Gündel,
Bachthüring.

Welches gewissenhafte
eheliche Mädchen bleibt
geg. H. Entsch. gelehrt
abends bei Kind. Nur
aus Nähe Rerotal. Off.
u. Z. 900 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Saub. eheliche Frau für
1-1 1/2 Std. Samstags
nachm. 3. Buben gesucht.
Adr. im Tagbl.-Verl. Pd

Kaufmännisches Personal

Berater, h. Broo. gel.
Mauer, Mischberg 26.

Vertreter (in)

die Privatbankfakt. be-
suchen o. befragen wollen,
wird durch gutbewährten
Haushaltsartikel 15 bis
20 Mt. Tagesverdienst ge-
boten. Fester Arbeits-
beschr. sofort Verdienst.
Angebote um Z. 901 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Empfehle gedie. Haus-
personal. G. Zeugn.
Frau Katharina Gerd,
gewerbl. Stellenverm.
Schulstraße 7. 2.
Telephon 24372.
Selbstes seit 1904.

Jungfer

i. Schneidern perf. sucht
baldige Stellung. Angeb.
erb. u. G. 902 Tagbl.-Verl.
oder Telephon 27659.

22-jähriges

besseres Mädchen
aus guter Familie, sucht
zum 1. 2. od. 15. 2. Stell.
als Stütze. In Hausalt
und Nähen durchaus er-
fahren, sehr kinderlieb u.
arbeitsfreud. Gute Zeu-
nisse vorhanden. Off. an
Käse Raab, Saanen,
Dellmerer Str. 165.

Vert. Alleinmädchen

5 Jahre Köchin i. Billen-
hausalt, sucht zum 1. 2.
stellb. Übernahme eines
kleinen Haushalts. Ein-
offerten unter Z. 902 an
den Tagbl.-Verlag.

Besseres laub. Mädchen
a. g. Familie v. Lande,
m. Koch u. guten Näh-
kenntn., sucht Stellung in
gutem Hause, eventl. als
Hausgehilfe, wo es sich i.
Kochen noch weiter aus-
bilden kann, gegen ge-
richtigen Lohn. Off. unter
Z. 901 an den Tagbl.-Verl.

Erdl. gebild. Mädchen

20 J., sucht Stellung als
Zimmermädchen in Hotel
oder Priv. War bislang in
gut. Hausl. tätig. Gef. An-
geb. m. Geh. u. Arb. an
Gertrud Dierken,
Bad Münden (Deister),
Kellerstraße 5.

Berfette Glenottpistin

welche in der Lage ist Korrespondenz selbstständig zu
erledigen, nicht über 22 Jahre

sofort gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter
Z. 900 an den Tagbl.-Verlag.

Wir suchen für bald

tüchtige jüngere Verkäuferin.

Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehalts-
ansprüchen an Spitzenhaus Seelenfreund,
Oldenburg i. O. F322

Erstklass. Korrespondent

mit besten franz. und eventl. holl. und span. Sprach-
kenntn. nachw. guten Buchk.-Kenntn., Stenogr., Schreib-
maschine, für In- und Ausl.-Unternehmen zum bald.
Antritt gesucht. Mus. eventl. Chef auf Reisen be-
gleiten können. Angeb. mit Bild, händ. und Masch.
gesch. Angaben über Bildungsgang, Laufbahn und
Ansprüche mit Zeugnis-Abbild. und Bild erbeten
unter „Privat-Sekretär 1931“ Z. 900 an den
Tagbl.-Verlag.

Selbstständige Existenz!

Ein in über 30 Städten eingeführtes, selten lukra-
tives konfessionsloses Geschäftsunternehmen ist auch
für Wiesbaden zu vergeben. Kein Warenbetrieb.
Tagl. Bareinnahmen. Erforderlich 2000 RM. Angeb.
unter Z. 3 an den Tagbl.-Verlag. F342

Bermietungen

1 Zimmer

1-4 leere od. möbl. Zim.
mit Alk. od. Küchen-
benutzung zu vermieten
Klosterstraße 10. 1. Et.

1 Zim., Bad als Küche, 20
23., Küche 35, 40, 45, 60
Maniarden v. 10 Mt. an.
Leinz Taunusstr. 30. 2.

2 Zim., leer, zentr.
2 St. m. Küchenb., an
alleinst. Frau zu verm.
Adr. im Tagbl.-Verl. Ph

2 Zimmer

2-3 große leere Zimmer,
Veranda, Küche, Bad,
Keller, auch für Büro.
Brazis od. gem. Zwede
geeignet, bei alleinsteb.
Dame zum 1. 2. zu verm.
Sei. 1-4, abends 7-8
Ritofaststr. 33. Part. 1.

2 Zimmer und Küche,
Borderb. D.,
Seitenbau 1.
gegen Z. R. zu vermiet.
Nab. Weitzstr. 8. Seb. 1.
bei W. Meyer, Wwe.

2 Zimmer und Küche
neu hergerichtet. Dth.
monatl. 35 Mt., an ruh.
Chap. zu verm. Anfragen
mit Angabe d. Berufes
u. D. 902 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Se eine sonnige ab-
geschlossene
3- u. 4-Zimmer-
Wohnung
in Villa an der Emmer
Straße zu vermieten.
Näheres durch
J. Chr. Glücklich
RDW.
Wilhelmstraße 56.
Telephon 26656.

Schöne Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör,
Frankenstraße 26. 1. St.,
zum 1. Febr. zu verm.
Anfrage an Seb. Böh.
Herrnstr. 7. 1. Et.

Schöne unmbt. Teilwohn.
von 3 großen Zimmern,
mit gedachter Veranda,
Bad u. Küchenbenutz. in
Herzlichenhaus, in bester
Lage, zum Selbst-
kosten in Untermitte
lof. zum 1. Febr. abzug.
zu beschaffen von 11
bis 12 1/2 Uhr u. nachm.
von 4-6 Uhr. Frau Dr.
Curtz, Kaiser-Friedrich-
Ring 57. 2.

Neubau, 3-Zimmer-Wohnungen
in Erbenheim, lof. zu verm.
Nab. Stüd. Erbenheim.
Neugasse 38.

Einf. sol. Mädchen

27 Jahre, sucht Stellung
zum 1. 2. 31 am liebsten
in d. Geschäftsbereich
in Wiesbaden oder Um-
gebung. Angeb. bitte an
Frau Gündel,
Bachthüring.

Kraft. laub. Mädchen
v. Lande, 19 Jahre, sucht
Stellung in gutem Haus-
halt. Näheres zur Mit-
teilung an H. Denwald,
Neesbach, Post Dauborn,
Kr. Vimbura a. L.

Tücht. Mädchen, in allen
Hausarbeiten erfähr., mit
langjähr. Zeugn., sucht
Stellung a. 1. 2. 31. Off.
u. Z. 901 an Tagbl.-Verl.

Junges Mädchen sucht
Stell. als Zimmermädchen
od. an Büfett. Off. unt.
Z. 901 an den Tagbl.-Verl.

Anst. Frau, 50 J., sucht
i. ganzen Tag od. Stunden-
weise Hausarbeit, auch
Pflege, bei st. Vergütung.
Off. u. Z. 902 Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Br. i. Mann
(16 J.) v. Lande, der zu
Offern die Handelschule
nach 2 Jahr. Dauer abfolgt,
sucht Stellung in kaufm.
Betriebe. Offerten unter
Z. 902 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

20 Jahre, in Gas und
Wasser bewandert, mit
Hilfschein 3b, höherer
Führer, langjähr. Repa-
raturen ausf., sucht Stell.
bei mäßigen Ansprüchen.
Off. u. Z. 902 Tagbl.-Verl.

Lohnende Arbeit sucht
ja. Mann, da einige Std.
am Tage frei. Off. unt.
Z. 900 an Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung

1000 Mt. Friedensmiete,
zu vermieten d. Zander,
Rahmstraße 2.

5-Zimmer-Wohnung

Tannusstr. 36. Erdgesch.
geeignet für Ärzte usw.,
für lof. oder später
zu verm. Nab. d. Stb.
bei Wilhelm u. Wilhelm-
straße 1. 1.

6 Zimmer

Herrsch. 6-3-Z. W., Hochp.,
i. Etagenvilla, Humboldt-
straße, mod. Etagenheiz-
ung, fließ. Warm- und Kalt-
wasser, Bad, reichl. Zu-
behör, zu verm. Behält.
n. telefon. Anmeldung
unter Nr. 24040. Neu
hergerichtet. — Eventl.
mit Garage.

Bäder u. Geschäftsräume

Baden
m. 2 at. Lagerräumen n.
3-Zim.-Wohnung, a. für
Kilchgeschäft, zu verm.
Nab. im Tagbl.-Verl. Pe

Länggasse 9, 1

2 sehr schöne Zimmer für
Büro o. Praxis
lof. preisw. zu verm. An-
aufehen zw. 10 u. 12 Uhr

Berthelstr.

11. abgechl. Hinterhaus,
2 Räume, für 30 Mt.,
zu vermieten. Horn,
Schwalbacher Str. 38.

Billen und Säuler

Zu vermieten
Söhenlage wunderb. 8-3-
Villa mit Nebenräumen
und großem Garten.
lof. oder später Nab.
Weis, Klopffstraße 13.

Auf der Bierstadter Höhe

Idyll. und günstig geleg.
Einfamilien-Villa
mit Wohnküche, 6 Zim.,
4 Maniarden, elektrisches
Licht, Gas, Zentralheiz.,
Bad, Telefon-Anlage u.
etwas Garten, a. 1. April
zu verm. Nab. Bierstadter
Straße 90, vormittags.

Möblierte Wohnungen

2-3 möbl. Zimmer mit
Küche, Bad, Heiz. u. w.
Heizung lof. zu verm.
an alleinst. Herrn Dame
oder kinderl. Ehepaar
Häufersgasse 11. 1. Et.

Sch. möbl. Wohn- und
Schlafzimmer, 2 Betten,
mit keiner Alk. Kleist-
straße 2, 2. von 10-5.

Zu jeder annehmbar.
Zahlung wird modern
möbl. elegante

4-5-Zim.-Wohnung
m. Zentralh., all. Komf.,
in ruh. bel. Lage, wea.
Auslandreise vorüber-
geh. oder dauernd abge-
geben, evtl. später leere
Wohn. Zuh. u. Z. 901
an den Tagbl.-Verlag.

Moderne 3-Zim.-Wohn.,
Neubau an Wohnberech-
tigte zum 1. April ab-
zugeben. Nab. Seeroben-
straße 14. 1. abends 7
bis 8 Uhr. F319

4 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 8, 1. St.,
sonnige groß. 4-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres bei Gail.

Nerotal 47, Etagen-Villa,
Hochp., schöne 4-Zim.-
Wohn., sonniger Winter-
garten u. Zubehör zu v.
Die W. wird auf Wunsch
neueinst. hergerichtet.
Anspr. 26277.

Wörststr. 28. 1. Et. Edel-
heidsstr. lohn. 4-Zim.-
Wohn. a. 1. 4. 31 zu verm.
Nab. Part. r. 10-12

Sch. 4-Zim.-Wohn. mit
Zubehör zum 1. 4. 31 zu
verm. Nab. Ederstraße-
straße 23. 1. 1.

Schöne lohn. 4-Zimmer-
Wohn., tadell. in Ordn.,
in still. Hause a. 1. 4. 31
zu verm. Ausf. Stütz-
str. 22. 1. Konr. Wewel

4-Zimmer-Wohnung
Weberstraße 30, Ede Saal-
saale. 1. Stock, zu ver-
mieten. Nab. d. Stb. bei
Sch. Wölsch Wandt.

5 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 55,
3 Zimmer mit Bad und
Zubehör. 1. St. lof. oder
später zu verm. Nab.
Part. lts (Tel. 27087).

5-Zim.-Wohnung

1000 Mt. Friedensmiete,
zu vermieten d. Zander,
Rahmstraße 2.

5-Zimmer-Wohnung

Tannusstr. 36. Erdgesch.
geeignet für Ärzte usw.,
für lof. oder später
zu verm. Nab. d. Stb.
bei Wilhelm u. Wilhelm-
straße 1. 1.

6 Zimmer

Herrsch. 6-3-Z. W., Hochp.,
i. Etagenvilla, Humboldt-
straße, mod. Etagenheiz-
ung, fließ. Warm- und Kalt-
wasser, Bad, reichl. Zu-
behör, zu verm. Behält.
n. telefon. Anmeldung
unter Nr. 24040. Neu
hergerichtet. — Eventl.
mit Garage.

Einf. 2bett. Zimmer

frei Dohbeimer Str. 31. 1
Freib. möbl. Zim. an der
Dm. a. 1. 2. 31 zu verm.
Dohbeimer Str. 32. 2. l.
Grobes, gut möbl. Wohn-
u. Schlafzim. an berufst.
lof. d. Herrn zum 1. 2. zu
verm. Frankenstr. 1. 1.

Herrenzimmer, eleg. möbl.

mit Telefon-Einrichtung, sowie groß. 2bett. Zim.,
auch für kurze Zeit, lof. abzugeben. Rheinstraße 68. 1.

Peere Zimmer u. Mani.

Gr. Zimmer a. Möbel-
einrichten bill. zu verm.
Rheinstraße 35. Part. r.
Gr. l. kv. 3. a. 2. l. v.
zu erfr. i. Tagbl.-Verl. Oz

Peeres Zimmer, beistat.
a. für Geschäftszwecke,
nord. Taunusstr. zu verm.
Nab. im Tagbl.-Verl. Pi

Mietgejude

Junges kinderl. Ehepaar
sucht lof. 2 Zim. m. Küche.
Rote Karte vorh. Off. u.
Z. 897 an Tagbl.-Verlag.

2 ft. od. 1 at. hab. Mani.
p. ruh. alt. Mann u. Fr.
i. o. in. gel. Ernst Müller,
Mainz, Cofmarstr. 3. B.

Zu mieten gesucht mit Vorkaufsrecht

Einfamilienhaus

auf der Adolfshöhe od. Umgebung.
Offerten unter Z. 2 an den Tagblatt-Verlag.

Villen-Etage

von ca. 5 Zim., mögl.
m. Zentral- od. Etage-
Heiz., sucht 1. April od. später Beamter a. D. Angeb. m.
Festm., Etage, Heiz. usw. u. A. 560 Tagbl.-Verl. erb.

1-2 eleg. möbl. Zimmer

Wiesbaden oder Borette
(Wohn-Schlaf), völlig ungef. mit Bad,
Telephon, Zentralheiz., in gutem Hause,
gekauft. Nur Offerten mit Preisangabe und
Telephonanruf u. Z. 898 an Tagbl.-Verlag.

Melden
Sie Ihre
freiwerdenden **WOHNUNGEN**
bei
dem **Wohnungsnachweis**
der
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9, Ecke Bismarckplatz
Telephon 26550

Frontispine

sonnige freie Lage,
zu verm. 2 neu hergerichtet.
möbl. Schlaf-Wohnzim.,
H. W. Zentr.-h. (eins.)
abzug evtl. Alk. f. Küche
u. Bad. Rerotalstr. 12
Anspr. 1. Etage.

Möbl. Zimmer u. Mani.
Adolfstraße 9, 1. l.,
möbl. Zimmer zu verm.
Bertramstraße 4, 2. links,
Bismarckring 32, 3. mbl.
3. a. her. lof. Dm. zu v.
Freib. möbl. 8. 3 rechts,
a. möbl. Zim. zu verm.

Selenenstr. 2, 1. m. 3.
Selenenstr. 2, 2. m. 3.
Selenenstr. 5, 2. m. 3. fr.
Selenenstr. 58, 3. m. 3.
Selenenstr. 14, 1. l., elea.
möbl. Zim. an feriof. Dm.
zu verm. Telephon 22275.
Mauerstr. 8, 2. r. a. m. 3.

Rheinstr. 17

bei Hauptpost, versch. gut-
möbl. möbl. Zimmer an
berufstät. Derten und
Damen (Damenmieten).

Schillerstr. 1, 1. l.,
1. Wohnschlafzimmer mit
Schreibtisch an soliden
Herrn zu vermieten.

Stiftstraße 2, 2. a. möbl.
Zimmer bei eins. D. m.
Koch. bill. zu verm.

Möbl. Zimmer,
Kochgas, Wasser u. Ofen,
pall. f. 2 Pers., zu verm.
Klosterstraße 71.

Bahnhofstr. Sch. m. 3.
3-Z. Alexanderstraße 5, 1
G. möbl. Mani. zu verm.
Klosterstraße 8, 2 rechts.

Gut möbl. Maniarden zu verm.
Mörkstraße 44, 2. links,
Sehr sch. möbl. ungef.
Part.-Zim. m. 1-2 Bett.
bei alleinsteb. Dame ab
1. 2. zu verm. Sei. 1-4,
abds. v. 7-8. Nikols-
straße 33. Part. links.

Gut möbl. laub. Zimmer
zu verm. Drantenstr. 36. 1.
Gut möbl. Zim. billig zu
verm. Sedanstr. 5, 2. r.

Am Kochbrunnen,
Taunusstr. 13. Gut möbl.
Zim. mit 1 u. 2 Betten
frei. Zentralheiz. Verl.
Bad. Telephon 27301.

Gut möbl. Balkonzim.
mit 1 oder 2 Betten,
direkt am Kurhaus, sep.
Eing. Zentralheiz.,
Tel., vermietet. Gläfer,
Thelemannstraße 3. 2.

Möbl. Zim. an ber. Dm.
zu verm. Wörststr. 22, 2. l.

Kapitalien-Angebote

Geld an Beamte, Privatb.
Geld Mauthe, Doh. Str. 6
Hypoth., 10-15 000 Mt.,
an nur erster Stelle zu
7 1/2 % Zinsen ausleihb.
Offerten unter Z. 900 an
den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche

Arbeitslofer
lucht 10-50 Mt. zur
Patentanmeldung. Ge-
winn zugesichert. Off. u.
D. 900 an den Tagbl.-Verl.

Beamter
lucht Darlehen v. 350 RM.
Angebote unter Z. 901
an den Tagbl.-Verlag.

gegen gute Zinsen und
Sicherheit für geschäftliche
Zwecke zu leihen gesucht.
Off. u. Z. 902 Tagbl.-Verl.

Suche v. Selbstgeber
13 000 Mt. 1. Hypothek
auf Haus u. Aderland.
Offerten unter Z. 902 an
den Tagbl.-Verlag.

40-50 000 Mt.
1. Hypothek
auf Wohn- u. Geschäfts-
haus in bester Lage, mit
einem Arbeitswert von
600 000 Mt. gesucht. Ang.
u. D. 901 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Kleine Villa

modern, mit Zentralheiz.,
Garten, bequeme, schöne
Lage, 6 at. Zimmer, viel
Nebenräume, wenig Sten.,
für 28 000 Mt. wegen
Wassers zu verkaufen.
Gef. Anfragen u. Z. 903
an den Tagbl.-Verlag.

Sonstige 4-Zim.-Wohn.

mit Zubehör
von pers. Beamter, i. l. 4.
oder später gesucht. Felt-
miete bis 1200 Mt. Off.
u. Z. 900 an Tagbl.-Verl.

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheiz.,
Nabe Zentr., a. 1. 4. 31
gekauft. Off. unt. D. 902
an den Tagbl.-Verlag.

Amerika baut das größte Teleskop der Welt. — Das Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien.

Im Publikum hat man über die Verwendung so gewaltiger Teleskope noch vielfach falsche Vorstellungen. Der

Sternforscher unserer Tage bringt den Fragen, die den Laien oft stark beschäftigen, zumeist ein viel geringeres Interesse entgegen als man glaubt. Er sucht nicht nach neuen Axiomen, vorzuzieht seine Zeit und Arbeitskraft nicht damit, die Geheimnisse der Marsoberfläche zu ergünden und festzustellen, ob dieser Nachbar-Planet bewohnt ist, und opfert auch nicht viele Stunden für die Betrachtung der Landschaften auf dem Monde. Gewiss, all das muß auch im Auge behalten werden, aber es sind Nebenarbeiten. Zwei viel größeren Probleme erfordern die Aufmerksamkeit der Astronomen der Gegenwart. In den vergangenen Jahrhunderten beschäftigte man sich vor allem mit der Erforschung der Sonne und ihrer Planeten. Heute wissen wir, daß unser Sonnensystem eines unter wahrscheinlich unzähligen ist. Die Milliarden Fixsterne sind als ferne Sonnen erkannt, und es gilt, sich darüber klar zu werden, in welchem Zustand sich die einzelnen Sonnen befinden, Aufschlüsse zu gewinnen über ihre physikalische Beschaffenheit und über die Frage, ob auch die Sonnen werden und vergehen, ob auch sie eine Entwicklung durchmachen und welche Vorgänge im Innern der Sterne diese Entwicklung bedingen. Die Leuchtstärke, Temperatur, Farbe, Helligkeitsschwankung sehr vieler tausend Fixsterne muß untersucht werden, das Licht dieser oft sehr fern und schwach leuchtenden Fixstern-Sonnen muß in „Spektral-Apparaten“ zerlegt werden, und eine Reihe ganz neuer Methoden wird angewendet, um mit komplizierten Instrumenten den Lichtstrahlen, die von den Sternen kommen, ihre Geheimnisse abzulauschen. Dazu sind sehr lichtstarke Fernrohre nötig, denn zumeist handelt es sich um Sterne, die man in kleineren Fernrohren nicht mehr sehen kann. — Dann aber ist es notwendig, Klarheit zu gewinnen über die Verteilung der ungeheuren Sternströme im Weltall, über ihre Entfernung, ihre Bewegung, über die Zusammenhänge, die zwischen den mächtigen Wolken von Fixsternen bestehen, die wir an unserem Himmel als „Milchstraße“ wahrnehmen. — Vielleicht das interessanteste und gegenwärtig am meisten auf den großen Sternwarten bearbeitete Gebiet ist das der „Spiralnebel“. Hier handelt es sich um die fernsten Objekte, die wir überhaupt im Weltall wahrnehmen; ein paar 100 Millionen Jahre braucht der Lichtstrahl, um von den entlegenen dieser merkwürdig schimmernden Wolken zu uns zu dringen. Ihren Aufbau, ihre Entwicklung, ihre Bedeutung im All festzustellen, wird die Hauptaufgabe der Forscher sein, die an den neuen Rieseninstrumenten arbeiten. Es ist eine Eigentümlichkeit der amerikanischen Wissenschaftler, früh und mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts zu eilen, während der Deutsche mit großer Bedächtigkeit die Zuverlässigkeit der Erkenntnisse prüft. Beides braucht die Welt und beides muß sich ergänzen.

*Aparte spanische Shawls
Ketten und Blumen
Künstlerische Beratung
nur
in den Vormittagsstunden.*

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 23. d. M., um 10 Uhr versteigere ich
zu Wiesbaden
Nettelbedstraße 24
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und teil-
weise bestimmt:
1 Klavier, 1 Waschmangel, 1 Partie Hotelwäpfe,
Damenklümpfer, Strümpfe, Tricotagen a. H., ein
Rüdenohrdrant, 1 Büfett, 1 Grammophon, 1 weisses
Metallbett, 1 Kabinett, mehrere Kleiderkasten,
1 Radio-Apparat, 1 Korb, 1 Gasbrenn, 1 Flur-
toilette, 1 Eischrank, 1 Waschtisch mit Marmor,
1 Konsole, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, mehrere Pel-

ferner um 15 Uhr im Laden Schwalbacher Straße 33, im Auftrage des Nachlasspflegers, 1 Schneider-
nähmaschine, 1 Scheinwerferbeleuchtung, 1 Trans-
parent, 3 Schneiderische und 1 Radentzete (Be-
stätigung vor Beginn).

Bekanntmachung.

Schreibstisch, 1 Ständerlampe, 3 fl. Sofa, 1 Sofa,
2 Sessel;
1 Herren-Winter, 1 Schlafzimmer, kompl., voraus-
sichtlich bestimmt;
75 Kästchen Zigarren, 108 Kopfbürsten, 12 Toblen-

Offentlich melibietend gegen Verzählung.
Bes. Obergerichtsnoßsieber, Zuremburgstr. 1

Café Waldeck
Aarstraße.

Mumor Stimm

Samstag, den 24. Januar:

Großer Maskenball

Eintritt frei. Anfang 8.01
Neue Tanz- u. Stimmungskapelle.
● Verlängerte Polizeistunde. ●

SCHEE- L. SCHELLENBERG'SCHE
BÜSSE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Locken
Zu haben zu den billigsten Preisen
bei Ihrem Friseur
sollen vorher den Friseur in Anspruch nehmen.



Mach' rotes Licht, wir wollen Tango tanzen, ich und du

Den entzückenden
Schlager singt

Trude Berliner

in

Ein Mädel von der Reeperbahn

Olga Tschechowa

mit

H. A. von Schleffow

Volksbildungsverein

Gründungsjahr 1872

Sonntag, den 25. Januar 1931
abends 8 Uhr im Paulinenschloßchen

8. Volksbildungsabend

Platz dem Frohsinn!

Auslesene Proben deutschen Volks-
humors in Wort und Lied zur Laute.
Am Vortragstisch:

Alexander Starke
Nürnberg. F491

Vorverkauf bei Hühn, Hutter, Jungnickel, Limbarth-
Venn, Musikhaus am Ring, Peuten, Rauch, Remy-
Adam, Stöppler.

UNION- THEATER

Rheinstraße 47

Ab heute:

Ein Film für Herz und Gemüt

Der Zarewitsch

Nach der bekannten Operette v. Lehár

Hauptdarsteller:

Ivan Petrovich, Paul Heidemann,
Albert Steinrück u. Mariette Millner.

Lied-Einlage:

Es steht ein Soldat am Wolga-Strand

Wem gehört die Braut?

Entzückendes Lustspiel.

Rampenlicht, Tolle Groteske
Kulturfilm.

Deutscher Sprachverein

Montag, 26. Januar, abds. 8 Uhr
im KASINO, Friedrichstraße 22

Mozart-Abend

zum 175. Geburtstag des Meisters

Vortrag von Liedern, Sonaten und Vor-
spielen zu seinen großen Werken.
„Mozart“ ein Melodram.

Mitwirkende: Frau Ella Wilhelmy, Fräulein Aenne
Dörner, Herr Ernst Schalek, Herr Rudolf Wilhelmy.

Karten von RM. 1.50—0.30 bei Hack, Luisenplatz 1,
Harms, Bärenstr. 2 und an der Abendkasse. F532

Restaurant Vergnügungspalast

Freitag: **TANZ** mit Preisverteilung.

Besuchskarten in wenigen Stunden

2 Schellberg'sche Hofbuchdrucker
Wiesbadener Tagblatt

UFA-PALAST

Wilhelmstraße

Marktplatz



Darbietungen in dieser Woche:

Heute Donnerstag letztmalig das Musterprogramm

Afrika spricht

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Morgen Freitag, Premiere des Tonfilms

Namensheirat

(Diskretion Ehrensache) ein spannender Le-
bensroman mit Evelyn Holt, Walter Rilla.

Kommenden Sonntag von 1/2 12 bis 1 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch nochmals im Matinee

Königin Luise

zu ganz kleinen Preisen ab 75 S., 1 Mark usw.
für Erwachsene; ab 30 S., 50 S. usw. für Kinder.



... selbstverständlich wird bei
diesem Massenansturm verlängert!

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-
vorstellungen 4 und 6.15 Uhr!

Die kommende Premiere!

Greta Garbo spricht deutsch in
„Anne Christie“

Walhalla

Thalia-Tonfilm-Theater

Neue Direktion: Hans Heym

Der täglich steigende Besuch beweist die Qualität unserer Darbietung!

Wir verlängern den entzückenden Tonfilm

Madame sucht Anschluß

(Das Lied ist aus)

mit Liane Haid und Willi Forst

bis einschließl. Sonntag, 25. Jan.

Reichhaltiges Beiprogramm!

Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30 — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

..... und doch

kauft man **Möbel**

am vorteilhaftesten

nur bei **KOCH.**

Möbel-Koch

6 Wellritzstraße 6.

.....

Heilung sicher in einigen

Tagen. Keine Sorten.

1. elektr. Apparat, keine

Vorauszahlung. Komme

ins Haus. Erbitte Ihre

Adresse unter Z. 900 an

den Tagbl.-Verlag.

Ischias!

.....

Klavier-Abend

des erblindeten Pianisten Hugo Kander

findet am 23. Januar 1931, 20 Uhr

in der Loge „Plato“ statt.

Karten an der Abendkasse.

Konzertflügel Steinway & Sons von der
Fa. Frz. Schellberg, Kirchgasse 33. F51

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 23. Januar 1931.

17. Vorstellung Stammreihe G

Die verkaufte Braut.

Romische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana.

Musik. Leit.: Erich Böhlke. — Spielzeit: E. Rebus.

Kruschina, ein Bauer Heinrich Henrich

Kathinka, seine Frau Willy Haas

Marie, beider Tochter Ilse Habisch

Micha, Grundbesitzer Alex. Kojalewicz

Agnes, seine Frau Ina Gerheim

Wenzel, beider Sohn Heinrich Schorn

Hans, Michas Sohn aus erster Ehe E. Laborn

Resal, Heiratsvermittler Gotlieb Zeithammer

Springer, Direktor einer wandernden Künstler-

truppe Carl Schmitt-Walter

Esmeralda, Tänzerin Willy Sedina

Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant

Vorkommende Tänze: (Entwurf u. Leit.: A. Koffi)

Böhmische Volkstänze und Zirkustänze, ausgeführt

von Claire Bourdan, Ede Mondorf, Hedi Dähler.

Elisabeth Schanz, Verta Baumann und den Gruppen-

tänzerinnen.

Nach dem 1. Akt 12, nach dem 2. Akt 10 Min. Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende nach 22 Uhr

Sonntag, 24. Januar 1931: Die Nidermanns, 17. Vor-

stellung, Stammreihe F Anfang 19 1/2 Uhr, Ende

gegen 22 1/2 Uhr, Preise D.

Kleines Haus.

Freitag, den 23. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Der Mann, den sein Gewissen trieb.

Schauspiel in einem Vorpiel und drei Akten

von Maurice Rostand

Spielleitung: Horst Hoffmann

Marcel Professor Robert von Holderlin Robert Kleinert

Julie von Holderlin, seine Gattin Renore Rein

Angelika Eitel, Holderling's Nichte Olga Seidenreich

Fraulieb, Buchhändler Guido Lehmann

Der Abbé Auguste Dienstmädchen bei Holderlin Gustav Schab

Auguste Dienstmädchen bei Holderlin Doris Vos

In Paris und am Rhein. — Ein Nachkriegsstück.

Nach dem 1. Akt (2. Bild) 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 21 1/2 Uhr

Sonntag, 24. Januar 1931: Geschäft mit Amerika.

17. Vorstellung, Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 21 1/2 Uhr, Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 23. Januar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier“ v. Rossini

2. Serenade von E. Tili

3. Auf der Laguna, Barcarole von B. Lunde

4. Potpourri aus „Die Hugenotten“ v. G. Meyerbeer.

5. Frauen, Liebe und Leben, Walzer von Fr. v. Blon.

6. Admiral-Walzer von A. Friedemann.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 23. Januar 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Truer.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenträger“ von

V. Cherubini

2. Esmeralda, Ballett-Suite von A. Drigo

3. Polonäse aus der Faust-Musik von E. Lassen

4. Die Unzertrennlichen, Walzer von Joh. Strauß

5. Ouvertüre zur Oper „Hamlet“ von A. Stadtfeldt

6. Canzonetta von A. Hammer

7. Potpourri aus der Operette „Das Land des

Lächelns“ von E. Lehár

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Suite in D-dur von J. S. Bach

(Ouvertüre, Air, Gavotte, Bourrée und Gigue)

2. Ouvertüre zu den italienischen Schäferspielen „Il

Re Pastore“

3. Grave aus dem Flötenkonzert, C-dur

ähnlich v. Friedrich v. Groben, geb. am 24. 1. 1712.

Kammermusiker H. Danneberg

4. Arie aus „Idomeneo“ von W. A. Mozart

Violine-Solo: Konzertmeister A. Bergmann.

Oboe-Solo: Kammermusiker A. Bräuner.

5. Sinfonie Nr. 12 B-dur von Jos. Haydn.

a) Largo — Allegro vivace, b) Adagio, c) Mo-

nuetto: Allegro, d) Finale: Presto.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Industrie und Handel.

Die Lage der deutschen Leder- und Schuhindustrie.

Etwas freundlicher.

In der ersten Januarhälfte hat sich die Gesamtlage am deutschen Ledermarkt etwas freundlicher entwickelt, wenn auch eine Belebung der Auftragstätigkeit von Seiten der Schuhindustrie noch nicht in dem erwarteten Umfang eingetreten ist. Der Bedarf der Schuhfabriken ist ja immer noch stark beschränkt. Eine Belebung wird jedoch für die nächsten Wochen erwartet, da der Weihnachtsoverlauf und die Inventurausverkäufe immerhin die Wahrscheinlichkeit der Auftragsfüllung für sich haben. Bei der Stagnation in der Auftragserteilung in den letzten Wochen des vergangenen Jahres hat der Kapitalmangel eine große Rolle gespielt. Zu einem gewissen Teil sind nunmehr wieder Mittel flüssig geworden, die zum Neukauf herangezogen werden dürften. Größere Auftragsengpässe bei den Schuhfabriken sind allerdings bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Die Schuhindustrie ist sehr uneinheitlich beschäftigt. Während einzelne Fabriken eine leichte Besserung ihrer Beschäftigungslage aufweisen, stagnieren andere — besonders kleinere — Betriebe völlig. Im Gegensatz zur rheinischen Industrie mit verhältnismäßig zufriedenstellender Beschäftigungslage wird aus dem Berliner und Erfurter Bezirk über eine wenig zufriedenstellende Gesamtlage berichtet.

Die unsichere Tendenz überträgt sich auch auf den Ledermarkt. Das Geschäft in Bodenleder hat sich, laut Angaben des Ledermarkts, in den letzten Tagen etwas lebhafter gestaltet. Die Abflüsse von Seiten des Kleinhandels waren jedoch wenig umfangreich. Im Oberledergeschäft blieb in Norddeutschland die erwartete Belebung aus, während in einzelnen süddeutschen Bezirken das Geschäft bereits flott eingeleitet hat. Im Portefeuilleledergeschäft sind größere Umsätze noch nicht erfolgt, die Entwicklung ist durchaus faktengemäß. Größeres Interesse bestand für Sattler-, Riemen- und Tüchlerleder.

Die Favag-Abwicklung.

30 Prozent Quote?

Die nächste Gläubigerausschüttung der Favag findet am 28. d. M. in Berlin statt. Die bisherige Abwicklung der Favagmasse ist weit vorgeschritten. Das Verwaltungsverfahren ist praktisch bis auf das Transportgeschäft vollkommen abgewickelt und hat ein ziemlich günstiges Ergebnis in der Zeitumstände gebracht. Jedenfalls liegen die Beträge über der im letzten Status angenommenen Bewertungsgrundlage. Nicht abzuwickeln ist vorläufig das gesamte Gebiet der Grundstücksinteressen, da die Lage des Immobilienmarktes keine günstige Verwertungsmöglichkeit augensichtlich bringt. Die bisherige Abwicklung gestaltet es, daß die voraussichtliche Schlussquote der Favag wesentlich über 20 Prozent liegt, wenn auch naturgemäß infolge größerer Ausfälle, die heute bekannt sind, z. B. der Effektivverlust von 2,3 Mill. M. an Rohr, Ausfälle an F. W. Krause ufw., die ursprünglich in Aussicht gestellte Quote von 40 Prozent nicht erreicht wird. Die Liquidationsleitung bezeichnet die voraussichtliche Schlussquote um 30 Prozent herum.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenzen inapp behauptet. Im heutigen Vormittagsverkehr verhielt sich die Spekulation eher abwartend, da es an Anregungen fehlte. Indessen blieben die Kurse auf dem Niveau der gestrigen Abendbörse etwa behauptet. Zum offiziellen Beginn machte sich jedoch einige Verkaufsneigung bemerkbar. Man verwies auf die etwas schwächeren Auslandsbörsen und auf das fast vollkommene Fehlen von Aufträgen von innen her. Eine Versärfung ging ferner von den funktionellen Verhältnissen in der italienischen Geschäftswelt aus im Zusammenhang mit der Insolvenz der Finanzgesellschaft Sagacia, die neben anderen Unternehmungen auch Farben- und Kunstbinder-Fabrikation betrieb. Rückwirkungen auf deutsche Plätze wurden jedoch kaum befürchtet. Immerhin genügt dieses Symptom, um zu den ersten Kursen keine Verkaufsneigung auszulösen. Das herauskommende Material fand jedoch Aufnahme. Die Kurse konnten sich sogar auch wieder etwas

erholen. Die Entspannung in Genf machte bereits an der gestrigen Abendbörse einen guten Eindruck, hinterließ jedoch heute keine nachhaltige Wirkung, da die gespannte innenpolitische Lage entgegenwirkte. Die Kursbewegung gegenüber der gestrigen Abendbörse war nicht ganz einheitlich, doch überwogen 1 bis 2prozentige Abschwüchungen. Am Elektrizitätsmarkt gaben Gefälle 2 Prozent, Siemens 1 1/2 Prozent nach. Mehr gedrückt lagen ferner Deutsche Linien mit minus 2 1/2 Prozent und Kalkwerte mit minus 2 Prozent. Montanpapiere bei stillem Geschäft bis 1 Prozent niedriger. Einiges Interesse erhielt sich für Schiffahrtswerte und Süddeutsche Zucker, die bis zu 1/2 Prozent bzw. 1 Prozent gewannen. Banken gehalten. Am Anleihemarkt blieben Deutsche Anleihen behauptet. Von fremden gaben Türkenanleihen nach der Aufwärtsbewegung von gestern leicht nach. Der Wandbriefmarkt lag beruhigt, lediglich Liquidationsanleihe waren etwas fester. Im Verlauf ergaben sich bei stillem Geschäft und neuen kleinen Verläufen der Spekulation Abschwüchungen bis zu 1 Prozent. Der Geldmarkt lag weiter leicht, Tagesgeld 3/4 Prozent, Monatsgeld 6/8 bis 7/8 Prozent, Warenwechsel 5/8 Prozent. Am Devisenmarkt lag der Reichsmark fest. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2062%, gegen Pfund 20.41%, London-Kabel 485.40, Paris 123.89%, Mailand 92.72, Madrid 45.95, Schweiz 25.08%, Holland 12.06%.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Im heutigen Vormittagsverkehr erhielten sich günstige und ungünstige Momente. Die Genfer Verhandlungen machten zuerst einen guten Eindruck und auch die von uns bereits gestern mitgeteilte Bevorzugung der Reichsbahnvorsatzsation wurde von der Börse eher günstig kommentiert. Die Wirkung des matten New Yorker Schlusses wurde dadurch eingedämmt. Dagegen machte das Aufklagen der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses zur Zurückhaltung. So eröffnete die heutige Börse in unklarer Haltung bei im allgemeinen wenig veränderten Kursen. Eventuelle kleine Kursabschwüchungen waren meist von Zufallsorders abhängig, da einerseits zum Ultimo noch weiter gedeckt wurde. Besonders enttäuschend lagen wieder Farben. Aber auch A. G. für Verfehr, Lahmeyer und Svenska hatten schwächere Kurse, während sich Braubant, Leopoldsbau, Julius Berger, Widia, Zement und Maschinenbau Zellstoff durch Festigkeit auszeichneten. In Schiffahrtswerten war das Geschäft ebenfalls etwas lebhafter. Kursmäßig war der Markt aber nur als uneinheitlich zu bezeichnen. Auch im Verlauf war das Geschäft außerordentlich still. Während sich bis gegen 1 Uhr ein freundlicher Grundton erhalten konnte, wurde es dann, von Siemens ausgehend, allgemein schwächer. Auch die vorher auf Dedungen bis zu 5 Prozent erhaltenen Schultheißen gaben den größten Teil ihres Gewinnes wieder her. Salzbergwerk verloren bis zu 4 Prozent. Auch Farben und Deutsche Linien bröckelten ab, letztere gingen bis auf 78 zurück. Einheimische Anleihen behauptet. Von Ausländern Türken befestigt. Auch Ungarn und Anstaltler meist anziehend. Am Wandbriefmarkt war eine einheitliche Tendenz nicht festzustellen. Reichsschuldensforderungen neigten zur Schwäche. Die Entspannung des Devisenmarktes machte heute Fortschritte. Am Geldmarkt ist keine Veränderung der Situation eingetreten. Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, Monatsgeld 6/8 bis 7/8 Prozent. Warenwechsel circa 5/8 Prozent.

4 Millionen Anleihe des Bezirksverbandes Kassel. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Kassel hat eine 7prozent Gold-Schuldverschreibung-Anleihe auf Reingoldbasis in Höhe von 4 Mill. M. zum Kurse von 93 Prozent zur Zeichnung aufgelegt, die zum weiteren Ausbau der Landstraßen zwecks Anpassung an den Kraftwagenverkehr bestimmt ist. Die Anleihe ist in Höhe von rund 3 Mill. M. bereits fest geschriebe, so daß zur Zeichnung für das Publikum noch ein Betrag von rund 1 Mill. M. zur Verfügung steht. Die Stücke in Höhe von 5000, 1000, 500 und 100 M. werden am 1. April 1931, an welchem Tage der Zinslauf beginnt, geliefert.

Neue Zuderbesprechungen mit den Russen. Der Führer der lubanischen Zuderindustrie, Chabourne, verhandelt laut „R. 3.“ in London mit Vertretern der russischen Zuderindustrie über den Beitritt Rußlands zur internationalen Zuderkonvention. Die Russen haben bekanntlich in letzter Zeit Zuder weit unter den Weltmarktpreisen nach Indien verkauft und sollen einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuss haben. Ob Rußland der Zuderkonvention beitreten wird, ist allerdings sehr fraglich.

Kraus u. Co. H. G. — J. A. Maffei H. G. In der Generalversammlung der Lokomotivfabrik Kraus u. Co. H. G., München, wurde der Zusammenfluß mit der J. A. Maffei H. G., München, der von letzterer tags zuvor bereits in einer Vollversammlung beschlossen worden war, einstimmig genehmigt. Die neue Firma lautet Kraus u. Comp. Kraus erhöht das Aktienkapital um 2 Millionen auf 7 Millionen M. Die J. A. Maffei H. G. wird unter der Firma Industriewerke Hirschau H. G. weitergeführt.

Reinhardt Kramer u. Fraenkel H. G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft (Holzbearbeitungsfabrik) weist per 31. Dez. 1929 nach 10 682 (16 906) M. Abschreibungen einen Verlust von 65 836 M. aus, nachdem noch im Vorjahre 11 873 M. Gewinn erzielt wurden. Das Aktienkapital beträgt 250 000 M. bei 25 000 M. Reserve.

G. D. Brader Söhne, Maschinenbau H. G., Hanau. Die Gesellschaft, bei der im vergangenen Jahre ein Verbleich von 30 Prozent durchgeführt worden ist, erzielte im Geschäftsjahre 1929/30 einen Bruttogewinn von 130 879 (182 109) M., dem 127 512 (179 093) M. Geschäftsaufwendungen und 12 444 (11 634) M. Abschreibungen gegenüberstehen. Einzahl. des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 9886 M. erzielt sich somit ein Gesamtverlust von 18 963 M. auf das Aktienkapital von 145 000 M.

Wälzische Preßhefe- und Sortfabrik, Ludwigshafen. Der Generalversammlung am 10. März wird für 1929/30 die Verteilung von wieder 9 Prozent Dividende auf 1 Mill. M. Aktienkapital vorgeschlagen.

Gehr. Adt H. G., Wächtersbach. Die im Jahre 1919 zwecks Fortführung des Betriebes im ehemaligen Deutsch-Lothringen unter Beteiligung des französischen Zweiges der Familie Adt begründete Société Nouvelle des Etablissements Adt, die Kartonnagen, elektrische Isolierrohre und dergl. in Forbach, Marienau (Lothringen) und Pont-a-Mousson fabriziert, schloß das Geschäftsjahr 1929/30 (bei fest 100 Mill. Franken Aktienkapital) mit einem Reingewinn von 850 686 Franken, wozu der vorjährige Gewinnvortrag von 161 923 Franken tritt. (In 1928/29 Reingewinn 2 034 144 Franken.) Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent).

Zahlungseinstellung des Deutschen Bauhilfe-Vereins e. G. m. b. H. in Neustadt a. d. S. Der Deutsche Bauhilfe-Verein e. G. m. b. H., dessen Hauptverwaltung sich in Neustadt a. d. S. befindet, hat sich gezwungen gesehen, seine Zahlungen einzustellen und beim Amtsgericht Neustadt a. d. S. Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen der Genossenschaft zu stellen. Der am 22. Mai 1927 gegründete Verein, der bisher etwa 30 Wohnhausneubauten in der Pfalz, im rechtsrheinischen Bayern sowie im Rheinland finanzierte, hat vorläufig eine Vergleichsquote von 50 Prozent angeboten.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 22. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	20. Januar 1931	21. Januar 1931	21. Januar 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.27	1.28	1.27	1.28
Canada	4.19	4.20	4.19	4.20
Japan	2.08	2.09	2.08	2.09
Kairo	20.93	20.97	20.92	20.96
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.41	20.45	20.40	20.44
New York	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	0.38	0.39	0.37	0.38
Uruguay	2.76	2.77	2.76	2.77
Holland	169.27	169.61	169.11	169.45
Athen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	58.60	58.72	58.57	58.69
Bukarest	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	73.43	73.57	73.41	73.55
Danzig	81.60	81.76	81.54	81.70
Finland	10.58	10.60	10.58	10.60
Italien	22.02	22.06	22.01	22.05
Belgrad	7.42	7.44	7.42	7.44
Dänemark	112.37	112.59	112.32	112.54
Lissabon	18.83	18.87	18.82	18.86
Norwegen	112.37	112.59	112.32	112.54
Paris	16.47	16.51	16.47	16.51
Prag	12.45	12.47	12.44	12.46
Roskjavik	91.93	92.11	91.92	92.11
Riga	80.89	81.05	80.87	81.03
Sofia	81.37	81.53	81.35	81.51
Schweden	3.04	3.05	3.03	3.06
Spanien	43.91	43.99	43.91	43.99
Schweden	112.82	112.84	112.85	112.77
Taiwan (Holl.)	111.80	112.02	111.77	111.95
Wien	59.12	59.24	59.10	59.22

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Mittwoch 21. 1. 31	Donnerst. 22. 1. 31
Banken		
A. V. Cred. Inst.	96.50	96.50
Bk. f. Braunsdorf	92.50	92.50
Barm. Bank v. . .	100.00	100.00
Comm.-u. Priv. B.	107.25	107.75
Darmst. Nat. Bk.	146.50	141.50
Deutsche Bank u.	106.75	106.75
Diss.-Gesellsch.	94.50	94.50
D. B. u. W. Bank	107.50	107.75
Dresdner Bank	91.50	91.50
Frankfurter Bank	138.50	137.50
Hyp.-Bank	138.50	137.50
Jestr. Cred. Anst.	27.40	27.40
Platzb. Bk.	126.50	126.50
Reichsbank	225.50	223.50
Rhein. Hyp.-Bk.	133.50	132.50
Westbank	85.50	85.50
Wien. Bankverein	9.50	9.50
Verkehrs-Unt.		
Hapag	57.50	57.50
Nordd. Lloyd	53.50	53.50
Seemannsdamp.	72.50	72.50
Baltimore Ohio	76.50	76.50
Bräuerien		
Henning, Kempf	108.50	108.50
Störn	108.50	108.50
Harles	125.50	127.50
Marx Aktien-Br.	125.50	127.50
Park-u. Bärgerbr.	125.50	127.50
Schöfferh. Brdg	125.50	127.50
Reichsbaum Werg.	125.50	127.50
Industrie		
Acquaspartoren	88.50	87.50
Ad. Gehr.	88.50	87.50
A. K. S. Stamm.	88.50	87.50
Aku	88.50	87.50
Aschaff. Bankp.	88.50	87.50
B. M. Masch. B. u.	110.50	110.50
Ed. Nürnberg	88.50	87.50
Lager. Spiegel	88.50	87.50
Zell. Wacker	88.50	87.50
Beck u. Henkel	88.50	87.50
Bermann-Elektr.	88.50	87.50
Bremm-Bosch	88.50	87.50
Brown, Boveri & C.	69.50	69.50
Cement Heidelberg	64.50	64.50
Chem. Karstadt	68.50	69.50
Chem. Albert	24.50	23.50
Chem. Röchling	24.50	23.50
Daimler-Benz	69.50	69.50
D. Eisenhandl.	69.50	69.50
Deutsche Erdöl	128.75	128.75
D. Gold- u. Silb.-B.	83.50	81.50
D. Linoleum	40.50	40.50
Dürrwerke	60.50	60.50
Dyckerhoff & Widm.	92.50	93.50
El. Licht u. Kraft	45.50	45.50
Emag Pfm.	45.50	45.50
Emmi, Ulrich	45.50	45.50
Essinger-Union	32.50	32.50
Esslinger Maschin.	107.50	105.50
Ettling, Spinner	107.50	105.50
Faber & Schleich	90.50	90.50
L. G. Farbenind.	118.50	117.50
Feinmech. Jetter	45.50	45.50
Feist Sek.	74.50	74.50
Felt & Guillaume	10.50	10.50
Frankfurt Hof	41.50	42.50
Maasch, P. & W.	14.50	14.50
Geiling u. Cie.	17.50	17.50
Geisfeld	31.50	30.50
Goldschmidt, Th.	31.50	31.50
Gritzner Maschin.	155.50	155.50
Grün & Biffinger	73.50	73.50
Hammerstein	73.50	73.50
Hanf. Pflaster	44.50	44.50
Hind. Aufferm.	47.50	47.50
Hirsch Kupfer	111.50	112.50
Hochstef	59.50	59.50
Holzmann, Phil.	69.50	69.50
Holzverkohlung	69.50	69.50
Inag, Erlangen	69.50	69.50
Junghans Gebr.	25.50	27.50
Kammg. Kaisersl.	69.50	69.50
Karstadt R.	69.50	69.50
Klein, Sch. u. B.	97.50	97.50
Knoor Heilbronn	140.50	140.50
Konserv. Braun	34.50	34.50
Kraus & Co., Lok.	63.50	63.50
Lahmeyer & Co.	100.50	97.50
Lech, Augsburg	73.50	73.50
Lingel, Schufab.	73.50	73.50
Ludwigsh. Wasm.	68.50	68.50
Ludwigsh. Met.	43.50	43.50
Mainkraftwerke	63.50	63.50
Metallwerke	63.50	63.50
Ming. Mähleb.	63.50	63.50
Moos	63.50	63.50
Motoren Darmst.	38.50	38.50
Deus	38.50	38.50
Oberzule	110.50	111.75
Neokar-W. Eiling	110.50	111.75
Nordwest. Kw.	139.50	139.50
Pfaff. Nähm. Kays	68.50	68.50
Rein. Gebb. & Sch.	94.50	94.50
Rh. elektr. Manab	94.50	94.50
Röder, Gebr.	94.50	94.50
Rückfortu, Ferd.	94.50	94.50
Rüttgerwerke	41.50	41.50
Schneider & Han	19.50	19.50
Schnellp. Frak	19.50	19.50
Schramm Lack	55.50	54.50
Schritt. Stempel	82.50	81.50
Schuck. El. Nbg.	100.50	98.50
Schuh-Bern. Was	25.50	25.50
Sell-Ind. Woff	25.50	25.50
Siegen. El. u. Br.	32.50	32.50
Siemens Glas	32.50	32.50
Siemens & Halske	147.50	145.50
Südd. Immobilien	17.50	17.50
Südd. Zucker	108.25	111.50
Thür. Lief. Gotha	65.50	65.50
Unterfranken	83.50	84.50
Ver. f. chem. Ind.	60.50	62.50
Ver. deut. Oelf.	71.50	71.50
Ver. Ultramar.	114.50	112.50
Ver. Zeisel Bn.	32.50	32.50
Voigt & Häffner	32.50	32.50
Wayss & Freytag	35.50	35.50
Wegelin, Ruffab.	44.50	45.50
Zeiss, Jena	58.50	58.50
Zeissstoff Memel	52.50	53.50
Zeiss, Walldorf	86.50	87.50
Zuckert. Rheing.	86.50	87.50
Bergwerke		
Süderr. Eisw.	189.50	189.50
Eichweller	189.50	189.50
Gelsenkirchen	71.50	71.50
Harpenner	69.50	68.50
Has. Bergbau	159.75	159.75
Leihkassen		
Leihk. Aachen	123.50	120.50
Karl Salzfurt	187.37	181.50
Karl Westerges	131.50	131.50
Kleinerwerke	49.50	49.50
Mannmann	26.75	26.75
Mannfelder	26.75	26.75
Oberdorf	26.75	26.75
Oberr. Min. u. R.B.	49.63	49.50
Phosph. Bergbau	49.63	49.50
Rh. Braunk. u. Br.	54.50	54.50
Rh. Stahlw. Dbg	54.50	54.50
Rückh. Montan	54.50	54.50
Teiles Bergbau	54.50	54.50
V. Kgs. u. Laurah	23.75	23.25
Ver. Stahlw. Düss.	54.50	54.50
Leihkassen		
Leihk. Aachen	123.50	120.50
Karl Salzfurt	187.37	181.50
Karl Westerges	131.50	131.50
Kleinerwerke	49.50	49.50
Mannmann	26.75	26.75
Mannfelder	26.75	26.75
Oberdorf	26.75	26.75
Oberr. Min. u. R.B.	49.63	49.50
Phosph. Bergbau	49.63	49.50
Rh. Braunk. u. Br.	54.50	54.50
Rh. Stahlw. Dbg	54.50	54.50
Rückh. Montan	54.50	54.50
Teiles Bergbau	54.50	54.50
V. Kgs. u. Laurah	23.75	23.25
Ver. Stahlw. Düss.	54.50	54.50
Leihkassen		
Leihk. Aachen	123.50	120.50
Karl Salzfurt	187.37	181.50
Karl Westerges	131.50	131.50
Kleinerwerke	49.50	49.50
Mannmann	26.75	26.75
Mannfelder	26.75	26.75
Oberdorf	26.75	26.75
Oberr. Min. u. R.B.	49.63	49.50
Phosph. Bergbau	49.63	49.50
Rh. Braunk. u. Br.	54.50	54.50
Rh. Stahlw. Dbg	54.50	54.50
Rückh. Montan	54.50	54.50
Teiles Bergbau	54.50	54.50
V. Kgs. u. Laurah	23.75	23.25
Ver. Stahlw. Düss.	54.50	54.50

Mittwoch 21. 1. 31

	Mittwoch 21. 1. 31	Donnerst. 22. 1. 31
Leihkassen		
Leihk. Aachen	123.50	120.50
Karl Salzfurt	187.37	181

Wehrt euch gegen den Verkehrsunfall!

Nur Erziehung schafft Verkehrssicherheit. — Was die Fachleute sagen.

Daß in unserer Zeit, die so ganz im Zeichen der Technik steht, das Verkehrsproblem eine täglich zunehmende Bedeutung gewinnt, ist eine Binsenweisheit, die jedem einleuchtet. Spricht doch schon die Statistik eine zu berechtigte Sprache, wenn sie allein für Berlin jährlich 27 500 Verkehrsunfälle aufweist, von denen 470 tödlich verlaufen und 11 600 mehr oder minder schwere Verletzungen im Gefolge haben. Und wenn nicht alles trügt, ist damit die Höchstziffer noch nicht erreicht, denn die Zahlen zeigen eine ausgesprochene ansteigende Tendenz. In dem gleichen Maße, in dem der Verkehr anwächst, wird auch die Zahl der Verkehrsunfälle steigen, und es ist deshalb eine Notwendigkeit, daß man Mittel und Wege findet, um das Publikum, soweit dies überhaupt möglich ist, zu schützen. Wir haben uns deshalb an einige prominente Verkehrsfachleute gewandt, um ihre Meinung zu erfahren, in welcher Weise am wirksamsten diesem Übel begegnet werden kann.

Polizeimajor Seiffahrt, Berlin:

Mit den Augen des Verkehrspolizisten gesehen

„Die Änderung im Verkehrsleben ist in neuester Zeit mit dem Erscheinen des Kraftwagens eingetreten. So sehr auf der einen Seite der Wirtschaft diese Erfindungsgabe zugute kommt, so sehr ist auf der anderen Seite das Publikum durch das Anwachsen der Zahl der Kraftwagen gefährdet, und von 1926 bis 1928 haben sich die Zahlen der Verkehrsunfälle verdoppelt. Ganz abgesehen von dem enormen Schaden, der alljährlich durch die Verkehrsunfälle hervorgerufen wird, ist die Zahl der Verletzten und Getöteten so bedeutend, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um diesem Übel zu steuern. Es kann nicht genügen, wenn die Hauspolizei alles daransetzt, um die Gefahrenquellen durch Ausbau der Straßen, durch Aufstellen von Warnungstafeln und dergleichen möglichst auszuschalten. Der größere Teil der Schuld liegt bei den Fahrern selbst und zum andern bei der Unachtsamkeit und dem Leichtsinne des Publikums. Will man also dem Übel wirksam beikommen, dann muß man die Fahrgesellschaft und das Fußgängerpublikum wirksam zu beeinflussen versuchen.“

Die meisten Verkehrsunfälle werden durch rücksichtsloses Fahren hervorgerufen (Motorräder spielen dabei eine besondere Rolle!). Gelting es, diesen Fahrern Pflichtbewußtsein beizubringen, dann ist schon etwas gewonnen. Das Auserkennen der Vorfahrtbestimmung, das falsche Überholen an Biegungen und Kreuzungen, das vorschriftswidrige Einbiegen und die Nichtbeachtung von Warnungszeichen sind weitere Gefahrenquellen, die vermieden werden können, wenn die Fahrer die Verkehrsvorschriften nicht nur kennen, sondern auch ausführen.

Aber auch die Fußgänger sind oft genug die Schuldigen, indem sie es beim Straßenübergang an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Spielende Kinder auf der Straße gefährden nicht nur sich selbst, sondern auch den Verkehr. Das Auf- und Abpringen bei Straßenbahn und Omnibus führt ebenso oft zu schweren Unfällen, wie das Warten auf diese Gefährte am unrichtigen Platz.

Es liegen sich noch viele, sich immer wiederholende Arten der Unfälle aufzeichnen, die vermieden werden können, wenn von beiden Seiten — vom Fahrer und vom Fußgänger — die notwendige Aufmerksamkeit angewendet wird. Das Publikum muß zum richtigen Verhalten auf der Straße, insbesondere bei Straßenübergängen, erzogen werden, wie der Fahrer zum richtigen Fahren erzogen werden muß. Das soll das Ziel der Verkehrsregelung sein, und wie weit das Ziel erreicht ist, das wird sich in dem Rückgang der Zahlen für die Verkehrsunfälle zeigen.“

Rektor Walter Hauer, Berlin, der erste Vorsitzende der „Deutschen Schul-Verkehrswacht“:

Kinder als Schrittmacher der Verkehrssicherheit.

„Es kann nicht früh genug damit begonnen werden, unsere Jugend vor den Gefahren des modernen Verkehrs zu warnen und sie zu einer strikten Befolgung der Verkehrsregeln zu erziehen. Im Elternhause wird damit begonnen werden müssen. Aber viele Eltern haben nicht die Zeit oder sind aus irgend einem Grund nicht in der Lage, den Kindern die nötigen Belehrungen zu geben. Deshalb muß die Schule einspringen. Der Unterricht bietet ja Gelegenheit in Fülle. Gewiß wurde das auch bisher getan, aber das Ansehen der Unfallzahlen besagt, daß noch lange nicht genug getan wird und daß nur eine systematische Verkehrserziehung zum Ziele führen kann. Die Erziehung zum Verkehrsanstand, zur Verkehrshöflichkeit und zur Verkehrsauberkeit wird die Rücksichtslosigkeit und Unsauberkeit austrotten helfen, durch die so viele Menschen Opfer des Verkehrs werden. Die Dinge des praktischen Lebens dürfen den Kindern kein Buch mit sieben Siegeln sein. Das Leben verlangt viel. Lehren wir die Kinder, im Strome des Lebens zu schwimmen, damit sie nicht versinken. An bildlichen Darstellungen, an praktischen Modellen und in Form des Verkehrsspiels auf dem Schulhofe ist schon eine ganze Menge zu erreichen. Verkehrserziehung ist heute eine sittliche Pflicht, wie auch die Förderung des Verkehrslebens eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt. Ohne Einfluß des Erziehungsproblems ist das gesamte Verkehrsproblem nicht zu lösen.“

Dr. Hausbach, Referent im Berliner Polizeipräsidium:

Sprecht davon, wo immer es geht.

„Verkehrserziehung ist ein Punkt, dem in unserem heutigen Verkehrsleben eine ganz bedeutende Rolle zukommt. Wir können die Zahlen für die Verkehrsunfälle nicht schneller drücken, als durch möglichst umfangreiche Aufklärung nach allen Seiten. Von Seiten der Polizeipräsidien geschieht dies zunächst durch die amtlichen Verlautbarungen, die alle für den Verkehr wesentlichen Vorschriften enthalten und, wenn sie von jedem befolgt würden, schon viel zu einer Minderung der Verkehrsunfälle beitragen könnten.“

Aus besonderen instruktiven Anlässen wenden wir uns an die einzelnen Zeitungen selbst und versuchen durch eingehende fachmännische Darstellungen die Verkehrsregeln dem Publikum zu unterbreiten. Wir wirken auch darauf hin,

daß die Berliner Schulen die Auslagen des „Polizeipräsidiums für Technik und Verkehr“ besuchen, damit den Schülern dort an Hand von Modellen die moderne Verkehrstechnik klar gemacht wird. In den Schulen halten Polizeioffiziere aufklärende Vorträge; denn je früher die richtige Verkehrstechnik dem Kinde beigebracht wird, desto besser ist es. Aber auch den verschiedensten Vereinen stellt das Polizeipräsidium gern Polizeioffiziere zur Verfügung, die in Vorträgen den Vereinsmitgliedern Sinn und Bedeutung der modernen Verkehrstechnik klar machen. Auf diese Weise sind wir unablässig bemüht, auf weitest mögliche Volkstiefe einzuwirken, um alles zu tun, damit die erschreckend hohe Zahl von Verkehrsunfällen nach Möglichkeit vermindert wird.“

Major a. D. v. Müller vom ADAC:

Zusammenarbeit von Fahrer und Publikum.

„Es läßt sich nicht leugnen, daß an der ungeheuren Summe der Verkehrsunfälle der letzten Jahre ebensosehr rücksichtslose Fahrer wie leichtsinniges Publikum die Schuld tragen. Es müssen alle Mittel und Wege versucht werden, um die riesige Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern; denn den großen Wertverlusten, die durch die Verkehrsunfälle entstehen, stehen noch viel schwerere Verluste an Menschenleben gegenüber. Wir müssen damit rechnen, daß der Verkehr noch bedeutend stärker wird, aber die Zahl der Unfälle muß zurückgehen.“

Das muß einmal durch Erziehung des Publikums erreicht werden. Es wird da in den Schulen und in Vereinen schon viel getan, aber es genügt noch bei weitem nicht. Ebenso muß aber diese Erziehung auch auf die Fahrer selbst ausgedehnt werden, denen vor allem Verantwortungsbewußtsein, soweit es noch nicht vorhanden ist, beigebracht werden muß. Der Prozentsatz der rasenden Motorradfahrer ist relativ sehr hoch in der Unfallstatistik. Daß das Erteilen der Führerscheine an besondere Bedingungen geknüpft ist, ist nicht mehr wie recht und billig, da jeder Fahrer sich der Verantwortung, die er bei der Leitung eines Gefährtes auf sich nimmt, bewußt sein muß. Ebenso wichtig ist aber, daß in den Fahrschulen die Verkehrsregeln nicht nur oberflächlich, sondern ganz genau den Aspiranten beigebracht werden müssen. Wer sich in den offenen Verkehr wagt, ist voll verantwortlich. Einbiegen, Ausweichen, Überholen, Vorfahrtrecht, das sind alles Dinge, für die es bei einem verantwortungsbewußten Fahrer keinen Zweifel geben darf. Deshalb muß die Verkehrserziehung Fahrer und Publikum gleichzeitig umfassen.“

Traumaplast der beste Wundverband

Zu haben in Apoth. u. Drog.
in Packungen von 20 Pfg. an

Geldarme Zeit!

Wir helfen Ihnen darüber hinweg

Neue Viktoria-Erbsen, ungeschält	Pfd. 25.5
Neue Viktoria-Erbsen, gespalten	Pfd. 25.5
Neue Bohnen	Pfd. 25.5
Neue Linsen	Pfd. 25.5
Bruchreis, grob	Pfd. 18.5
Suppenreis	Pfd. 20.5
Glasiertes Vollreis	Pfd. 24.5
Kristallzucker	Pfd. 30.5
Kartoffelmehl	Pfd. 29.5
Blütenmehl	Pfd. 25.5
Griech-Schnittnudeln	Pfd. 50.5
Griech-Makkaroni	Pfd. 50.5
Kokosfett in Tafeln	Pfd. 44.5
Schweineschmalz	Pfd. 70.5
Salatöl	Ltr. 70.5
Neue kalif. Pflaumen	Pfd. 45.5
Neue Aprikosen	Pfd. 90.5
10 Blütenhonig	Pfd. 1.20
10 Blütenhonig	bei 5 Pfd. 1.10
Holländ. Kakao	¼ Pfd. 30.5
Kaffee, geröstet	Pfd. 2.00
Tomaten-Mark	Dose 15.5
Kernseife	Doppelstück 14.5
10 Seifenfloeken	½ Pfd. 40.5

5% Rabatt

Zusendung frei Haus.
Ein Probebezug und Sie sind
unser Kunde.

Viele Markenartikel bedeutend billiger.

Jünke

Alexi

Kaiser-Friedrich-Ring 30
Telephon 26820

Michelsberg 9
Telephon 27652

Sonder-Angebot

Nur Freitag und Samstag

Aus eigener Fabrikation:

Ein Gelegenheits-Posten zurückgesetzte
Bett-, Leib- und Tischwäsche

bester Qualität fabelhaft billig.

Preise sagen nichts. Überzeugen Sie sich
von Güte und Preiswürdigkeit.

A. Dreier, Marktstr. 26

Große Abwechslung
für Ihren Abendtisch

finden Sie bei uns
zu billigen Preisen.

Fleischpastetchen .Stück 25 Pf.
Fleischsalat (konkurrenzlos
billig) ¼ Pfd. 25 Pf.
Italienischer Salat (unsere
Spezialität) ¼ Pfd. 38 Pf.
Ochsenmaulesalat ¼ Pfd. 30 Pf.
Krabbent in Madeira-
gelee Förmchen 25 Pf.
Hirn in Madeira-gelee
Förmchen 30 Pf.

Corned beef (eigen.
Fabrikat) ¼ Pfd. 30 Pf.
Ferner empfehlen wir: Königin-
pastetchen, Sülz-Koteletts,
Wildschweinpastete, Hasen-
pastete in Kruste, sowie sämtliche
feine Braten u. Wurstwaren.

Grether, — Feinkostfabrik und Stadtküche —
Neugasse 24 Telephon 27148 286

3 billige Tage!

Nur Donnerstag bis Samstag:

Limburger Käse 12
20% im Ausschnitt ¼ Pfund
(in ganzen Stangen Pfund 46.5)

Oelsardinen 78
spanische (Marke Kayrel) . . . 2 Dosen

Orangen, blonde . 3 Pfund 55
Neu aufgenommen:

Blutorangen 3 Pfund 88

Harth

5% Rabatt

Harth HHH hilft haushalten

Inventur Ausverkauf Mehrere 1000 Paar Schuhe und Stiefel **Schuhhaus Drachmann**
 für Damen, Herren und Kinder sowie Sport- und Berufstiefel, Winterschuhe, Kamehaarschuhe, Pantoffel werden zu **rücksichtslos billigen Preisen** ausverkauft.
 Besichtigen Sie bitte unsere Verkaufsräume im Parterre u. 1. Stock
Neugasse 22 Parterre und erster Stock.

Sonder-Angebot

Süsse saftige **Orangen**
 3 Pfund . . . **0.55**

Frisch von der See: F548

Mittel-Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. **0.18**
 Bückinge . . . Pfd. **0.32**

5% Rückvergütung.

Rhein-Main

Bestehende und zusammenlegbare

Garten- u. Wirtschaftsmöbel

für Brauereien, Hotels, Restaurants und Cafés, direkt ab Fabrik konformlos billig. Man verlange Broschüre und Angebot durch

Generalvertreter Georg Dremwila, Frankfurt am Main, Oberer Heimer 8.

Prima Brennholz

(offenstielig) von 5 Str. ab • Telefon 23216
 1.45 Mark frei Haus, • Dohheimer Straße 151

Stotternde

Auf vielfachen Wunsch habe ich mich entschlossen, in Wiesbaden einen Kursus abzuhalten. Zur Entgegennahme von Anmeldungen werde ich am Sonntag, den 25. Januar 1931, von 10 bis 3 Uhr in Wiesbaden, im Gasthof „Stadt Viebrich“, Albrechtstraße, anwesend sein. Als langjähriger Leiter der Internationalen Sprechanstalt habe ich eine Methode erfunden, die den hartnäckigsten Stotterer von seinem Uebel befreit. Einfache natürliche Methode, daher auch wirklich dauernd. Die Sprechanstalt muß beieitigt werden. Die Fähigkeit, zu sprechen, fehlt dem Stotterer nicht. Der Kreis für den Kursus werde ich so niedrig halten, daß jeder Stotterer in der Lage sein wird, an dem Kursus teilzunehmen. Veräume es daher kein Stotterer oder Eltern stotternder Kinder, vertrauensvoll zu mir zu kommen. Die Auskunft ist kostenlos. S. Steinmeier, Leiter der Internationalen Sprechanstalt in Dagenburg (Sch.-Lippe).

Nr. 9 Nervenleiden
 Nr. 9 für Glied, Rheuma, Krämpfe, Adren-
 verkalkung, Ischias, offene Blase,
 Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blut-
 reinigung
 Nr. 1 für Zuckerkrankheit
 Nr. 2a für Schlaflosigkeit
 Nr. 3a für Magen- und Spulwürmer
 Nr. 4 für Nervenleiden
 Nr. 5 für Lungenleiden
 Nr. 6 für Stuhlverstopfung
 Nr. 7a für Blasen- und Harnleiden
 Nr. 8 für Magen- und Darmleiden
 Nr. 10 für Stuhlverstopfung
 Nr. 11 für Fettsucht
 Kein Tee zum Kochen!
 Aufklärungsschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Grippe heilt schnell und gründlich aus im
Trocken-Inhalatorium
 Wilhelmstr. 121 6 Karten 4 10.-

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres teuren Entschlafenen sowie für die reichen Blumenpenden sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir den drei Vertretern der verschiedenen Organisationen für ihre trostreichen Worte.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Day, Wwe.
 geb. Steinborn.

Wiesbaden (Schiersteiner Straße 20),
 Kaiserslautern, Bad Ems, Hilden, Köln,
 Ludwigshafen,

Am 21. d. M. entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Vogt, Wwe.
 geb. Quirnbach

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Steingasse 29, Lorcher Str. 13,
 Dorenbühl (Kreis Limburg) Adlerstr. 57
 Winetika Jli (Amerika).

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Januar, vormittags 10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Individuelle
Haarpflege
Frisieren
Öndulieren.

Mäßige Preise.
 F. Weiler,
 Walramstraße 10. 1.

Herren-Sohlen . . Mark **3.20**
Damen-Sohlen . . Mark **2.20**

in Kernleder
 Erstklassige Handarbeit

nur **Neugasse 3** (Laden)

Wo sind sie? bei Brosinsky!

Die echt Mittel geg. Husten u. Heiserkeit.
 Emser-, Sodener-Pastillen, Wybert-Tabl.,
 Schw. Pektoral, Coryphin-, Awuco-, Euka-
 lyptus-, Menthol-Bonbons, Reilapierlen,
 Emeuka, Eleopin-Konfekt u. a. m.

R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie
 Bahnhofstraße 10 — Tel. 24944

Kann man Krebs verhüten?

Verlangen Sie kostenlose wissenschaftl. Ab-
 handlung Dr. Wetters!
 Schützenhof-Apotheke Bahnhof-Apotheke

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft meine treue Schwester,
 unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Eichhorn

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Eichhorn.

Wiesbaden (Kaiser-Friedrich-Ring 37), den 21. Januar 1931.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 24. d. M., vor-
 mittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
 Stört mich nicht in meiner Ruh,
 Denkt was ich gelitten habe,
 Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute vormittag ¼ 10 Uhr wurde meine innigstgeliebte gute
 Tochter, unser herzensgutes Schwesterlein, Schwägerin, Nichte und
 Cousine, meine liebe unvergessliche Braut, unsere sonnige herzige

Hedi

infolge einer tückischen Krankheit im blühenden Alter von
 26 Jahren uns durch den unerbittlichen Tod entrissen. — Sie war
 unser aller Sonnenschein.

In tiefem Schmerz:

Margarethe Tönges, Wwe.
Erwin Tönges, Nordhausen
Hildegard Tönges
Erich Zimmermann, Bräutigam
Familie Georg Zimmermann.

Wiesbaden, 21. Jan. 1931.
 Moritzstr. 68, 2.

Die Beisetzung erfolgt Samstag, den 24. d. M., nachm. 3 Uhr
 von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 20. Januar 1931 entschlief sanft und unerwartet nach kurzer Krankheit
 unsere treue Schwester, unsere liebe Pflegemutter, Schwägerin, Tante und
 Großtante

Frau Johanna Riemann

geb. Waldorf

Witwe des verstorbenen Wirklichen Geheimen Kriegsrats Riemann
 im fast vollendeten 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Charlotte Baumbach, geb. Waldorf
 Mathilde v. Olszewski, geb. Waldorf
 Georg Bach, Oberstaatsanwalt
 Ida Grell, geb. Bach
 Marie Bach, geb. Schmidtborn
 Albrecht Grell, Oberst a. D., Oberregierungsrat.

Wiesbaden, Ueberlingen, Dulsburg, Kassel, den 21. Januar 1931.
 Gutenbergplatz 1, 3.

Die Trauerfeier findet statt am Samstag, den 24. Januar 1931, vorm.
 11½ Uhr auf dem alten Friedhof, daran anschließend die Ueberführung nach
 Koblenz, wo die Beisetzung in aller Stille erfolgt. — Das Seelenamt findet
 am Samstag vormittag 7½ Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt.
 Kondolenzbesuche dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem
 schweren Verluste meines lieben Bruders

Herrn Adolf Wolf

Oberpostschaffner

spreche ich meinen besten Dank aus. Besonderen Dank seinen
 Herren Vorgesetzten und Kollegen vom Postamt 1 Frankfurt a. M.
 für die schönen Kranzpenden und Nachrufe am Grabe.

In tiefer Trauer:
Karl Wolf.

Wiesbaden (Frankenstraße 23, I), den 21. Januar 1931.

Danksagung.

Allen, die uns anlässlich des Heimgangs unseres lieben Ent-
 schlafenen ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift Kranzpenden
 und letztes Geleite bekundeten, sei hiermit herzlichst gedankt.
 Besonderen Dank dem Verein der Post- u. Telegraphen-Unter-
 beamten, dem Schubertbund Wiesbaden für den erhebenden
 Grabgesang, dem Kath. Männerverein und herzlichsten Dank für
 die Pflege der Barmherzigen Brüder.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Michel, Wwe.